Nr. 355 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 23. Dezember 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Friede zwischen Frick und Wirth

Thüringen bekommt seine Polizeikostenzuschüsse

Der Vergleich vor dem Staatsgerichtshof

Nicht gerade ehrenvoll für Severing und Wirth

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 22. Dezember. An der Besprechung im Streitverfahren zwischen dem Reich und Thüringen wegen Sperrung der Polizeizuschüsse nahmen außer dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, teil **für das Reich:**

Reichsminister des Innern Dr. Wirth,

Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Zweigert,

Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, und

Ministerialdirektor Dr. Menzel,

für **Thüringen:**

der Vorsitzende des Staatsministeriums, Staatsminister Baum, und

Ministerialrat Dr. Guyet.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes unterbreitete den Beteiligten folgenden Vergleichsvorschlag:

„Die Parteien sind sich darüber einig, daß die Frage, ob und inwieweit die NSDAP. umstürzlerische oder sonst strafbare Ziele verfolgt, im Rahmen des gegenwärtigen Verfahrens nicht ausgetragen werden kann oder soll. Der Standpunkt, den jede Partei zu dieser Frage einnimmt, wird durch diesen Vergleich und die in ihm abgegebenen Erklärungen in keiner Weise berührt. Die Parteien gehen davon aus, daß die grundsätzliche Frage demnächst in einem anderen vor dem Reichsgericht schwebenden Verfahren einer Klärung zugeführt werden wird.

Das Reich hebt die Sperrung der Polizeizuschüsse auf, die bisher einbehaltenen Beträge werden nachgezahlt. Das Land Thüringen nimmt seinen Antrag vor dem Staatsgerichtshof zurück.

Das Land Thüringen erkennt wiederholt die Verpflichtung an, dafür Sorge zu tragen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei als Ganzes wie auch das unpolitische Verhalten des einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet wird. Demgemäß wird die Thüringische Regierung bei der Anstellung, Beförderung und Versetzung von Polizeibeamten nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern nur nach den Gesichtspunkten der Eignung und des dienstlichen Interesses verfahren. Die Parteien sind sich einig, daß hiermit eine grundsätzliche Ablehnung der Einstellung von Sozialdemokraten ebenso unvereinbar ist, wie eine Weitergabe von Bewerberlisten an eine Parteiorganisation zwecks Feststellung der Parteizugehörigkeit. Die Gewähr für die Einhaltung dieser Verpflichtungen übernimmt das Thüringische Staatsministerium in seiner Gesamtheit.

Der Frage, ob die Grundsätze und Vereinbarungen, auf Grund deren die Polizeikostenzuschüsse an die Länder gezahlt werden, eine rechtliche Zahlungspflicht oder nur eine politische Bindung des Reiches begründen, wird durch diesen Vergleich nicht vorgegriffen.

Dieser Vorschlag wurde nach längerer Aussprache von den Beteiligten angenommen.

*

Die Verständigung zwischen Reich und Thüringen befriedigt die Linkspresse und die hinter ihr stehenden Parteien sehr wenig. Das „Berliner Tageblatt" spricht von einem „bedauerlichen Kompromiß" und widmet der „zweiten Niederlage" einen langen Leitartikel, in dem die angeblichen Sünden der Thüringer Regierung in grelles Licht gestellt und **an dem Reichsgericht strenge Kritik** geübt wird. Namentlich die Aeußerung des Reichsgerichtsrats Schmidt, der zu in ihren Zeugenaussagen zurückhaltenden Beamten sagte:

„Sie können die Frage, ob Sie Nationalsozialisten sind, ruhig beantworten. Es ist Ihr verfassungsmäßiges Recht, dieser Partei anzugehören",

erregt den Zorn des demokratischen Blattes. Die „Vossische Zeitung" stellt in ihrer Dienstag-Ausgabe fest: „Reich und Thüringer Regierung geben nach", aber im Abendblatt brachte sie wenig sachlich die zweispaltige Ueberschrift „Thüringen soll Garantien geben". Falsch ist das zwar nicht gerade, aber irreführend, **denn der Schwerpunkt des Leipziger Vergleiches liegt ganz wo anders, nämlich erstens in der Tatsache, daß die Sperre der Polizeizuschüsse für Thüringen aufhört und daß die Rückstände nachgezahlt werden.** Wenn man sich vergegenwärtigt, mit welcher Emphase erst Severing, dann Wirth diese Maßnahme als „gerechtfertigt und notwendig" erklärt hatten, dann kann man nur von einem **Rückzug auf der ganzen Linie sprechen.** Die Garantien, die Thüringen geben soll, sind eine Selbstverständlichkeit. Es erkannte die Verpflichtung an, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei unbedingt gewährleistet werde. Man darf aber in der Vertragsformel das Wörtchen „wiederholt" nicht übersehen, das für Wirth vielleicht das schmerzlichste im ganzen Vergleich darstellt. Tatsächlich hat die Thüringer Regierung diesen unpolitischen Charakter immer betont, und es ist dem Reichsinnenministerium auch nicht gelungen, den Gegenbeweis zu führen. **Es gibt geignetere Objekte für solche Anzweiflungen, wie die letzte Rede des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski bewiesen hat.** Der Vergleich behält die Entscheidung der Frage, ob und inwieweit die Nationalsozialistische Partei umstürzlerische oder sonst strafbare Ziele verfolge, einem vor dem Reichsgericht schwebenden Verfahren vor. Es handelt sich dabei um zwei Hochverratsanklagen, die vor zwei bezw. eineinhalb Jahren gegen Hitler und Dr. Goebbels erhoben worden, aber noch im Stadium der Voruntersuchung sind. Bis dahin also wird das Reichsinnenministerium gegen die Einstellung von Nationalsozialisten in die Thüringer Schutzpolizei nichts tun können, und **das ist das zweite wichtige Ergebnis des Leipziger Vergleichs.**

Der Vergleich ist geschlossen. Beide Parteien werden nun hoffentlich ihre Streitaxt begraben lassen sein müssen, und auch im Lande sollte man die Wunden ruhig heilen lassen. Deutschland rüstet sich, den Gedenktag der Reichsgründung zu begehen. Solche Vorfälle dienen nicht dazu, die Reichsfreudigkeit zu heben.

Jedenfalls dürfte sich für den Bestand der Reichsregierung trotz der Verärgerung der Linken aus diesem Vergleich ein Kräftezuwachs ergebn. Dr. Wirth verliert eine von Severing übernommene erhebliche Belastung gegenüber der Rechten, und wenn er selber vielleicht auch lieber als Sieger denn als mühsam „Verglichener" aus diesem Streit herausgegangen wäre, wird er klug genug sein, die Angelegenheit möglichst rasch in Vergessenheit sinken zu lassen, da die Erinnerung daran für das Reich und für ihn persönlich nicht gerade von Nutzen ist.

Wysocki — der neue polnische Gesandte für Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Warschau, 22. Dezember. Zum polnischen Gesandten für Berlin ist Dr. Alfred Wysocki ernannt worden.

Der neue Gesandte ist im August 1873 in Krakau als Sproß eines alten polnischen Adelsgeschlechtes geboren, studierte Jura und Staatswissenschaften und war dann nach vorübergehender Tätigkeit als Journalist zwanzig Jahre in österreichischen Diensten, zuletzt als Ministerialrat im Präsidium des Ministerrates in Wien. Nach dem Kriege stellte er sich dem polnischen Staate zur Verfügung. Von 1919 bis 1920 war er der Gesandtschaft in Prag zugeteilt, 1920 Legationssekretär in Berlin und im Anschluß daran ein halbes Jahr Geschäftsträger ebenfalls in Berlin. Dann wurde er zum Generalinspekteur der Polnischen Gesandtenschaften und Konsulate in Westeuropa mit dem Sitz in Paris ernannt. Seine Laufbahn führte ihn 1924 als Gesandter nach Stockholm. Dort blieb er bis 1928, um dann als Staatssekretär im Außenministerium einzutreten. Von diesem Posten kommt er jetzt nach Berlin. Dr. Alfred Wysocki gilt als guter Kenner deutschen Geisteslebens und als besonders nüchterner Politiker und Diplomat.

Wer wird „Ober" von Berlin?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Dezember. In den nächsten Tagen wird sich die Besetzung des Berliner Oberbürgermeisterpostens entscheiden müssen. Soweit man bisher die Lage übersehen kann, haben die besten Aussichten der Präsident des Deutschen Städtetages, Mulert, und der von der Deutschen Volkspartei vorgeschlagene bisherige zweite Bürgermeister Dr. Scholz. Auch die Sozialdemokraten versuchen einen eigenen Kandidaten herauszustellen, werden sich aber bei der zu erwartenden Stichwahl vermutlich für einen der beiden sachlich am besten qualifizierten Kandidaten der bürgerlichen Mitte entscheiden.

Verträge mit Deutschland in Oesterreich angenommen

(Telegraphische Meldung)

Wien, 22. Dezember. Der Finanzausschuß des Nationalrates nahm den Vertrag mit Deutschland über die **Rechtshilfe in Zollsachen** sowie das Ausführungsgesetz dazu an, ferner das **Abkommen mit Deutschland über den kleinen Grenzverkehr.**

Verlängerung des Manteltarifs im oberschles. Bergbau

(Eigene Meldung)

Gleiwitz, 22. Dezember. Unter dem Vorsitz des Sonderschlichters, Regierungsrats Professors Dr. Brahn, fanden heute hier die Verhandlungen über die Streitigkeiten im oberschlesischen Bergbau statt. Die Verhandlungen führten in der siebenten Abendstunde zu dem Ergebnis, den gegenwärtigen Manteltarif und das Arbeitszeitabkommen bis zum 15. Januar nächsten Jahres zu verlängern, um diese Streitigkeiten zusammen mit den Lohnverhandlungen zu erledigen, die am 5. Januar stattfinden sollen.

Was taugt die Rote Armee?

Ist Sowjetrußland kriegsbereit?

Von

Harry von Hafferberg

Die sich in letzter Zeit zuspitzenden politischen Verhältnisse in Sowjetrußland, Zerwürfnisse in der obersten Führung, Diktaturgelüste des Generalissimus Woroschiloff haben die Blicke Europas erneut auf die Hauptstütze der Sowjetmacht, die Rote Armee, gelenkt. Daß die Rote Armee heute nicht mehr die unorganisierte Horde ist, die sich 1919 von Polen, ohne irgendwie bedeutenden Widerstand zu leisten, schlagen ließ, ist bekannt. Im Laufe der letzten Jahre ist an der Roten Armee ungeheure organisatorische Arbeit geleistet worden, und sicher steht sie heute als eine der größten Heeresmächte der Welt dar.

Aber trotzdem gehen die Ansichten der militärischen Sachverständigen aller Länder über Qualität und Kampfbereitschaft der bolschewistischen Armee nicht unwesentlich auseinander. Um nur ein Beispiel zu nennen: ein so guter Kenner des Kriegshandwerkes wie General Halm (der augenblicklich in Moskau weilt) erklärte, daß die Rote Armee seiner Ansicht nach unfähig sei, im Ernstfalle regulären militärischen Streitkräften effektiven Widerstand zu leisten, daß im Falle eines Krieges Rußland weder über moderne Geschütze, noch genügende Kriegsvorräte und Munition verfügen werde und daß die Rote Armee lediglich ausreiche, um die innere Ordnung des Sowjetstaates aufrecht zu erhalten. Andere wieder, vor allem die Sowjetführer selbst, sind des Kampfwertes der bolschewistischen Armee unbedingt sicher.

Interessant ist, daß die höheren Offiziere der Reserve in der Roten Armee keineswegs genügend ausgebildet sind, materiell geht es ihnen miserabel. Kürzlich veranstaltete das Kriegskommissariat eine Prüfung der materiellen und privaten Verhältnisse des Offizierstabes und es stellte sich heraus, daß ein großer Teil vollkommen mittellos dasteht. . . In Nr. 220 der „Kraßnaja Swesda" führt ein erfahrener höherer Offizier der Reserve folgendes an: „Wir sind verbraucht, von uns ist kein Nutzen mehr zu erwarten. Die Arbeitslosigkeit des demobilisierten Kommandostabes und die damit verbundene Not, der Hunger und die all-

gemeinen Entbehrungen des Sowjetdaseins, haben uns zu Invaliden gemacht." In einer anderen Nummer des genannten Blattes wird von einer Massenflucht aus der Roten Armee berichtet, und zwar sind es nicht nur die alten Stabsoffiziere, die flüchten, sondern in letzter Zeit auch die aktiven aus dem Bauernstande stammenden „roten Kommandeure". Viele ziehen es vor zu studieren. Laut Dekret des Revolutionären Kriegsrates dürfen höhere Offiziere als Studenten in die Hochschule eintreten, bei gleichzeitigem Dienst in der Armee. Aber die meisten werfen nach einiger Zeit schon das Kriegshandwerk endgültig beiseite, beenden das Studium und wenden sich später irgend einem Zivilberuf zu. Es stellt sich eben heraus, daß die roten Kommandeure sich in der Armee nicht sicher fühlen, und daß sie mit ihr geistig nicht verwachsen sind.

Eine ähnliche Erscheinung läßt sich in der Masse der „Roten Soldaten" beobachten, die sich zu 70 Prozent aus Bauern, zu 20 Prozent aus Industriearbeitern und nur zu 10 Prozent aus Angestellten und „Ehemaligen" zusammensetzen. Die Rotarmisten werden zu allerhand außersoldatischen Arbeiten herangezogen, gegen die sie einen wachsenden Widerwillen zur Schau tragen. In den Garnisonen, wo die Rekruten unterrichtet werden, fehlt es an Räumlichkeiten, Lebensmitteln, Möbeln usw. Einmal wöchentlich müssen die Rekruten zur nächsten großen Stadt pilgern, um Lebensmittel einzuholen, wobei sie oft Strecken bis zu 100 Werst zurücklegen müssen. Die Obrigkeit der Garnisonsdörfer ist nicht in der Lage, alle mittellosen Rekruten ihres Bezirks zu beköstigen und so ernähren sich beispielsweise im Gouvernement Nishni Nowgorod und den angrenzenden Bezirken viele Soldaten einfach durch Betteln!

Die neue sowjetistische Dienstreform verwandelt jedes Dorf in eine Art Militärbezirk. Das Leben der dienstpflichtigen Dorfbevölkerung steht unter ständiger Kontrolle der Militärbehörden und ist darauf zugeschnitten, daß die Soldaten ihren Dienstverpflichtungen gegenüber der Roten Armee in jedem beliebigen Augenblick nachkommen können. Sieben Altersstufen der Dienstpflichtigen leben in einem Dorfe beieinander und können zu jeder Zeit zum Heeresdienst herangezogen werden. Außerdem gibt es in jedem Dorf militärisch-organisierte Schülerverbände und die kommunistischen Jugendpioniere. Ueberhaupt wird seitens der Sowjetmacht alles getan, um das Volk der USSR. militärisch zu ertüchtigen: in den Schulen 1. und 2. Grades und in den Hochschulen sind im allgemeinen Lehrplan Militärfächer eingeführt, die jeder Schüler durchzugehen verpflichtet ist. Außerdem sind für die Sommerzeit besondere Militärübungen der Schüler und Studenten festgesetzt, die für die Hochschulen drei Monate und für die Mittelschulen zwei Monate währen. Außer dieser Militarisierung der lernenden Jugend besteht auch eine ähnliche in allen Fabriken, Betrieben, behördlichen und privaten Aemtern usw. Im ganzen Lande werden eifrig Sportvereine und Kampfverbände ins Leben gerufen, die neben der physischen Ertüchtigung der Jugend vor allem die Aufgabe haben, der Roten Armee qualifizierte Kämpfer zuzuführen. Alle diese Maßnahmen der Sowjetregierung, eine starke, kampffähige Armee zu schaffen, erklären ohne weiteres die Riesenausgaben des russischen Militär-Budgets, die jedes Jahr mehr und mehr anwachsen. Das Militärbudget der USSR. läßt die entsprechenden Budgetziffern der übrigen Staaten weit hinter sich: So beträgt das Budget des Volkskommissariats für Kriegswesen für das Jahr 1931 eine Milliarde und 200 Millionen Goldmark! Aber selbst diese Ziffer gibt noch keine erschöpfende Vorstellung von der wirklichen Höhe der militärischen Ausgaben der USSR., da die Sowjetmacht die Gepflogenheit hat, für militärische Zwecke alljährlich viele Millionen Goldrubel aus dem Budget anderer Ressorts in das Militärbudget zu „übernehmen".

Summiert man die hier angeführten Tatsachen, so erhält man das Bild eines Militärstaates, in dem man sich mit aller Macht auf kommende Kriege vorbereitet, der über ein ansehnliches Korps tüchtiger alter Offiziere verfügt und dessen Soldatenmaterial auch nicht zum schlechtesten gehört. Gleichzeitig aber übernimmt dieser Staat eine derartig hohe militärische Ausgabenlast, daß die Befürchtung nahe liegt, daß er diese Bürde eines Tages doch nicht lange tragen kann. Die allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den materiellen Mißhelligkeiten des roten Militarismus verringert die Kriegsbereitschaft der Roten Armee, möge diese noch so gut geschult und gerüstet sein.

Warenhauseinbruch in Würzburg

(Telegraphische Meldung)

Würzburg, 22. Dezember. In der letzten Nacht drangen zwei Einbrecher in das Würzburger Warenhaus von S. Ruschkewitz, das größte in Würzburg, ein, schweißten den Kassenschrank auf und stahlen **etwa 35 000 Mark, darunter 4 000 Mark in Silber.** Sauerstoffschneidebrenner und sonstige Einbruchswerkzeuge ließen die Täter, die in Handschuhen gearbeitet haben, zurück. Die Bürofenster hatten sie mit großen Stoffballen abgeblendet. Wenn die Firma nicht am Sonntag ihre Angestellten entlohnt hätte, wäre die Beute der Einbrecher bedeutend größer gewesen.

Was Polen von Danzig gefordert hat

Danzig wahrt seine Lebensrechte

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 22. Dezember. Zu der von der Regierung der Freien Stadt Danzig dem Hohen Kommissar am 19. Dezember überreichten Note über Minderheitenfragen wird von zuständiger Stelle noch u. a. mitgeteilt:

„Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat in ihrer Note nachgewiesen, daß die von der polnischen Regierung gestellten Anträge **sämtlich unbegründet oder aber dadurch gegenstandslos sind, daß Forderungen erhoben werden, denen die Freie Stadt Danzig bereits von jeher im Rahmen der bestehenden Verträge nachgekommen ist.** Danzig hat festgestellt, daß in sehr vielen Fällen die Freie Stadt Danzig **der polnischen Minderheit in Danzig ein größeres Maß von Vergünstigungen gewährt hat, als die polnische Regierung den Minderheiten in Polen zugestanden hat.** Soweit Danzig mehr geleistet hat als Polen gegenüber den Minderheiten, hat Danzig in der Note zum Ausdruck gebracht, daß es **für dieses Mehr, zu dem es nicht verpflichtet ist, sich für die Zukunft seine freie Entschließung vorbehalte.** Das gilt besonders von der Frage der Konzessionserteilung für Schulen an juristische Personen, d. h. den polnischen Schulverein in Danzig.

Die grundsätzlichen Forderungen Polens auf gleiche Behandlung der polnischen Staatsangehörigen mit den Danziger Staatsangehörigen hat Danzig abgelehnt,

weil sich aus den Bestimmungen des Artikels 33 eine Forderung Polens in keiner Weise begründen läßt. Was die Forderung Polens zugunsten der polnischen Staatsangehörigen auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit in der Frage des Grundstückerwerbs, der Fremdenpolizei und der Erwerbsgesellschaften anlangt, so hat Danzig hier im einzelnen dargelegt, daß diese Forderungen sämtlich unbegründet sind. Was den Grundstückserwerb durch den polnischen Fiskus in Danzig anlangt, so hat Danzig darauf verwiesen, daß **in den Verträgen zwischen Danzig und Polen bestimmte Rechte über Grundstückserwerb vorgeschrieben sind,** soweit es sich handelt um den Hafen, die Eisenbahn und den polnischen Postdienst im Hafen von Danzig. **Ueber diesen Rahmen hinaus stehen dem polnischen Staat keine Rechte auf Grundstückserwerb zu** und Danzig hat bei seiner freien Entschließung, ob es derartigen Grundstückserwerb des polnischen Staates zuzulassen hat, in erster Linie davon auszugehen, daß es **die Lebensinteressen jedes Staates aufs höchste berührt, in welchem Maße ein anderer Staat in seinem Gebiet Grundstückserwerbungen vornimmt** und sich dadurch einen schwerwiegenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben und sonstige Interessengebiete verschafft.

Aufdeckung einer Spionagezentrale

(Telegraphische Meldung.)

Meseritz, 22. Dezember. Die Grenz- und Kriminalpolizei in Neu-Bentschen hat drei polnische Agenten festgenommen. Es handelt sich um Reichsdeutsche der polnischen Minderheit aus Groß-Dammer. Zwei von ihnen wohnen in Groß-Dammer, der dritte ist dort gebürtig, war aber in letzter Zeit im östlichen Teile des Kreises Schwerin an der Warthe in Stellung. Die Festgenommenen, die **Spionage zugunsten Polens** getrieben haben sollen, wurden nach den ersten polizeilichen Vernehmungen in das Untersuchungsgefängnis in Meseritz eingeliefert. Der Untersuchungsrichter hat bereits Haftbefehl erlassen. Mit diesen Verhaftungen scheint man **einer ausgedehnten polnischen Spionagezentrale in der mittleren Grenzmark auf die Spur gekommen sein.**

Dies ist im Bereiche des Grenz- und Kriminalkommissariates Neu-Bentschen innerhalb eines halben Jahres der zweite Spionagefall. Im Sommer d. J. wurden aus demselben Anlaß bereits zwei Reichsdeutsche festgenommen und in Breslau wegen Landesverrats verurteilt.

Offener Brief der Dresdener Studenten an Hugenberg

Die Forderung nach einem wahren Studentenfilm

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 22. Dezember. Der Vorstand der Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden hat an Geheimrat Dr. Hugenberg einen „Offenen Brief" gerichtet. Es heißt darin u. a.:

„Der Ufa-Tonfilm **„Ein Burschenlied aus Heidelberg"** zeugt auch in seiner verkürzten Form von einer seltenen Verständnislosigkeit und **Unkenntnis des deutschen Studententums und gibt dessen Sitten und Gebräuche oberflächlich oder vollkommen falsch wieder.** Noch bedauerlicher ist es, daß man gerade solche Filme im Ausland laufen läßt und so besonders kritisch eingestellten Völkern **eine Vorstellung von Deutschlands Gegenwart gibt, die schwerlich dem Ansehen unseres Volkes von Vorteil ist.** Der Vorstand der Dresdner Studentenschaft bittet Sie deshalb, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß **derartige Filme nicht mehr herausgebracht werden.** Demgegenüber würde er es jedoch begrüßen, wenn im Gegensatz zu solchen Filmen **der heutige Student in seinem schweren geistigen und materiellen Ringen dargestellt würde.**

Aus aller Welt

Der Schläfer im Schaufenster

Berlin. Ein seltsames Erlebnis hatten zwei Polizeiwachtmeister, die nachts in der Frankfurter Allee patrouillierten. Um ½3 Uhr bemerkten sie, daß ein Schaufenster der Firma Feder eingeschlagen war. Sie nahmen an, daß ein Einbruch vorliege, zogen ihre Pistolen und drangen in das Schaufenster ein. Als sie ihre Taschenlampen aufleuchten ließen, sahen sie **einen Mann auf einer Chaiselongue liegen, der süß schlummerte.** Sie nahmen ihn fest und vor dem Schnellrichter gestand der 27jährige Arbeitslose Hans Schmidt, daß er keineswegs einen Einbruch verüben wollte, sondern **nur dem lockenden Kanapee nicht widerstehen konnte, da er kein Geld für ein Quartier hatte.** Er wurde wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zu zwei Monaten Arrest verurteilt.

Redeverbot für einen nationalsozialistischen Pfarrer

Augsburg. Der Bischof von Augsburg hat gegen den katholischen Pfarrer Dr. Häuser, den Ortspfarrer der Gemeinde Straßburg bei Augsburg, ein striktes Redeverbot ausgesprochen, weil Dr. Häuser in einer Weihnachtsfeier der Nationalsozialisten in Augsburg sich selbst als Nationalsozialist bekannt und in seiner Festrede den Beweis zu führen versucht hat, daß die nationalsozialistische Lehre in keiner Weise der Lehre der katholischen Kirche widerspreche.

In Prag darf man sich schlagen

Prag. Anläßlich eines Presseempfanges äußerte sich der tschechoslowakische Ministerpräsident Udrzal unter anderem . . .

„Prag war immer empfindlich und kann den Anblick eines Couleurstudenten nicht ertragen. Ich selbst war Couleurstudent in Deutschland gewesen, ich habe mich auch geschlagen und es hat mir nicht geschadet. Als ich neulich las, daß in Berlin 200 Couleurstudenten wegen Mensurenschlagens verhaftet wurden, hat mir das leid getan. Man kann das als Unsitte bezeichnen, aber es hat starke erziehliche Momente . . ."

Dazu sei bemerkt, daß in Prag die deutschen Studenten auf offener Straße wohl nicht Kappe und Band tragen dürfen, daß sie aber in geschlossenen Räumen ihre Mensuren unbehelligt von der Polizei schlagen dürfen.

Wolfsplage in Polen

Warschau. Im Wilnaer Gebiet herrscht eine schwere Wolfsplage. In einem Walde bei der Ortschaft Orna wurde die **Leiche eines 12jährigen Knaben gefunden, der von Wölfen zerrissen** worden war. Die Wolfsrudel drangen in den letzten Tagen in Ostpolen so weit vor, um das Vieh zu überfallen, so daß die Bauern sich an die Behörden um Hilfe wandten. Der polnische Grenzschutz veranstaltete große Treibjagden unter Mitwirkung der Bevölkerung.

Das Geheimnis des Leuchturmes Vicille

Paris. Vom Leuchtturm Vicille, der sich bei dem einsamen Inselchen Sein vor der Küste von Finistère befindet, ist ein Notsignal empfangen worden, das man sich nicht zu erklären vermag. Das Signal, das auf einem Mast des Turmes gehißt worden ist, wird bloß in höchster Not gegeben. Es bedeutet nichts anderes als **„größte Gefahr". Aber das Licht im Turm brennt wie gewöhnlich** und so fragt man sich verwundert, was wohl geschehen sein mag, daß das Notsignal sichtbar wurde. Gegenwärtig ist es **wegen des hohen Seeganges nicht möglich, sich dem Leuchtturm zu nähern.** Selbst bei ruhigem Wetter ist es schwierig, dicht an ihn heranzukommen. Die Nahrungsmittel für die Bemannung des Turmes werden in der Regel an einem Stahlkabel hinübergeschafft. Jetzt befinden sich im Turm drei Männer, die zwar über eine drahtlose Empfangsstation verfügen, aber nicht senden können.

Proviant aus der Luft

London. Die ungeheure Ausdehnung Indiens macht es begreiflich, daß dort Luftstreitkräfte für Manöver des englischen Heeres unentbehrlich sind. Hinzu kommen noch die Geländeschwierigkeiten des nordwestlichen und nördlichen Grenzgebiets, wo die Nachlieferung von Proviant und Munition auf dem Landwege fast unmöglich ist. Auch hier müssen Flugzeuge eingreifen.

Um die Möglichkeiten der **Verproviantierung von Truppen mit Flugzeugen praktisch in größerem Maßstab auszuprobieren,** wurde eine Kolonne von 1000 Mann auf dem Marsch von Dargai nach Chitral, nördlich von Peshawar, **zwei Tage lang ausschließlich durch Flugzeuge verpflegt.** Zwei Flugzeuggeschwader von insgesamt 14 Flugzeugen traten in Aktion. Die tägliche Ration für die Truppen bestand aus 56 „Fallschirmladungen" von je 120 Pfund Gewicht. Die Abwurfstellen wurden vorher genau auf der Karte festgelegt. Eine war auf einem Gebirgspasse zwischen Dargai und Malakand, die zweite in den Bergen von Chakdarra. Am ersten Tage fielen 48 von den 56 Fallschirmladungen innerhalb eines eng abgesteckten Kreises. Am zweiten Tage gelang es, 54 Ladungen abzuwerfen.

Wohin kann der Deutsche noch auswandern?

New York. Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses hat einen Antrag angenommen, der **jegliche Einwanderung nach den Vereinigten Staaten für zwei Jahre verbietet.** Die Einwanderung nach USA. wird damit für die Dauer von zwei Jahren unmöglich. 26 000 Deutsche sind in diesem Jahre nach den Vereinigten Staaten ausgewandert, die Höchstgrenze der deutsche Quote ist erreicht worden. Mehr als die **doppelte Anzahl Anmeldungen** liegen auf dem amerikanischen Konsulat und können jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Jahre lang nicht berücksichtigt werden. In dieser Zeit sollen nur die Verwandten von bereits in den Vereinigten Staaten wohnenden Ausländern zugelassen werden und auch diese nur solange, bis die Hälfte der gegenwärtigen Einwanderungsquote erreicht ist.

Wohin können diese Volksgenossen, die auf deutschem Boden ihre Nahrung nicht mehr finden können, oder die es in die Ferne drängt, sich wenden? **Jahr für Jahr haben 60 000 Deutsche die Heimat verlassen,** um draußen in der Welt ihr Glück zu versuchen. Wird es im Jahre 1931 noch eine Möglichkeit der Auswanderung geben? Als erstes Land hat Kanada im August dieses Jahres der Arbeitslosigkeit im eigenen Lande wegen jede Einwanderung für Unbemittelte gesperrt. Die Vereinigten Staaten haben zunächst die deutsche Einwanderungsquote von 52 000 auf 26 000 Menschen jährlich herabgesetzt und werden jetzt aus gleichen Gründen wie Kanada die Einwanderung völlig stoppen. In den Auswandererberatungsstellen wird denjenigen, die auswandern wollen, immer wieder gesagt, **daß ohne Geld draußen nirgends etwas anzufangen ist.** Einigermaßen günstige Aussichten für Auswanderer bestehen in Brasilien **allein für deutsche Landwirte aus dem Osten, die schwerste Arbeit gewöhnt sind, deren Lebensbedürfnisse gleich null sind und die wenigstens 4000 bis 5000 Mark Kapital mitbringen,** um die ersten Monate im Urwald zu überwinden. (Land stellt die Regierung zur Verfügung, aber es dauert einige Monate, bevor der Boden gerodet ist und Ertrag abwerfen kann.) In Argentinien ist für den deutschen Landwirt eine Konkurrenz mit dem völlig bedürfnislosen italienischen Arbeiter nicht möglich. In Kanada dürfen nur noch solche Deutsche einwandern, die etwa **20 000 Mark Kapital** mitbringen. In den früheren deutschen Kolonien, vor allem in Südwest, braucht man zur Ansiedlung 40 000 bis **50 000 Mark.** In Australien ist jede Einwanderung aussichtslos. Auch für qualifizierte Handwerker besteht bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit nirgends mehr Nachfrage, und für Kaufleute, freie Berufe, Akademiker usw. ist in der ganzen Welt augenblicklich gar kein Platz.

Keine Sch'äge mehr auf Hüftflaschen

New York. Major Amos W. W. Woodcock, der neue Leiter des amerikanischen Prohibitionsdienstes, bemüht sich, seine wenig erfreuliche Aufgabe auf taktvollere Weise durchzuführen als seine übereifrigen Vorgänger. Natürlich muß die Prohibitionspolizei angesichts der bevorstehenden Feiertage doppelt wachsam sein, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden will. Noch im vergangenen Jahre zu Weihnachten und besonders zu Silvester hatte die Polizei besondere Streifzüge organisiert und Gruppen festlich gestimmter und gekleideter Menschen auf der Straße überfallen. Besonders auf Herren in Frack und Smoking hatte sie es abgesehen. **Ohne jede Warnung sprangen Beamte an die Leute heran und verabfolgten ihnen mit Holz- und Gummiknüppeln einige Hiebe in die Hüftgegend. Die Schläge waren für die versteckten Hüftflaschen bestimmt,** und so mancher mußte seinen Neujahrsgang mit **einem Schuß Whisky in den Hosen und mit einer langen Nase** fortsetzen. Aber die Hiebe der Polizei trafen ebensoviel „Unschuldige", und die ganze Behandlungsweise erregte berechtige Empörung. Vorgänge dieser Art sollen in diesem Jahre vermieden werden. Nicht etwa aus einer „nassen" Gesinnung heraus, sondern weil man den Gegnern der Prohibition keine Waffen in die Hände liefern will. **„Die Prohibition muß von der ersten Seite der Zeitungen verschwinden",** ist Woodcocks Meinung. Deshalb will man jede Belästigung des Publikums vermeiden und nur gegen die Bootlegger mit besonderer Schärfe vorgehen.

Autofeind — Padereswki

New York. Der Pianist Paderewski ist auf dem besten Wege, sich mit dem Autokönig Ford zu entzweien. Er bezeichnete einem New-Yorker Berichterstatter gegenüber den **Kraftwagen als den erbittertsten Feind der Musik,** weil die Leidenschaft der Schnelligkeit jede beschauliche Ruhe und Harmonie des Musikgenusses beeinträchtige. Ob die Abschaffung der Autos jedoch rückwirkend zu einem Aufschwung des Musiklebens führen würde — das dürfte denn doch ein **wenig zweifelhaft erscheinen.**

Unterhaltungsbeilage

Der doppelte Weihnachtsmann

Von Fritz H. Chelius

Petermanns saßen am 3. Advents-Sonntage um die Dämmerstunde gemütlich in ihrem Wohnzimmer zusammen. Das Wetter war nicht gerade einladend, um zu einem Ausfluge zu reizen, denn das Thermometer zeigte 3 Grad unter Null und der in den letzten Tagen gefallene Schnee war in den Straßen festgetreten. Trotzdem hatten der 8jährige Paul und die 6jährige Inge es durchgesetzt, daß man sie mit dem Mädchen auf die Eisbahn schickte. Infolgedessen herrschte eine ungewohnte Ruhe im Hause, und Papa Petermann aalte sich ebenso wohlig bei seiner Importe und einer Tasse Kaffee wie Mama Petermann bei ihrem Roman und den Nürnberger Lebkuchen. Plötzlich wurde die Sonntagstille durch das schrille Läuten der Flurklingel zerrissen, und als Mama Petermann öffnete, stand sie Onkel Sepp und Tante Natalie gegenüber, die man zwar wegen ihrer altmodischen Anschauungen nie recht leiden konnte, in der Hoffnung auf eine dereinstige Erbschaft immerhin aber stets mit großer Liebenswürdigkeit behandelte.

So saß man denn bald im Wohnzimmer in reger Unterhaltung beisammen. Die alten Herrschaften erkundigten sich nach den Kindern und Tante Natalie fragte interessiert, was ihnen denn der Nikolaus gebracht habe, und ob Paul und Inge auch artig ihre Sprüchlein aufgesagt hätten.

„Ach was", meinte Papa Petermann, „das ist bei uns ganz vergessen worden! Wer kann denn in diesen Zeiten an all die kirchlichen Einrichtungen denken. Ich habe genug anderes im Kopfe und meine Frau war in Gedanken schon bei ihren Weihnachtsvorbereitungen, da vergißt man so etwas."

„Nein, meine Liebe", wandte sich Tante Natalie an Mama Petermann, „daß Du so etwas vergessen kannst! Denkst Du denn gar nicht mehr daran, wie zu Euch als Kinder der Nikolaus kam und welche erwartungsfreudige und fieberhafte Aufregung Euch wochenlang beherrschte, bis dann am Heiligen Abend die Spannung sich löste und der Glanz des Festes alle Befürchtungen verscheuchte? Das war doch immer die schönste Zeit des ganzen Jahres!"

„Auch vom erzieherischen Standpunkt aus halte ich es für ganz verkehrt, diese schöne Sitte völlig zu vergessen." meinte Onkel Sepp, „diese Furcht vor dem Weihnachtsmann schärft das Empfinden für den Unterschied zwischen Gut und Böse und ist ein ganz wirksames Menetekel für kleine Sünder!"

„Gott ja, lieber Onkel, Du magst ja recht haben! Aber es ist doch nun mal vergessen worden. Es mag ja bedauerlich sein, daß die heutige Zeit mit vielen solcher Sitten bricht, aber man bringt wirklich nicht die Stimmung auf, um derartigen sentimentalen und lyrischen Gedanken nachzuhängen."

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!" grollte Onkel Sepp.

„Noch ist es ja nicht zu spät", meinte Tante Natalie, „der Nikolaus kann ja auch zum Fest das Christkind begleiten! Ach, wie schön wäre es, wenn Ihr den Kindern am Heiligen Abend noch diese Ueberraschung bereiten würdet!"

„Du hast doch gehört, daß hier keine Stimmung für derartige Geschichten ist," polterte Onkel Sepp los und der ehemalige Schulmeister trat deutlich in den Vordergrund. „Man ist ja hier aufgeklärter, moderner!"

„Wir wollen einmal sehen!" begütigte Mama Petermann, „vielleicht läßt sich doch noch eine Lösung finden."

Als dann die Kinder vom Eise zurückkamen, war die Verstimmung bald verwischt, aber auf dem Nachhausewege meinte Sepp noch zu seiner Frau: „Weißt Du. die Petermanns schwingen sich doch nicht zu den Gedanken auf. Ich werde den Nikolaus machen, wenn wir unsere Geschenke hinbringen!"

Zwei Tage vor dem Heiligen Abend sagte Mama Petermann: „Weißt Du, es ist doch gut, wenn Du den Nikolaus spielst. Wenn Onkel Sepp kommt und er war nicht da, zieht er wieder ein brummiges Gesicht. Ich werde Dir einen Mantel und einen Bart besorgen, dann kannst Du die Rolle gut spielen."

„Na, meinetwegen denn", meinte Papa Petermann, „ich werde mich ins Unvermeidliche fügen!"

So kam der Heilige Abend heran. Die Spannung der beiden Kinder war von Stunde zu Stunde gestiegen und die leuchtenden Augen harrten nur auf den Augenblick, daß sich die Türen öffnen sollten zur Bescherung.

Schließlich war es denn auch so weit, der silberne Klang des Glöckchens rief die kleine Schar in den Salon, wo Papa Petermann in einem großen roten, mit Pelz gefütterten Mantel (der ihm viel zu eng war und ihn nicht schlecht zwickte) neben dem Christbaum Aufstellung genommen hatte. Der breite, weiße Bart wallte majestätisch über seine Brust, kurz, er sah wie ein echter Nikolaus aus, der in seiner Ruhezeit zu viel Fett angesetzt hatte. Das Weihnachtslied, „Stille Nacht, heilige Nacht", daß alljährlich diese Feier einleitete, war noch nicht zu Ende als die Klingel der Flurtüre einen unangenehmen Riß in die feierliche Handlung brachte. Und noch bevor Papa Petermann überhaupt nur daran denken konnte, irgendwelche examinierenden Fragen an die Kinder zu stellen, öffnete sich die große Türe und der zweite Nikolaus (alias Onkel Sepp) kam hereinmarschiert, ebenfalls in einem dicken Pelzmantel gehüllt, mit einem Sack auf dem Rücken und einer Rute in der Hand. Mit seinem großen melierten Barte machte er einen viel furchterregenderen Anblick als sein schüchterner Konkurrent neben dem Christbaum. Dieser aber konnte, nachdem er seine Schüchternheit einmal überwunden hatte, nur schwer an sich halten. Mit beiden Armen fuchtelnd trat er seinem Konkurrenten entgegen „Herr, was wollen Sie hier?"

Der Schrecken der Kinder, der zuerst nicht gering gewesen war über die Duplizität der Ereignisse, löste sich alsbald in Heiterkeit auf, denn diese beiden Konkurrenten gerieten sich derart in die Haare und Papa Petermann fuchtelte derart wütend mit den Armen in der Luft herum, daß die Nähte rissen und die Knöpfe abplatzten, so daß es offensichtlich war, daß an ein Examen gar nicht zu denken war. Es dauerte auch gar nicht lange, dann sah sich Papa Petermann gezwungen, die Flucht zu ergreifen, wenn er sich nicht einer völligen Demaskierung aussetzen wollte. Auch Onkel Sepp hielt es für besser, sich zurückzuziehen, da er sich des lächerlichen Beigeschmacks dieses Zusammentreffens wohl bewußt war und es vom pädagogischen Standpunkte aus für besser hielt, diesmal auf alles weitere zu verzichten.

Im Trubel der Bescherung hatte Inge das Intermezzo bald vergessen. Aber bei Paulchen hatte es sich festgesetzt, und noch wochenlang beschäftigte ihn lebhaft die Frage, wer nun wohl der echte Nikolaus sein könne; daß sich zwei wirkliche Nikoläuser in die Haare bekommen können, das war ihm unfaßbar. Und damit war die vernichtende Bresche in seinen Nikolausglauben geschlagen.

Die graziöseste Raucherin Frankreichs

Zu Ehren des vierhundertjährigen Geburtstages von Jean Nicot, der Europa den Tabak beschert hat, wurde in Paris vor einigen Tagen die Wahl der gräziösesten Raucherin Frankreichs veranstaltet. Eine Reihe hübscher junger Damen machten den Schiedsrichtern blauen Rauch vor, und diese hatten eine schwere Wahl.

Es ist eine Anregung, die Frankreich uns da gibt. Wir können jetzt zum Beispiel zu Bismarcks hundertfünfzigsten Geburtstag den tüchtigsten Verzehrer der Bismarckheringe, zum vierhundertsten Geburtstag der Pompadeur das schönste Beuteltier prämiieren.

Die Sache mit der graziösesten Raucherin hat aber noch eine besondere Pointe: Die Dame, der die Preisrichter schließlich die Palme reichen mußten, ist ein Fräulein Maud Loty, eine recht bekannte und beliebte Pariser Schauspielerin, die ihre Berühmtheit dadurch erlangt hat, daß sie allabendlich auf der Bühne das schöne Wörtchen — — Nein! Ich kann das Wörtchen hier nicht so hinschreiben. Das geht beim besten Willen nicht. Es ist schon furchtbar viel und eine arge Belastung des geduldigen Papiers, wenn ich sage, daß das Wörtchen etwas mit Verdauung zu tun hat.

Und daraus erkennen wir nun wiederum, daß der „Grazie" einer Frau keine Grenzen gesetzt sind. Früher dachte man wohl, eine graziöse Frau könne gar nicht rauchen. Aber wenn eine graziöse Pariserin heutzutage eben dadurch berühmt wird, daß sie derlei Worte mit Grazie ausspricht — — dann ist es ganz sicher, daß sie auch graziös rauchen kann.

Das hat wohl auch das Schiedsgericht gewußt. Es wollte ganz sicher gehen -- — —

Herz auf dem Weihnachtstisch

Von Gertrud Aulich

Die neue Sachlichkeit mit ihrer nüchternen Einstellung auf gradlinige Zwecke hat sich merkwürdig schnell überlebt. Herz ist wieder Mode, man trägt es bei privaten Anlässen und offiziell. Und das Ewig-Weibliche zieht uns mehr denn je hinein. Mit langen Kleidern und weichen Linien und einer verwehenden Unbegrenztheit und einem süßen Ballast an Gefühl. Vielleicht ist es nur eine vorüberrauschende Welle, ein wahrer Golfstrom im Meer einer großen Zeitepoche, die mit der Umwertung überlieferter Werte nach dem Kriege einsetzte. Vielleicht die ziellose Ambivalenz zu einem psychischen Chaos. Vielleicht nur eine Modelaune. Denn die neue Parole, Herz anzulegen, ist von der Frau ausgegangen, wie jede Revolution im Kleinen von der Frau ausgeht. Ohne viel Lärm und ohne Blutvergießen, oft langsam in elastisch zäher Hartnäckigkeit, aber immer zum Ziele führend. Man kann wirklich keine fundamentalen Glaubenssätze auf diesem neuen Umschwung aufbauen, dazu ist er in der Tendenz zu labil und im Werte von gar keiner weltumstürzlerischer Bedeutung: die Frau hatte sich das Kurze, Freie, Bubenhafte übertragen und die schönste Vermännlichung machte ihr auf die Dauer keinen Spaß mehr. Sie wechselte aus Langerweile, dem einzig Beständigen in ihrem Leben, ihre Mode in bezug auf Kleid und Seele. Sie trug sich wieder lang, weich, fließend und entdeckte alte Tugenden ihrer Großmütter in vergessenen Schubladen ihrer Seele, die sie auf eine zeitgemäße Form umbügelte: sie wurde fraulich. Nicht aus einer inneren Besinnung, Gott behüte, nur, weil sie es richtig empfand, daß es sie besser kleidete. Sie kann morgen schon das Lange, Weiche, Fließende nebst der dekorativen Herzverbrämung satt haben, und Gott schütze uns dann vor ihrem neuen Wechsel.

Aber heute ist Herz Trumpf und man nimmt es mit Freuden hin. Ja man glaubt sogar, daß die Welt um vieles heller, wärmer und freundlicher werden könnte und das ist gar nicht so uneben gedacht. Doch es gibt Skeptiker; sie halten das Herz als Fahne und Symbol vielmehr für eine schöne Mystifikation, für eine Art kluger Verlockung des Feindes, seine Vorsicht außer acht zu lassen, für eine goldene Vernebelung, die den Gegner verwirren und ihm die Sicht trüben soll, damit man ihm unversehens eins aufs Haupt versetzen kann. Denn trotz der vielen Errungenschaften der Frau, die sie in hartem Kampfe dem Mann abgewann, ist dieser Kampf noch lange nicht zu Ende. Die Frau hat Blut geleckt, ihre Erfolge haben sie toll und fordernd gemacht, sie wird die Waffen nicht aus der Hand legen, ehe sie nicht nur vollwertig neben dem Manne, sondern triumphierend über ihm steht. Und zur Erreichung dieses Zieles sind ihr alle Mittel recht und eine von ihren Waffen ist das Herz, das aus dem Arsenal der Vergessenheit wieder ans Licht hervorgeholt wurde.

Aber ich wollte eigentlich von Weihnacht reden. Also, wir werden als schönste Gabe auf dem Weihnachtstisch das alte Herz wieder finden, in einer modern geschmackvollen Aufmachung aus Verstand, Geist und Seele. Wir werden aus einer alljährlichen Gegebenheit wieder ein einmaliges Erlebnis zu stalten suchen und eine müdwerdende Gewohnheit mit neuer Leidenschaft erfüllen. Wir werden uns wieder ergreifen, aufrütteln und im Innersten erschüttern lassen, und wir werden es sogar auf eine Träne im Augenwinkel ankommen lassen, ohne furchtsam nach jener Grenze zu schielen, hinter der die Sentimentalität zu Hause sein soll. Wir werden uns ohne Scham der Jugend und seliger Kindheit erinnern und allen süßen und törichten Träumen Einlaß gewähren.

Man wird keine Christbäume mehr aufstellen, die, von einem Sachlichkeitsfanatiker grob und eckig zugehauen, wie Kleiderständer aussehen, es wird wieder eine behagliche Tanne oder Fichte im lebendigen Zimmer stehen. Und man wird finden, daß elektrische Beleuchtung am Baum wohl praktisch, aber durchaus nicht stimmungsvoll ist und wird echte Wachsstöcke aus Großmutters Zeiten an die Zweige heften. Und man wird sich intensiver als je daran erinnern, daß Weihnacht ein Fest des Herzens und der Familie ist und seine feierliche Resonanz innerhalb des trauten Zuhause findet. Und somit wird man nicht lange überlegen, ob Berchtesgaden oder Partenkirchen, sondern die Frau wird sagen: wir waren jetzt drei Jahre hintereinander Weihnachten verreist, bleiben wir dies Jahr zu Haus, worauf der Mann sie dankbar anlächeln und ihr die Hand küssen wird.

Und dann wird die Mutter alte Rezepte aus uralter Vergangenheit von Eltern und Voreltern hervorsuchen, und das ganze Haus wird vom herbsüßen Geruch der Weihnachtskuchen erfüllt sein, und die Kinder werden doppelt so große und glänzende Augen haben.

Und die Frau und Mutter geht durch die Räume, und sie ordnet alles selbst, und sie vermag die neueste Sachlichkeit mit irgend einer altvertrauten Behaglichkeit zu überlisten. Und sie ermahnt die Kinder, recht brav zu sein, weil das Christkind bald komme. Sie hat ganz vergessen, daß sie noch letzlich, im Sinne der Aufklärung sagte: Seid nicht so dumm, es gibt gar kein Christkind.

Und sie verwendet große Sorgfalt und Liebe auf die Geschenke, die sie mit der neuen Forderung Herz in Einklang bringen muß. Und am Weihnachtsabend geht sie groß, weich, schwebend und liedersingend, ein fleischgewordener Engel, durch die Räume, und sie vermag tatsächlich Licht und Wärme und Freude zu verbreiten. Unbeschadet der Bewußtheit, daß aller Aufwand an Seelischem einer Illusion gilt die übermorgen schon der starke Wind einer ernsten und tiefen Lebensauffassung in Nichts zerblasen kann.

Aber heute noch ist Herz Trumpf.

Heut mittag 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, herzensguter Vater, unser lieber Schwiegersohn und Schwager, der

Maschinen-Steiger

Hans Josef Rademacher

Er folgte unserem unvergeßlichen Ingelein nach einem Jahr in die Ewigkeit nach.

Bobrek, Johannaschacht, den 22. Dezember 1930.

In tiefer Trauer zeigt dies an

Erna Rademacher als Gattin
und Söhnchen Wolfgang.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtsfeiertag, mittags 1,30 Uhr, vom Knappschaftslazarett Beuthen OS. aus statt.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden unser Mitglied

Herr Dr. Otto Zander
in Ratibor.

In den Jahren 1925 bis 1929 war der Verstorbene als zweiter Vorsitzender unseres Verbandes, dem er seit dessen Gründung angehörte, tätig und vertrat seit 1927 als ordentliches Kammermitglied die Interessen der oberschlesischen Zahnärzte in der Zahnärztekammer für Preußen. Wir verlieren in ihm einen vortrefflichen Berufsbruder, der stets mit Rat und Tat für seine Kollegen eintrat, und dem für diese kein persönliches Opfer zu groß war. Ein arbeitsreiches Leben, das ihm zahlreiche Freunde und dankbare Patienten eintrug, liegt hinter ihm.

Tiefbewegt stehen wir mit Dankbarkeit im Herzen an der Bahre unseres lieben, stets hilfsbereiten Kollegen, dessen Gedächtnis immer in uns fortleben wird.

Landesverband Oberschlesischer Zahnärzte E. V.
Dr. Feyerstein.




Der Film der Prominenten!
CONRAD VEIDT, FRITZ KORTNER, HEINRICH GEORGE, Tala Birell · Julius Brandt

Vier Menschen vom Schicksal aneinander gekettet . . .

Drei Männer und ein junges Weib.

Ein Tonfilm in deutscher Sprache

Ab heute

Intimes Theater

Heute zum letzten Male:
100% FARBE — 100% TON — 100% REVUE
Der Jazzkönig
mit Paul Whiteman und seinem Orchester
Kammer-Lichtspiele

Heute zum letzten Male:
Der Groß-Tonfilm
Atlantic
mit Fritz Kortner, Willy Forst, Franz Lederer
SCHAUBURG Beuthen OS.



PALAST-THEATER Beuthen OS.-Roßberg, Scharleyer Straße 35

Ab Dienstag, d. 23. 12. 30 Das große Weihnachtsprogramm

1. Aufführung des großen deutschen 100%igen Ton- u. Sprechfilmes

Igo Sym in **Gigolo, der schöne arme Tanzleutnant**

Der Lebensroman eines Offiziers, der den bunten Rock mit dem Frack des Gigolos, des Tänzers für Geld, vertauschen mußte — 12 Akte

2. Film: Der gewaltigste deutsche Großfilm dieses Jahres

Andreas Hofer

Dieser Film wurde mit Unterstützung der Tiroler Landesregierung an den historischen Stätten hergestellt. Jeder kennt die Geschichte, jeder zu mindestens das Lied „Zu Mantua in in Banden". Bezaubernd schöne Hochgebirgs-Aufnahmen
Ein Sinnbild deutsch. Treue u. deutschen Heldentums

Im Ton-Beiprogramm:

Am Luzin
Ein prächtiger Landschafts- und Tonfilm

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung $8^1/_4$ Uhr. 1. u. 2. Feiertag sowie Sonntag, den 28. 12. 1930 Anfang $2^1/_2$ Uhr — Am Heiligen Abend, Mittwoch, den 24. 12. 1930 bleibt das Theater geschlossen!



Wald- Internat mit streng geregelter Ordnung — **Pädagogium** Sexta b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge — **Zobten** am Berg, Bez. Breslau, Fernspr. 163, Näheres durch Prospekt

---

Salvator — Erlanger Hofbräu, Pilsner Urquell und Engelhardt
empfehlen in Krügen und Siphons
Schuberts Bierstuben
BEUTHEN OS., Telefon 5085
(Ecke Bahnhof- u. Hohenzollernstr.)

Oberschl. Landestheater

Beuthen 16 (4) Uhr	**Dienstag, 23. Dezember** **Der Schneemann** Weihnachtsmärchen mit Musik- u. Balletteinlagen von Alexander Schettler.
Beuthen 16 (4) Uhr Zum letzten Male	Donnerstag, 25. Dezember (1. Feiertag) Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen **Die neue Sachlichkeit** Schwankv. Impekoven u. Mathern
20 (8) Uhr Zum ersten Male	**Wie werde ich reich und glücklich** Schwankrevue von Joachimson Musik von Spoliansky
$15^1/_2$ ($3^1/_2$) Uhr	Freitag, 26. Dezember (2. Feiertag) Der **Zigeunerbaron** Operette von Johann Strauß
20 (8) Uhr	**Viktoria und ihr Husar** Operette von Paul Abraham

---

Scholz
Arzt
Beuthen OS., Küperstraße 23.
Sprechstunden: 9—11 u. 14—16 Uhr

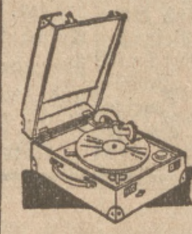
Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Jusczyk)
Telephon 2962
führt alle Zahnarbeiten gut und preiswert aus — Teilzahlung gestattet —

Praktische
Weihnachtsgeschenke
kauft man am besten und billigsten bei
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekarer Straße 23 — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

Allerfeinster Caviar, lebende Hummer frisch eingetroffen
Feinkost-Spezialhaus
Carl Albert, Beuthen OS.
Bahnhofstraße Nr. 15

Gegr. 1906
Uhren- u. Goldwarenkäufe sind Vertrauenssache!
Bei uns werden Sie fachmännisch beraten, reell und billig bedient.
Jacobowitz
Beuthen OS. Tarnowitzer Straße 11. — Gegr. 1906 — **Gleiwitz** Wilhelmstraße 29

COLUMBIA MUSIK-APPARATE



Künstler-Tonfilm-Tanz- ***PLATTEN***
Tägl. Eingang von Neuheiten
Elektra-Musik G.m.b.H.
BEUTHEN
5 Bahnhofstr. 5

AUFZÜGE
für Personen und Lasten, Krane, Verlade-Anlagen, Schiebebühnen, Spills
Gall'sche Ketten
Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden 2 Thür.

Kabarett **Koch**
Keine Blottnitzastraße
Der stimmungsvolle Betrieb!
Eintritt frei

Lehrer Obst's
Haustee
Gesundes, wohlschmeckendes Abendgetränk! Paket 1,— Mark.
R. Obst, Krummhübel/Rigeb.

Stellen-Gesuche

Wo kann intelligente
Dame
unentgeltl. am Büfett mithelfen? Auch am Silvestertage. Zuschr. unter B. 1127 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Laden
mit Stube sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Krakauer Straße 9.

Leeres Zimmer
mit Küchenbenutzung, Zentralheizg. u. Bad, für bald zu vermieten. Anfragen unter B. 1126 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Gut eingerichtetes
Fleisch- und Wurstgeschäft
(als Filiale) sofort an schnell entschloss. Käufer zu verkauf. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Angeb. unt B. 1125 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Kolonialwaren-Geschäft
in Beuthen für sofort oder später zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. B. 1129 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Möblierte Zimmer

Seriöser Kaufmann, Dauermieter, sucht zu Anfang Januar in gutem Hause, Zentrumslage, ein oder zwei gut
möbl. Zimmer
mit Bad und Telephon. Möglichst in kinderlosem Haushalt. Angebote nur mit Preisangabe unter B. 2212 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Jg. Mann sucht ab sof
möbl. Zimmer,
wenn mögl. sep. Eing. Angeb. unt. B. 1124 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

2 gut möblierte
Zimmer,
separat. Eing., wegen Wegzuges des bisher. Dauermieters für sof. od. 1. 1. 1931 zu vermieten. Angeb. unter B. 1117 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer,
nicht weit von der Hindenburger Straßenbahn, von ledig. Beamten gesucht. Preis ohne Licht etc. 30—35 Mark. Gefl. Angebote erb. unter B. 1128 a. d. Gesch. dies. Zeitg. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Ganz besonders billiges Weihnachts-Angebot

Damen-Schneestiefel, alle Größen, „Phönix" . . 6.40	**Kamelhaar-Schuhe** für Damen und Herren . . 1.85
Damen-Russenstiefel, Ia Fabrikat 10.75	**Kamelhaar-Schnallenschuhe,** reine Wolle . 4.50
Herren-Gummischuhe, warm gefüttert . . 4.50	**Ski-Stiefel** für Damen und Herren, bestes Fabrikat, mit Lederfutter, 29.50, 26.50
Herren-Sportstiefel, wasserdicht 15.50	

Kinderstiefel, genagelt, Gr. 27/30 **5.90** Gr. 31/35 **6.90**

Alfred Wachsmann, Schuhwarenhaus, Beuthen OS. Bahnhofstr. 1

Für den Weihnachtstisch!

Briefpapiere
für die Dame und den Herrn, in neuester Form und modernen Papierarten

Füllhalter und Drehtaschenstifte
in allen Preislagen — Montblanc.

Schreibzeuge
in Marmor, Glas und Holz

Neuheiten in Merkbüchlein, Amateuralben, Tagebüchern etc.

Weihnachtstisch-Dekorationen, Kalender
für Geschenkzwecke

Künstlerische Weihnachts-Karten




Papiergeschäft der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45
(Ostdeutsche Morgenpost)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vom oberen Zimmer durch die Decke in den Laden

Ausplünderung eines Goldwarengeschäfts

4000—5000 Mark erbeutet — Der Kassenschrank mit wertvollstem Schmuck unversehrt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. Dezember.

Vor etwa 8 Tagen versuchten Einbrecher in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Sowade in der Karlstraße einzubrechen. Die Einbrecher hatten bereits in die Kellerdecke ein Loch gestemmt. Durch das Geräusch wurde jedoch der Inhaber des Geschäftes wach und begab sich in den Laden. Dadurch wurden die Einbrecher gestört und flüchteten. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde, anscheinend von denselben Einbrechern, ein schwerer Einbruch in das Uhren- und Goldwarengeschäft von Smolarczyk, Inhaber Hielscher, ausgeführt. Die Einbrecher drangen zunächst in die über dem Laden gelegenen Büroräume der Rechtsanwälte Wunderlich und Adler. Hier bohrten sie die Dielung in einer Größe von etwa 35 mal 35 Zentimeter aus und

stemmten in die Decke ein Loch.

Mittels eines Stricks ließen sie sich in den Laden hinab und entwendeten hier die wertvollsten Sachen, hauptsächlich Uhren, Ringe, Armbänder, Zigaretten-Etuis usw. Der Schaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf 4000 bis 5000 Mark. Die Einbrecher hatten es hauptsächlich auf die im Fenster ausgestellten Waren abgesehen. Der in einem kleinen Nebenraum befindliche Geldschrank, in dem sich die wertvollsten Gegenstände befanden, war unversehrt. Die Einbrecher nahmen auch einen großen Teil der zur Reparatur befindlichen Uhren mit. Der Einbruch kann erst in den frühen Morgenstunden ausgeführt worden sein, da sich der Inhaber bis etwa gegen 12 Uhr nachts im Geschäft befand. Als die Aufräumefrau in den Morgenstunden die Büroräume aufsuchte, bemerkte sie den Einbruch. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen nach den Einbrechern aufgenommen, doch fehlt bisher jede Spur.

Geschäftszeit am Heiligen Abend im Industriegebiet

Die Kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß die Geschäftszeit am 24. Dezember, Hl. Abend, in gleicher Weise wie im vorigen Jahre geregelt ist. Auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sind daher die Geschäfte am 24. Dezember, Hl. Abend, nur bis 5 Uhr geöffnet. Die Geschäfte dagegen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel und Blumen verkaufen, sind bis 6 Uhr abends geöffnet.

Der Weihnachtsfeiertage wegen wird der Redaktionsdienst am Mittwoch vorverlegt. Redaktionsschluß für Berichtannahme des Provinzteiles 4 Uhr.

Christkind in der Beuthener Katholischen Mädchenvolksschule XII

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Dezember.

Nachdem am Sonntag in der Turnhalle der Schule XII die Einbescherung bedürftiger Kinder stattgefunden hatte, war am Montag nachmittag im Promenaden-Restaurant die öffentliche Weihnachtsfeier der Schule. Der Besuch war riesengroß, ebenso die Begeisterung der Teilnehmer. Zunächst eröffnete der Vorsitzende des Elternbeirats, Gewerkschaftssekretär Watzlawik, den Nachmittag, begrüßte Schüler und Eltern, die Lehrerschaft und als Gäste Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtschulrat Neumann und die Vertreter der Presse. Es war keine Feier im großen Rahmen beabsichtigt, Zeit und Geld wurden besser so angelegt, daß **am Vortage 52 Kinder beschenkt werden konnten.** Die Sammelwoche habe einen erfreulichen Erfolg gehabt und wieder das innige Zusammenstehen von Elternhaus und Schule bewiesen. Mit dem Dank an alle die, die zur Einbescherung wie zur Verschönerung des Weihnachtsfestes beigetragen haben, schloß der Redner seine einleitenden Worte. Nach dem Lied „Tochter Zions freue dich", das der Mädchenchor der Schule unter Leitung von Thorrektor Kleinert zu Gehör brachte und nach einem gut vorgetragenen Begrüßungsgedicht hielt die Leiterin der Anstalt, Frau

Rektorin Zigahl,

die Festansprache. Weihnachten, das so viele Bilder und Gedanken zurückrufe, sei vor allem das Fest der Liebe. Aber Menschen und Völker wollen sich nicht verstehen. Auch in vielen Familien herrschen kalter Egoismus und Fremdsein. In der Familie, wo man sich wohl fühlt und geborgen ist, wenn die Liebe herrscht. Liebe hat Freude im Gefolge. Weihnachten ist auch das Fest der Freude, jener stillen Freude, die die indische Sage von dem Mädchen, das die Lichtgestalt der Freude sucht und eine ernste Frau findet, so treffend kennzeichnet. Wir wollen nicht ausgelassenes Frohsein, es genügt so oft ein gütiges Wort, ein lieber Blick, um echte Freude zu schaffen. Weihnacht ist aber auch das Fest des Friedens. Es gäbe keinen Vernichtungswillen, wenn alle Menschen von diesem Frieden beseelt wären, wenn sie alle zu dem Quell des Friedens, dem Kind von Bethlehem, zurückfinden würden.

Darauf hörte man, von einer Schülerin der Anstalt gesprochen, die alten, schlichten Worte des Weihnachtsevangeliums. Die weitere Vortragsfolge, Gedichte, kleine dramatische Szenen, brachte reizende Leistungen. Gerade die Kleinsten machten ihre Sache entzückend und wir Aelteren freuten uns über die lebendige Art, wie man heutzutage Gedichte aufsagen darf. Zwischenhindurch sang man allgemeine Lieder, zum Schlusse sah man einen neckischen Tanz der Hampelmänner und eine Lichtbilderreihe „Fahrt zum Christkind".

Umzugsverbot und Beerdigungen

Durch das vom Regierungspräsidenten in Oppeln am 1. Dezember 1930 erlassene Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel werden Leichenbegängnisse, die keinerlei demonstrativen Charakter tragen, nicht betroffen. Beteiligen sich Vereine im geschlossenem Zuge an einer Beerdigung, dann bezieht sich diese Ausnahme nur auf die Teilnahme der Vereine an der eigentlichen Beerdigung, d. h. an der Begleitung der Leiche vom Sterbehause oder von der Leichenhalle zum Grabe. **Unstatthaft ist jedoch der Abmarsch in geschlossenem Zuge zum Sterbehaus oder zu der Leichenhalle und der Abmarsch gleichfalls in geschlossenem Zuge vom Friedhofe nach den Vereinslokalen,** da diese Umzüge mit der Beerdigung an und für sich nichts zu tun haben und unter das eingangs erwähnte Versammlungsverbot fallen. Vorstehendes gilt auch für Kriegervereine, die als solche ordnungsmäßig bestätigt worden sind und nach den bestehenden Bestimmungen das Recht haben, die Leichen ihrer verstorbenen Vereinsmitglieder mit den üblichen militärischen Gebräuchen zu bestatten. Die Gewehrsektionen dieser Vereine dürfen also die Leiche in geschlossenem Zuge mit Waffen nur vom Trauerhause oder von der Leichenhalle zum Grabe begleiten. Der geschlossene Anmarsch der Sektionen zum Trauerhause oder zur Leichenhalle und der geschlossene Abmarsch vom Friedhofe ist unstatthaft. Um das Schießen am Grabe zu ermöglichen, empfiehlt es sich, die Waffen verpackt und getrennt von der Munition zum Trauerhause oder zu der Leichenhalle zu bringen und sie nach der Beerdigung vom Friedhofe gleichfalls wieder verpackt und getrennt von der Munition zurückzuschaffen. Die Ortspolizeibehörden können Ausnahmen von dem Versammlungs- und Umzugsverbot zulassen soweit es sich um Veranstaltungen handelt, die nicht nur unbedenklich, sondern auch im öffentlichen Interesse erwünscht sind.

Die Sparkassenaufwertung in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Preußische Regierung nunmehr die Aufwertung bei den preußischen Sparkassen in einer sechsten (preußischen) Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparkassenguthaben abschließend geregelt. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1931 in Kraft. Die damit erfolgende Regelung baut auf dem Gedanken der sogenannten provinziellen Aufwertung auf, deshalb auf dem Gedanken, daß die öffentlichen oder

Kunst und Wissenschaft

„Viktoria und ihr Husar"

Operette von Abraham — Erstaufführung in Beuthen

Als man einmal einem jungen Komponisten den Vorwurf machte, in seinem neuesten Opus sei recht viel von Mozart, gab er zur Antwort: „Na — und gefällt Ihnen das nicht? Wissen Sie vielleicht was Besseres?" So ungefähr kommt man sich als Rezensent angesichts einer neuen Operette vor, in der man nicht nur fernöstliche Kirschblütenbäume auf der Bühne entdeckt, sondern auch Puccini-Lehàrsche Klänge aus dem Orchester aufblühen hört, dazu ein bißchen Liebe und Trompetenblasen, und wenn gar das b—b—bolschewistische Rußland mit einigen Operettenstatisten dem traditionellen Schneegefilde an der Grenze und einem das Ziel verfehlenden Gewehrschuß hinter dem fliehenden Helden her auf die Bretter bemüht wird, dann soll noch einer kommen und etwas dagegen sagen — „wissen Sie was Besseres?"

Es begibt sich also folgendes: In Sibirien entflieht der zum Tode verurteilte Husarenrittmeister Stefan Koltay mit seinem Burschen den bolschewistischen Feinden, kommt nach Japan und erkennt dort in der Gattin des amerikanischen Gesandten seine Victoria, die ihm, als er auszog, ewige Treue und Liebe geschworen hatte. Unter falschem Namen macht er die Bekanntschaft des Gesandten und wird von ihm mit nach Petersburg genommen, um von dort die Flucht nach Ungarn vollenden zu können. Victoria schwankt zwischen Pflicht und Liebe, als Koltay verhaftet wird, verläßt sie den Gatten. Nach einem Jahr treffen sich alle, auch der begnadigte Koltay, wieder in dem ungarischen Dorf Dorozsma, und beim Winzerfest werden alle, die zueinander gehören, endlich vereint. Der Gesandte, der alle Fäden in seiner Hand zusammenlaufen hatte, geht einsam an seine Pflicht.

Musikalisch ist diese Operettenkonfektion ganz allerliebst ausstaffiert. Die ganze Fülle der Melodie liegt nicht mehr nur bei den Geigen, auch die Saxophone singen mit und der lyrische Schmelz der Harfe bekommt wieder eine härtere, männlich freiere Note. Dazu dringt der Rhythmus hier sehr tief in die Partitur ein: das Lachduett im zweiten und das Lied: „Ja, so ein Mädel, so ein ungarisches Mädel", im dritten Akt, diese beiden Stücke sind so stark heutig und so rassig mitreißend, daß sie sogar in Beuthen schon am ersten Abend vom Publikum mitgesummt wurden. Der Hauptschlager wurde jedoch das Abschiedslied des Gesandten: „Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände".

Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters ist erfreulich bemüht, sich den Anforderungen moderner Musik anzupassen. Es sollte, insbesondere im kommenden Jahre, und hier wieder über den Sommer, solange es unter städtischer Führung arbeitet, in seinen Ausbauabsichten sehr unterstützt werden, denn wir brauchen ganz dringend eine ganze Reihe neuer Instrumente, um wenigstens einigermaßen das Klangbild einer modernen Partitur — ob in der Operette oder der Oper, bleibt sich gleich — vermitteln zu können. Die Transkriptionen, die Kapellmeister Felix Oberhoffer hier vorgenommen hatte, waren sauber und geschickt gemacht, und was aus den im ganzen drei neuen Saxophonen herausgeholt wurde, kann schlechterdings als mustergültig bezeichnet werden. Die Stabführung des Dirigenten feuerte das willig mitgehende Orchester zu einer frischen und seit langem nicht mehr so lebendig und natürlich empfundenen Leistung an. Weiter auf diesem Wege!

Die Aufführung dauerte von acht bis zwölf Uhr. Das ist leider in dieser Spielzeit schon der zweite Fall, in dem die Leitung der Operette den Nachweis erbringt, daß sie nicht imstande ist, vor der Premiere richtig zu disponieren. Vier Stunden sitzen hält heute kein Mensch mehr aus. Dazu sind wir alle zu nervös, dazu fehlt uns allen die Zeit. Also muß stark und rücksichtslos gekürzt werden, und zweitens und vor allem muß eine Raffung des oft unerträglich schleppenden Spieltempos erfolgen, und zwar in sämtlichen Szenen. Um nur ein Beispiel zu nennen: die Figur des amerikanischen Gesandten ist kein psychologisierender Kortner-Zar vom Berliner Staatstheater, der minutenlang in stummem Spiel sich in Szene setzen darf. Ein zweites: der Janczi ist ein flotter Offiziersbursch mit einem Schuß Gemüt, aber kein Trottel; Knapps Freude an der Darstellung verführt ihn aber oft dazu, ganze Sätze und Szenen ins endlose zu verzerren — in zweieinhalb Stunden heruntergespielt, wäre diese Operette der Schlager der Saison geworden. Denn nach dem zweiten Akt herrschte eine seltene Hochstimmung im Hause, daß der Erfolg am Ende viel größer gewesen wäre, wenn die Zuschauer es physisch hätten durchhalten können.

Auf den Schwingen der Publikumsgunst ließen es sich vor allem Theo Knapp als Janczi, Martin Ehrhard als Graf Ferry und Nitta Reingold als Riquette (herrlich dieser unverbindlich-kesse Spielübermut!) wohl sein. In ihren Szenen herrschten Schwung und Stimmung, die auch auf das vollbesetzte Haus übersprangen. Anton Wengersky als Husarenrittmeister blieb gesanglich und darstellerisch sehr konventionell, sein Gegenspieler Cunlight (Paul Schlenker) konnte sich in der modernen Gesellschaftskleidung leider gar nicht bewegen und erschien eher als die Karikatur eines Diplomaten als der wirklich geistig überlegene stille Führer des Stückes. Zwischen den beiden Männern stand Emmy Neubauer als Victoria, stimmlich ganz frisch, darstellerisch jedoch nicht das Format einer Dame von Welt füllend. Sehr nett bemühte sich Elsa Geiswinkler um die japanische Braut O Lia San. Merkwürdigerweise gelang ihr das Lachduett mit Ehrhardt, „Mausi, süß warst Du heut nacht" nur sehr schwerfällig, obwohl man gerade von ihr als Koloratursängerin glockenläutendes Lachen erwartet hätte. Ehrhard zog sich da mit einer Saxophon-Imitation sehr viel geschickter aus der Affäre. Ludwig Dobelmann machte sich als Bürgermeister um den Erfolg verdient.

Das Bühnenbild schien etwas flüchtig zusammengebracht. Namentlich der zweite Akt zeigte eine Einfallsleere und eine Farbenzusammenstellung, wie sie schwächer bisher noch nicht dagewesen ist. Dafür läßt sich diesmal über die Arbeit der Kostümwerkstätten alles Lob sagen, da gab es für das Auge allerlei an Linie und Farbe zu sehen, was mit Geschmack und Fleiß zu gutem Gelingen gebracht war. Die von Stefa Kraljewa einstudierten Tänze hatten, erfreulich festzustellen, Rhythmus und innere Bewegung, waren musikalisch durchgearbeitet und technisch sauber gefeilt, von faszinierender Wirkung. Und so wurde, trotz mancher fühlbarer Mängel, das Ganze durch Tanz, Musik, Spielfreudigkeit einzelner Darsteller doch noch ein schöner, herzlich durch Beifall ausgezeichneter Erfolg; Kapellmeister und Sänger hatten viel Blumen und Pakete nach Hause zu schleppen. Der Goldene Sonntag wird auch an den Kassenbelegen merkbar gewesen sein.

E—s.

Auf dem Wege zum künstlichen Benzin

Die Benzinsynthese bei gewöhnlichem Druck

Im Kaiser-Wilhelm-Institut in Mülheim-Ruhr gab kürzlich Geheimrat Franz Fischer einen Ueberblick über die Entwicklung und den heutigen Stand der Benzinsynthese nach Fischer und Tropsch, über den die Zeitschrift „Brennstoff-Chemie" ausführlich berichtet. Die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte, die vor allem die Entdeckung hochaktiver, beständiger Katalysatoren, die Beschaffung billigen Ausgangsgases und die technische Entwicklung der Synthese in der Versuchsanlage des Mülheimer Institutes betreffen, besitzen großes allgemeines Interesse. Von außerordentlichem Wert ist auch die Bereicherung des Apparatebaues durch dieses Problem; es ist ein Apparat konstruiert worden, der bereits 80 Prozent der im Laboratorium erhältlichen Ausbeute erzielt. Für die Herstellung künstlichen Benzins kommen nur die billigsten Gase in Frage. Die theoretische Höchstausbeute an Benzin beträgt bei Kokereigas 34,6 Gramm je Kubikmeter Gas, bei einer Mischung von Kokerei- und Mischgas 103 Gramm je Kubikmeter. Diese Ausbeute steigert sich bis zu 190 Gramm je Kubikmeter bei einer Mischung von Spaltgas und Wassergas. Als die

Weihnachtsfeier der Deutschnationalen Handlungsgehilfen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Dezember.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hatte am Sonntag abend zu seiner Weihnachtsfeier im Kaiserhofsaal geladen. Nach einem wuchtigen Vorspruch von Felix Dahn, den Kaufmann Hirsch eindrucksvoll vortrug, begrüßte der

1. Vorsitzende Gorys

Mitglieder und Gäste, unter diesen Pastor Lic. Bunzel und Pater Brosig S. J. In seiner Festrede führte der Vorsitzende aus:

Das Weihnachtsfest ist das tiefste und schönste Fest der deutschen Christen. Angehörige anderer Völker beneiden uns wegen unserer Weihnachtsbräuche. Warum schafft gerade uns Deutschen das Weihnachtsfest eine ausgeprägte Feststimmung? Der Deutsche verbindet mit dem Weihnachtsfest einen tiefen Sinn. Das deutsche religiöse Gefühl hat die Geburt Christi als ein Opfer Gottes betrachtet, das der leidenden Menschheit gebracht wird. Aus dem natürlichen Opfersinn unseres Volkes heraus ist die innere Einstellung zum Opfer bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Formen des Opfers haben sich geändert. Wir nennen es heute schenken. **Das Geschenk, das wir unseren Lieben und Nächsten unter den Weihnachtsbaum legen, ist das Opfer, durch das wir uns zur Lebensgemeinschaft bekennen.** Das Opfer ist die befreiende seelische Tat. Jede seelische Befreiung löst wiederum Freude aus. Nicht der Wert des Geschenkes ist entscheidend, sondern ob es wirklich ein Opfer darstellt, durch das man Freude und Fröhlichkeit wecken will. Nach einem Blick auf die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Nöte unserer Zeit schloß der Redner seinen Vortrag mit den Worten: **„Die Besinnlichkeit des Christfestes soll uns die Kraft stärken, daß wir stets den rechten Weg finden für das Ziel, das zu erreichen wir uns als gemeinsame Aufgabe gestellt haben.** Bereitsein ist alles. Dann wird der Schicksals- und Arbeitskreis unserer Gemeinschaft erneut sich schließen und uns die Kraft zu neuer Arbeit vermitteln."

Pater Brosig

wünscht dem Verbande, der sich das Ziel gesetzt hat, seine Mitglieder zu persönlicher Ertüchtigung zu erziehen, ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Pastor Lic. Bunzel

überbringt herzliche Wünsche des Superintendenten, spricht von der altgermanischen Sonnwendfeier und wünscht, daß auch für unser Vaterland wieder einmal eine Sonnenwende kommen möge. Der DHV. möge auch innerlich wachsen im Geiste des Kindes, das Hilfe und Liebe bringt.

Für hochwertige musikalische Darbietungen war bestens gesorgt. Schülerinnen der Thereesienschule (die I.) brachten mit der Gesangsabteilung des DHV. verschiedene Chöre zu Gehör. Besonders genußreich war das „Transeamus", ein Christmettengesang aus dem 14. Jahrhundert, neu bearbeitet vom musikalischen Leiter der Feier, Gesanglehrer Richter. Der dreistimmige Frauenchor „Hymne an die Nacht", bearbeitet von Joseph Schwartz, überraschte durch Wohlklang und Biegsamkeit. Einige Mitglieder hatten sich zu einer Hauskapelle vereinigt, deren Leistungen gleichfalls gute waren. Natürlich fehlte auch der Nikolaus nicht, der Süßigkeiten und Rutenschläge freigebig verteilte. Daß die Weihnachtsfeier einen so harmonischen Verlauf nahm, ist besonders dem Vergnügungsobmann Eckert und dem Rechner Eugen Wrobel zu danken.

Am Lichterbaum des Beuthener Realgymnasiums

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. Dezember.

In der Aula des Realgymnasiums, wo der deutsche Baum der Weihnacht aufgerichtet war, versammelten sich am Montag abend Lehrer, Schüler, Eltern und Freunde der Anstalt zu einer eindrucksvollen Weihnachtsfeier. Eine sehr geschmackvolle und künstlerische Krippe war der Ausdruck dessen, was der Schlesier in der bildenden Darstellung der Weihnachtslegende sehen will: Das Verehrungswürdige und Anbetungswerte. Der vierte Satz aus der G-Dur-Symphonie von Haydn, gespielt vom Schülerorchester unter Leitung des Primaners Pelka, leitete den Abend ein. Es folgte das Weihnachts-Pastorale aus dem „Messias" von Händel. Aus den packenden Musikstücken ertönte der Grundton einer weihnachtlichen Stimmung. Die Vorträge fanden in den Herzen der Zuhörer einen weihevollen Widerhall und leiteten zum Vortrage von

Studienrat Lieson

über. Er knüpfte in seiner warm empfundenen Rede an die alte und doch immer wieder neue Weihnachtsgeschichte der Evangelien an. Weihnachtsstimmung hat eine Seele, die zart und innig ist. Vorweihnachtsfreude erfüllt heute unser ganzes Volk. Selbst durch die Straßen der Großstadt schreitet das Weihnachtsgeheimnis. Sogar in die Kammer der Einsamen schaut es. Nicht nur Kindern sagt es etwas, auch im Erwachsenen, im Manne, steckt das Kind. Erinnerungen erwachen nach längst verklungener Jugendzeit. Wenn wir zurückkehren zur stillen Familienweihnacht, so wird uns auch heute trotz Not und Elend ein beglückendes Bewußtsein erfüllen.

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf

begrüßte die Erschienenen und gab die Verleihung der Stipendien aus den vier Stiftungen der Anstalt, der Gräflich Schaffgotschschen Stiftung, der Kardinal-Stiftung, der Stiftung der Beuthener katholischen Geistlichkeit und der Proske-Stiftung, bekannt. Die Reichserziehungsbeihilfe ist einem Unterprimaner verliehen worden. Dr. Hackauf verteilte dann die Buchprämien und gab der Freude Ausdruck, daß der Landesverband des VDA. der Schulgruppe des Realgymnasiums die seltene Auszeichnung der Plakette für den Wimpelträger verliehen habe. Es folgte ein Trio für zwei Violinen und Bratsche von Beethoven, gespielt von den Oberprimanern Folwaczny, Feigel und Pompecki. Mit dem Vortrag von drei Chorliedern unter Leitung von Primaner Joseph Krischker und einem allgemeinen Gesang endete die schöne Feier.

---

unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen jeder Provinz zu einem einheitlichen Satz aufzuwerten verpflichtet sind. Die sich ergebenden Sätze sind folgende:

Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau 17 %, **Hannover** 18 %, **Niederschlesien** 18,5 %, **Sachsen** 19 %, **Pommern** 21,5 %, **Rheinprovinz und Regierungsbezirk Sigmaringen** 23 %, **Ostpreußen und Grenzmark Posen, Westpreußen** 25 %, **Westfalen** 26,5 %, **Oberschlesien** 29 %.

Beuthen

* **Abrahamsfest.** Restaurateur Emil Schitting, hier, Tarnowitzer Straße, feiert am Mittwoch, dem 24. Dezember, sein Abrahamsfest.

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Julius und Ottilie Schönfeld, Gräupnerstraße 11 wohnhaft, feiern am Sonntag, dem 28. Dezember, das Fest der goldenen Hochzeit.

* **Bestandenes Examen.** Die Tochter Margarete des verstorbenen Eisenbahn-Direktors Friedrich Herrmann von hier, ehemalige Schülerin der städtischen Oberrealschule, hat an der Universität Breslau das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „Sehr Gut" bestanden.

* **Vom Gericht.** Am Sonnabend findet bei den hiesigen Gerichtsbehörden Dienst nur für eilige Sachen in der Zeit von 9 bis 10½ Uhr statt.

* **Weihnachtsfeier in der priv. Schützengilde.** Die priv. Schützengilde veranstaltete am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der Schützenkameraden mit Familienangehörigen im großen Saale des Schützenhauses eine Weihnachtsfeier. Der Saal wir von der Stadtgärtnerei mit Girlanden aus Tannengrün festlich geschmückt. Die Feier wurde mit dem Weihnachtsliede „Stille Nacht, heilige Nacht!" eingeleitet. Nach einem Rokokotanz, der von zwei Damen aufgeführt wurde, hielt Pfarrer Hrabowsky die Festrede. Redner ging davon aus, daß die **Schützengilden vor 400 bis 500 Jahren gegründet wurden, um die Städte vor Einbruch und Feuer zu schützen.** Die Schützen hatten sich zur Aufgabe gemacht, das Heiligtum zu schützen. Nach dem Liede „O du fröhliche, o du seelige", ging das Weihnachtsfestspiel „Das verirrte Weihnachtspüppchen", aufgeführt von Kindern der Schützenkameraden, über die Bretter. Etwa 150 Kinder der Schützenkameraden erhielten Geschenke.

* **Deutscher Bürgerschützenverein.** Das Weihnachtsschießen des Deutschen Bürgerschützenvereins wurde am Sonntag nachmittag in der Kegelbahn des Weberbauer-Restaurants auf der Gräupnerstraße beendet. Zur Verteilung gelangten Karpfen und Hasen. Als Preisträger wurden vom Vorsitzenden, Baumeister Juretko, bekanntgegeben: Oberpostschaffner Zylka, Mechanikermeister Dziuba Schneidermeister Bregulla, Büchsenmacher Duda, Oekonom Schönfelder, Glasermeister Paul Greiner und Klempnermeister Heinrich Bannwitz.

* **Schülervorspielabend.** Das Cieplikſche Konservatorium veranstaltete am gestrigen Abend wieder ein Schülervorspiel. Das Programm war fast durchweg auf das nahe Weihnachtsfest abgestimmt und schon „Ein Tänzchen unter dem Weihnachtsbaum" und „Weihnachtsglocken" fanden durch den schönen Vortrag von Liezel Wolko und Alice Hasch begeisterte Aufnahme. Die Lieder „Weihnachtslied" von Humperding (Meta Sawislo), „Mariä Wiegenlied" von Reger (Margarete Krieger), „Frühlingsfahrt" von Schumann (Hanne Schubert) und „Weihnachtslied" von Adam (Herta Dehmel) legten durch die klare Aussprache und den geschmackvollen Vortrag wiederum ein erfreuliches Zeugnis von der Gesangschule Richter, Kempen. Aber auch die anderen Darbietungen von Ewald Ptok, Marta Kojda, Sylvia Halfar, Elisabeth Willim, ganz besonders aber die künstlerisch reiferen durch Kläre Gemsa, Margarete Czech, Elisabeth Jeziorowski und Hanne Dintner waren durchweg sorgfältig vorbereitete Programmnummern. Technisch vollendet spielte Heppner, eine bereits gereifte Violinistin, Poliakins „Le Canarie", von Kirchner dezent am Klavier begleitet.

* **Weihnachtsfeier der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.** Am Sonntag hatte der Verein seine Mitglieder zu einer Nikolaus- und Weihnachtsfeier im Christl. Gewerkschaftshause eingeladen. Der 1. Vorsitzende Gwosdz sprach in treffenden Worten über das deutsche Weihnachtsfest. Einem von Frl. Hein vorgetragenen Weihnachtsprolog folgten Gesangsvorträge der Gesangsabteilung der Lokomotivführer unter Leitung ihres Dirigenten Schwarzer sowie auch humoristische Darbietungen von Mitgliedern des Vereins mit Klavierbegleitung von Frl. Mitulla. Alsdann erschienen der Weihnachtsmann sowie Knecht Ruprecht, was unter den Kindern und Erwachsenen große Heiterkeit hervorrief. Jeder erhielt ein großes Weihnachtspaket mit Süßigkeiten. Durch Vorträge der Kleinen und Absingen von Weihnachtsliedern nahm die Feier einen schönen Verlauf.

* **Bei den ehemaligen Fuß-Artilleristen von Dieskau.** Der Verein hielt am Sonntag nachmittag im Vereinslokal eine Weihnachtsfeier ab. Der Ehrenvorsitzende, Studienrat Haenschke, eröffnete mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bedeutung des Weihnachtsfestes hervorhob, die Feier. Nach dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht!" hielt Oberkaplan Kischka die Festrede, in der er zum Ausdruck brachte, daß das Weihnachtsfest und die Adventskränze deutschen Ursprungs sind und von den alten Germanen herrühren. Auch der Christbaum wurde zuerst in Deutschland eingeführt und nahm seinen Weg über die ganze Welt. Der Christbaum fehlt zu Weihnachten in keiner deutschen Familie. Redner schilderte das Weihnachtsfest als ein Fest der Liebe und der Versöhnung. Liebe, Eintracht und Einigkeit soll die Parole zu Weihnacht sein. Hierauf fand eine Einbescherung von 60—70 Kindern der Kameraden statt. Der Schriftführer, der die Verteilung der Geschenke vornahm, ermahnte die Kinder zur Liebe und Gehorsam den Eltern gegenüber. Anschließend an die Einbescherung fand die Monatsversammlung statt, die vom Ehrenvorsitzenden Haenschke eröffnet wurde. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Strzybni wurde geehrt.

*

* **Spielvereinigung.** Am Dienstag Mannschaftsabend im Vereinslokal Scholz, Gr. Blottnitzastraße.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Die Weihnachtsfeier des Vereins findet in althergebrachter Weise am Sonnabend, dem 27. Dezember, 20 Uhr, im Festsaale des Evangelischen Gemeindehauses statt. Geschenke für die Verlosung können in der Rendantur am Klosterplatz und beim Schriftführer H. Koslowsky, Lange Straße, vorher abgegeben werden.

* **Alter Turnverein, Handball-Abteilung.** Heut, Dienstag, abends 8 Uhr, wichtiger Mannschaftsabend im Vereinslokal.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Der Chor singt am 1. Weihnachtsfeiertag während des Hochamts um 11 Uhr die Kemptnersche Pastoralmesse: Transeamus und Tantum ergo von Faist mit großem Orchester; am 2. Weihnachtsfeiertag um 11 Uhr die Penn-aur-Messe mit Streichorchester.

*

* **Palast-Theater.** Das Palast-Theater bringt ein auserlesenes Weihnachtsprogramm! 1. Film:

---

billigste Gasmischung ist eine solche aus Kokereigas und Gichtgas festgestellt worden. Je nach dem Verflüssigungsgrad steigt der Bedarf an Wärmeeinheiten für das Kilogramm Benzin. Bei 100 Prozent Ausbeute betragen die Kosten der verbrauchten Wärmeeinheit etwas über 5 Pfennig je Kilogramm, bei 30 Prozent Ausbeute schon mehr als 8 Pfennig je 1 Kilogramm Benzin. Der Verflüssigungsgrad muß unbedingt auf 50 Prozent gebracht werden, weil sonst der Wärmewirkungsgrad schlecht ist. Ein solcher Verflüssigungsgrad ist aber mit den heutigen Kontakten bereits erreichbar. Die kostspieligste Einrichtung ist einstweilen noch die Kontaktapparatur. Für eine Anlage von 10 000 Kubikmeter Gas in der Stunde Durchsatz würde die Kontaktapparatur zwei Millionen Mark kosten. Diese Apparatur würde jährlich 6 000—7 000 Tonnen hochwertiges Benzin liefern. Man nimmt an, daß die Kontaktapparatur unter Umständen auch aus Eisen und dann billiger herzustellen ist.

Es ist jedenfalls ein gewaltiger Fortschritt durch unablässige technisch-wissenschaftliche Arbeit erzielt worden. Die Lieferung billiger Gase und die Verbilligung der Kontaktapparatur sind die Hauptpunkte, bei denen der Hebel angesetzt werden muß. Auf dem Gebiete der Kontakte werden neue Wege beschritten. Unter Umständen wird man die Benzinsynthese ähnlich durchführen können wie die Fetthärtung. Es gibt Gasgemische, die man aus Methan herstellen kann, die weit mehr Benzin und Oel je Kubikmeter zu erzeugen gestatten als die bisher angeführten Gasmischungen. Jedenfalls rechnet man mit aller Bestimmtheit damit, daß durch die forschenden und praktischen Arbeiten der Brennstoff-Chemie dieses große, für die internationale Wirtschaft so bedeutungsvolle Problem seiner Lösung entgegengeht, nachdem die ursprüngliche Theorie weit aus dem Rahmen der Laboratoriumsforschung heraus in großen Versuchen ihrer technisch-wirtschaftlichen Verwirklichung nähergebracht worden ist. Die gesamte Wirtschaft hat das größte Interesse daran, diesem gewaltigen Problem alle Beachtung zu schenken, besonders aber gerade die Arbeiten nach jeder Richtung hin zu fördern und so zur Lösung beizutragen.

Schallplatten für den Weihnachtstisch

Die deutsche Schallplattenindustrie bringt auch in diesem Jahre wieder eine reiche Auswahl neuer weihnachtlicher Schallplatten heraus. Die Auswahl ist so groß, daß es schwer ist, das für jeden Geschmack richtige zu empfehlen. Die Deutsche Grammophon-AG. bringt daneben eine Folge guter Unterhaltungsmusik heraus. Auf 23 076 spielt Paul Godwin mit seinen Jazz-Symphonikern einen Foxtrott aus der Granichstädten-Operette „Reklame" mit dem Titel „For you" und den Schlager „Schenk' mir ein bißchen Sonnenschein". Aus der anderen Erfolgsoperette des Theaterwinters „Das Veilchen vom Montmartre" singt auf 23 631 Helge Roßwaenge die beiden Schlager „Ninon, du Kind der Stadt Paris" und „Was weiß ein nie geküßter Rosenmund". Um das Schlagerprogramm voll zu machen, sei hier noch die Platte 23 644 genannt, auf der das Tanzorchester von Paul Godwin den Welterfolg aus den „Dächern von Paris", „In Paris, in Paris sind die Mädels so süß" spielt. Auf der Rückseite bringt das Wiener Schrammelquartett den berühmten Walzer „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" aus dem gleichnamigen Film. Von ernster Musik sei hier das Plattenpaar 27 221/2 genannt, das Alois Melichar mit der Staatsopernkapelle und dem Capricco Italien (Tschaikowsky) und auf der Rückseite der zweiten Platte die Polonaise aus „Eugen Onegin" bringt. In der Brunswick-Reihe werden die bewährten amerikanischen Tanzorchester vorgeführt. Abe Lyman spielt einen Foxtrott „Life and love to-day" mit Chorgesang, desgleichen einen Walzer „This is love" auf A 8824. Earl Burtinett bringt auf A 8684 zwei einschmeichelnd schmissige Foxtrotts und auf A 8650 bringen die Eddy Shaws-Hawaiians zwei English Waltz „Sweetheart of the tropical sea" und „Under the south sea moon".

Die Odeon-Produktion führt auf O 6772/3 Hans Knappertsbusch mit dem Symphonieorchester der Staatsoper vor. Die Kapelle spielt „Till Eulenspiegels lustige Streiche" von Richard Strauß schlechthin vollendet. Auf O 8404 hört man eines der besten Orchester der Welt, das Konzertgebouw-Orchester mit Willem Mengelberg. Man hört den ersten Satz aus der 4. Symphonie von Tschaikowsky (Andante sostenuto moderato con anima), eine ganz wundervoll aufgebaute und technisch kristallklar herausgearbeitete Leistung. Auf O 4114 singt Mafalda Salvatini zwei Lieder von Richard Strauß, „Morgen" und „Wenn du es wüßtest" mit Orchester. — Auf Parlophon B 12 318 spielt Tossy Spiwakowsky einen Walzer „Arva" von Paul Juon und den ungarischen Tanz Nr. I von Brahms, bearbeitet von Joachim. Der Geigenton klingt deckend, die Platte ist von einem hinreißenden Rhythmus. B 12 334 ist etwas für die Tage um Silvester: Paul Graetz, der Urberliner, führt seinen Freunden nach einem reichlichen Abendessen den neuen Radioapparat vor. Wer herzlich lachen will, wird sich an dieser Platte erfreuen.

Um beim Humor zu bleiben: Homocord bringt auf 4-3796 einen Kabarettvortrag mit Klavier von Weiß Ferdl „Raschlebige Zeit", der eine Steigerung auf der Rückseite durch den „Kurvendialog München-Berlin" zwischen Weiß Ferdl und Paul Westermeier erhält und der darstellt, wie sich ein Preuße und ein Bauer bei einem Autozusammenstoß verhalten. Auf 4-3708 spielt das Schrammelquartett Pepi Wichart einen Marsch „Drahrer Buam", und ebenso urbayerisch bringt Hans Lammer einen Ländler „D' Herzbinkerln" als Zithersolo. Zur ernsten Musik überleitend sei hier auf die Platte 4-3689 hingewiesen, auf der Gustav Vogelhut als Solist eine „Groteske" für Saxophon und ein Solo „Laghing Marionette", von P. Mann als dem Komponisten der „Groteske", am Flügel begleitet, spielt. Auf 4-3714 spielt Jenö Feska mit seinem Orchester das „Intermezzo" und die „Barcarole" aus Hoffmanns Erzählungen und das „Frühlingslied" von Mendelssohn-Bartholdy. Ganz wundervoll ist auch die Platte 4-8995 mit dem Faßbänder-Rohr-Trio, auf der aus Mozarts Trio in G-Dur (5) das Andante und das Allegretto gespielt werden. Die solistischen Leistungen (Klavier: H. Rohr, Violine: Hedwig Faßbaender, Cello: Ludwig Faßbaender) sind ausgezeichnet reproduziert.

E—s.

Sinclair Lewis in Berlin. Der amerikanische Nobelpreisträger Sinclair Lewis ist mit seiner Gattin Dorothy, die früher in Berlin als Journalistin tätig war, in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Um die bürgerliche Rehabilitierung Rembrandts — nach mehr als 250 Jahren. Vor einem Amsterdamer Gericht soll in der nächsten Zeit ein Prozeß um die bürgerliche Rehabilitierung des Malers Rembrandt, der 1669 bankerott im Alter von 63 Jahren starb, verhandelt werden. Der Antrag wurde von dem holländisch-amerikanischen Schriftsteller Hendrik Willem van Loon eingebracht.

Oberschlesisches Landestheater. Heute gelangt in **Beuthen** um 16 Uhr: „Der Schneemann" zur Aufführung. Am 1. Weihnachtsfeiertag ist um 16 Uhr in **Beuthen** eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit dem Schwank „Die neue Sachlichkeit". Um 20 Uhr findet die Erstaufführung der Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich" von Felix Joachimson mit der Musik von Spoliansky statt. Am 2. Weihnachtsfeiertag geht um 15½ Uhr die Operette „Der Zigeunerbaron" in Szene. Um 20 Uhr ist die erste Wiederholung der Operette „Viktoria und ihr Husar".

Bühnenvolksbund Beuthen. Die letzten Aufführungen der Theatergemeinde in diesem Monat sind: 23. Dezember, 16 Uhr: „Der Schneemann"; am 27. und 29. Dezember, 20 Uhr: „Boris Godunow". Pflichtvorstellungen für die Gruppen A und G und Wahlvorstellungen für die anderen Gruppen. — Am 28. Dezember, 15½ Uhr: „Zigeunerbaron" als Sondervorstellung. Die Karten für diese Aufführungen sind möglichst vor Weihnachten abzuholen. Für die Aufführung am 1. Januar 1931: „Viktoria und ihr Husar" **werden die Karten vom 27. an ausgegeben.**

Zahnarzt Dr. Zander †

Ratibor, 22. Dezember.

Zahnarzt Dr. Zander, auf den der Liebhaber seiner Frau, Fabrikbesitzer Walter Niedopil, im März einen Mordversuch unternommen hatte, ist nunmehr nach monatelangen schweren Leiden und zahlreichen Operationen doch an den Folgen der bei dem Mordanschlag erlittenen schweren Verletzungen gestorben. Dr. Zander genoß in allen gesellschaftlichen Kreisen Ratibors, insbesondere aber auch bei seinen Standesgenossen, großes Ansehen. Für kurze Zeit fühlte sich Dr. Zander seit dem Attentat so weit gekräftigt, daß er seine Praxis wieder aufnehmen und auch als Zeuge in dem Prozeß gegen seinen Attentäter, der wegen versuchten Totschlages zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, auftreten konnte. Nach einer neuen Operation ist er am Sonnabend im Sanatorium zu Obernigk gestorben.

Der Löw' ist los!

Korfanty wieder in Kattowitz

Kattowitz, 22. Dezember.

Nach 86 Tagen Haft in Brest-Litowsk und dem Warschauer Mokatow ist Korfanty, wie wir bereits meldeten, in der Nacht zum Sonntag um 1½ Uhr nach Kattowitz heimgekehrt. Telegramme, die ihm vorausliefen, verkündeten schon vorher, wie seine Freilassung vor sich ging. Das geschah natürlich, wie es sich für einen Mann seines Kalibers geziemt, mit einem vielsagenden bonmot. Als er das letzte der Entlassungspapiere im Gefängnis von Mokatow unterschrieb, sprach ihn der hierbei mitwirkende Gefängnisbeamte an: **„Herr Senator, das ist die letzte Unterschrift im Gefängnis".** Korfanty aber erwiderte: **„Das ist nicht gewiß, Herr! Es sind schreckliche Zeiten in Polen . . ."**

In der Tat ist es nicht sicher, daß sich Korfanty nun für immer der goldenen Freiheit erfreut. Seine Freilassung ist nicht, wie die mancher anderer, die mit ihm den „Wanzenturm" von Brest-Litowsk bewohnten, auf Grund eigener Entschließung der Justizbehörden veranlaßt worden, **sondern der Abgeordnete zum Schlesischen Sejm wurde auf Grund des gegen die Stimmen der Sanierungspartei gefaßten Beschlusses dieses Parlaments freigelassen.** Wenn der Schlesische Sejm wieder einmal nach Hause geschickt werden sollte, **kann Korfanty also**

sofort wieder verhaftet

werden, und die Gefahr, daß der Sejm der immer noch „autonomen Woiwodschaft" eines Tages erneut auffliegt, liegt sehr nahe. Warschauer Blätter haben schon in der Mitte der letzten Woche erklärt, daß es bereits wieder soweit sei.

Die Haftentlassung Korfantys nach der Beschlußfassung des Schlesischen Sejms hat immerhin noch erheblich auf sich warten lassen. In Warschau kreisten zwar schon tagelang Gerüchte, daß sie bevorstehe. Aber noch am Sonnabend vormittag konnten zwei Abgeordnete der Korfanty-Partei aus Kattowitz, die nach Warschau gefahren waren, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob dem Beschluß des „autonomen" Sejms entsprochen werden würde, keinen Bescheid erlangen. Erst in der zweiten Nachmittagsstunde wurde bekannt, daß der Untersuchungsrichter den Entlassungsbefehl binnen einer halben Stunde unterschreiben werde, und um 15.40 Uhr verließ Korfanty das Gefängnis. Ganz zuletzt waren ihm seine Wertsachen, ein paar Dutzend Zloty, die Taschenuhr und sein Trauring ausgehändigt worden, den er „mit Pietät" an den Traufinger steckte. Seine Tochter Marja und einige Freunde holten ihn ab, und **mit einem Blumenstrauß in der Hand schritt er durch das Gefängnistor ins Freie.**

Nicht das erste Mal hat Korfanty die Pforten eines Gefängnisses hinter sich gebracht.

Als M. d. R. unterließ er es, in keinem der Reichstags-Kürschner, mitzuteilen, daß auch er diesen Weg des Pressesünders gehen mußte, und er machte diese Mitteilung mit offenbarem Stolz. 28 Jahre sollten vergehen, ehe er wieder ein Gefängnis, nicht mehr zur Zeit der „preußischen Knechtschaft", sondern im „freien Polen" betreten mußte, und dazwischen lagen klar juristisch gesprochen, — **Verbrechen dieses Mannes, die ihn nicht ins Gefängnis, sondern**

ins Zuchthaus

hätten bringen müssen. Seit langem ist uns das Geständnis Korfantys bekannt, daß er zur Kriegszeit für die Entente gearbeitet hat, und ganz ohne Ahnung hiervon ist man auch in Deutschland nicht gewesen. In diesem „barbarischen" Deutschland aber war jeder seiner Freiheit sicher, der eines Verbrechens nicht „hinreichend" verdächtig war, und auch unter dem Ausnahmezustand zu Beginn des Weltkrieges wurde Korfanty auf freiem Fuß gelassen, ganz davon zu schweigen, daß er als M. d. R. sogar einer der Reklamierten des Weltkrieges war und daß niemals daran gedacht worden ist, jemals, etwa in Vorwahlzeiten, **diesen gefährlichsten Feind Deutschlands unter irgend einem Vorwand in Schutzhaft zu nehmen.** Versuchsballon oder nicht, auf Korfanty mit zu beziehen oder unter Ausschluß dieses grimmigsten Feindes des Marschalls von Polen zu verstehen, hat aber vor kurzem in polnischen Zeitungen die Nachricht erscheinen können, daß man auf die Durchführung von Strafverfahren gegen die verhafteten Parlamentarier verzichten werde. Natürlich schlug die Oppositionspresse Lärm, fragte, ob man also nur die Wahlbewegung der Opposition habe lahmlegen wollen und verlangte kategorisch die Durchführung der Verfahren, die Feststellung von Schuld oder Unschuld der Gefangenen. Wo gibt es eine Parallele zu alledem in dem „verruchten Deutschland" der kaiserlichen Zeit? Korfanty hat in Deutschland eine Renommierstrafe erlitten, die ihm selbst beneidenswert dünkte. Derselbe Korfanty säße sicherlich heute noch in Mokatow oder gar in Brest, wenn

die Deutschen im Schlesischen Sejm,

ohne die es, wenn die genau gleich starken Sanierer und Korfantyaner uneins sind, keine Mehrheit gibt, nicht für seine Freilassung eingestanden hätten. Die Auffassung, daß gerade die Festsetzung Korfantys den starken Erfolg seiner Partei vermehrt hat, steht keinesfalls vereinzelt da. Ebenso unleugbar aber ist, daß erst die **deutschen Mandate die Mehrheit für die Freilassung Korfantys gebracht haben,** und es ist schwer zu verstehen, daß die „Polonia" gerade heute den „psychologischen Moment" für gegeben hält, Korfanty als den großen Sieger in den deutsch-polnischen Kampf um die Seele des oberschlesischen Volkes zu feiern, der er doch nur sehr bedingt ist.

Was schwer verständlich ist, mag am Ende aber doch begriffen werden. Nur die Tatsache, daß es zwei fast gleich starke, einander schwer befehdende polnische Parteien in der Woiwodschaft Schlesien gibt, läßt manchmal die Deutschen und Korfanty ein Stück Weges zusammengehen. Aber so gewiß, wie die Posener Nationaldemokraten die Deutschen nicht weniger hassen als irgendein Sanierungsmann, so gewiß lieben die oberschlesischen Korfantyaner die Deutschen nicht mehr, als ihnen die Parteigänger des Woiwoden geneigt sind. **Korfanty hat nicht einen Augenblick gezögert, dem Woiwoden das Recht der Auflösung der Magistrate und Gemeindevertretungen zuzugestehen, das niemals anders ausgenutzt worden ist, als um deutsche Mehrheiten zu beseitigen** und damit zwar gleichfalls die Korfantyaner auszubooten. In der Schulfrage hat Korfanty ebenfalls durchaus die These vertreten, daß „dem polnischen Kind die polnische Schule" gebühre, wobei die Entscheidung jedoch nicht durch die Eltern, sondern nach „objektiven Merkmalen" zu treffen sei — jenen Merkmalen, nach denen jeder plattdeutsch sprechende Junge im Kulturkreis der Niederlande erzogen werden müßte. Korfanty ist schon vor Jahren bereit gewesen, die oberschlesische Autonomie zum alten Eisen zu werfen, damals nämlich, als er noch glauben durfte, **daß kein anderer als er**

der Statthalter Warschaus

in Oberschlesien wäre. Jeder Deutsche in Oberschlesien ist davon überzeugt, daß er morgen genau derselben Anschauung wäre, wenn er nur die Bürgschaft erlangen könnte, selbst der Herr und Meister in Oberschlesien zu werden.

Der Löw' ist los! Ist er auch frei? Es fragt sich, ob seine Kraft noch ungebrochen und ob er bereit ist, nochmals das Risiko von Brest-Litowsk auf sich zu nehmen. Eine durch WTB. gegebene Meldung glaubte vor einigen Tagen verkünden zu können, daß starke Kräfte am Werk seien, eine Einigung zwischen den Anhängern des Woiwoden und denen Korfantys unter gleichzeitiger Beseitigung Korfantys aus dem politischen Leben herbeizuführen. Der reichlich naive Schluß dieser Meldung: daß die Einigungsbestrebungen besonders von den Christlichen Demokraten in Posen ausgingen, ließ jeden Kundigen den Kopf schütteln. Abseits von dieser inzwischen zu den Akten „Von politischer Logik" gelegten Meldung singt die „Polonia" heute das Hohelied der für die Größe Polens kämpfenden Westpolen, also der ehemals preußischen Polen, des Triumphes der Wahrheit über die Lüge und des wahren Verdienstes über die mit Gold verbrämte Legende. Hiernach soll also in Oberschlesien weiter gekämpft werden, und zwar fraglos zwischen den beiden großen polnischen Parteien, deren eine immer die andere für „schlecht und gemein" erklärt. In welchem Umfange Korfanty diesen Kampf persönlich führen oder auch nur mitmachen wird, bleibe dahingestellt.

Bobrek-Karf

* **Der Weihnachtsmann bei den Witwen und Waisen sowie Mitgliedern des Kriegervereins.** Sehr zahlreich hatten sich die Eingeladenen im Lichterglanz des festlich geschmückten großen Saales des Hüttenkasinos eingefunden. Sie wurden zunächst mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der 1. Vorsitzende Kassendirektor Bernhardt fand die rechten Worte des Hoffens und der Aufmunterung, um ihnen das Fest der Liebe auch liebevoll zu gestalten. Die Anwesenden nahmen die gern gebotenen Weihnachtsfreuden, sei es durch Unterstützungen aber auch durch gesangliche und Theaterdarbietungen, dankbar auf. Die Jugend des Vereins die sich hier unter der Leitung der Kameraden Richter und Koziollek in den Dienst des Freudegebens gestellt hatte, löste ihre Aufgabe in anerkennenswerter Weise. Am Abend versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im gleichen Raum zur deutschen Weihnacht. Der Vorsitzende begrüßte in herzlicher Weise seine Getreuen. Von dem alten deutschen Geist gab auch das gut gewählte Programm Kunde, das durch einen mit viel Verständnis von Fräulein Magda Kurpiercz vorgetragenen Prolog eingeleitet wurde. Das Melodrama „Christrose" konnte in der Person von Fräulein Schlossarek keine bessere Vortragende finden. Das Weihnachtstheaterstück „Der gut verpackte Bräutigam", welches an die Darsteller sehr große Anforderungen stellte, wurde mit viel Geschick durchgeführt.

* **Weihnachten im Turnverein.** Eine recht nette Weihnachtsfeier bereitete die Vereinsleitung ihren Mitgliedern im großen Saal des Hüttenkasinos. Der 1. Vorsitzende, Dr. Ruhbaum, schilderte das Weihnachtsfest als deutsches Familien- und Jugendfest im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Ein starkes geistiges Band verbinde die Mitglieder im Turnverein. Der Tiefstand der Not scheint erreicht zu sein. Die Vereinsleitung löste in ihrem Programm, das gut gewählt war, ihre Aufgaben in vielseitiger Jugenderziehung und Jugendertüchtigung durch Leibesübungen aller Art aber auch geistiger Erziehung in vollkommener Weise. Da auch das Christkind des Turnvereins ärmer geworden war, konnten nur die Jugendlichen, die Turnerinnn und Persönlichkeiten, die sich um die Förderung des Vereins in besonderer Weise verdient gemacht haben, einbeschert werden. Besonderen Dank sagten Vorsitzender und Weihnachtsmann den beiden Förderern des Vereins, Hüttendirektor Eichler und Bürgermeister Trzeciok.

Miechowitz

* **Weihnachten bei den Floriansjüngern.** Die Freiwillige Feuerwehr veranstaltete für die Familienangehörigen der Mitglieder eine Weihnachtseinbescherung, die auch diesmal im Schlesierhaus stattfand. Der Vorsitzende der Wehr, Regierungsrat Zur, eröffnete die schlichte, aber stimmungsvolle Feier und führte aus, daß die überaus große Not so mancher Familie es unmöglich machen wird, ihren Kindern einen Gabentisch zu bereiten. Die Wehr sehe es deshalb als ihre Pflicht an, den Kameraden für die im Laufe des Jahres geleistete Arbeit eine bescheidene Anerkennung in Form der Feier auszudrücken. Verschönt wurde die Einbescherung durch ein von dem Kameraden Lehrer Wosnitza eingeübten und von den Kindern der Mitglieder aufgeführtes Theaterstück: „Das verlorene Sternchen", und durch Weihnachtslieder, vorgetragen durch Frau Gemeindesekretär Palm. Kamerad Malermeister Witulla hatte ein selbstgefertigtes Oelgemälde der Wehr als Weihnachtsüberraschung überreicht. Oberbrandmeister Oßmann übermittelte den Mitwirkenden den Dank der Wehr.

* **Weihnachtsdarbietungen der Jugend!** Eine ganze Reihenfolge von Weihnachtsfeiern hatte die hiesige Jugend am goldenen Sonntag der Miechowitzer Bürgerschaft dargeboten. Schon in den Nachmittagsstunden haben einige Volksschulklassen in ihren Schulen mit Weihnachts- und Krippenspielen begonnen. Nachmittags um 5 Uhr veranstaltete eine solche Feier der Aufrechtenbund der Corpus-Christi-Kirche unter zahlreicher Beteiligung in der Lesehalle des Rathauses. In derselben Lesehalle folgte um 7½ Uhr eine Adventsfeier des Jungmännervereins „St. Canisius". Der Präses hielt anschließend einen Vortrag über Adventsbräuche und Krippenbau. Darauf folgte ein Weihnachtsspiel „Die Nacht des Hirten". Für die musikalische Unterhaltung sorgte ein eigenes Streichquartett des Vereins. Im Brollschen Saale fand um dieselbe Zeit ein Weihnachtsfest des Jugend- und Jungmännervereins der Kreuzkirche statt. Der musikalischen Einleitung und der Begrüßungsansprache ging ein heiteres Weihnachtsstück „Am Weihnachtsabend" über die Bretter.

Rokittnitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Am Dienstag, nachm. 5 Uhr, veranstaltet der Vaterländische Frauenverein im Saale von Hurdes seine Einbescherungsfeier.

Hindenburg

* **Explosionsopfer gestorben. Der Elektriker Dallmann von hier, der am Sonntag bei der Explosion der Oelschalteranlage in den OEW. unter den hierbei fünf Verunglückten die schwersten Brandverletzungen davontrug, ist nunmehr gestorben.**

* **Wozu die Feuerwehr noch gebraucht wird.** Montag nachmittag wurde die Berufsfeuerwehr nach der Kronprinzenstraße Nr. 256 gerufen, wo in den vergitterten Kellerluftschacht, der sich mitten in der Einfahrt befindet, ein Pferd eingesunken war. Nach kurzer Zeit wurde das Pferd durch die Feuerwehr unbeschädigt herausgehoben.

* **Omnibusverkehr.** Am Hl. Abend (24. Dezember) verkehren die letzten Omnibusse ab Hauptbahnhof wie folgt: Linie 1 Sosnitza 19,10 Uhr, Linie 2 Rokittnitz 18,50 Uhr, Linie 3 Zollamt-Süd 19 Uhr bis Delbrückschächte, Linie 4 Zaborze B 19,15 Uhr, Linie 5 Zaborze Dorf 18,45 Uhr. Am 1. Feiertag verkehren die Omnibusse ab Hauptbahnhof eine Stunde später als Sonntag. Der erste Wagen der Linie 3 (Zollamt-Süd) geht an diesem Tage ab Hauptbahnhof 7,30 Uhr.

* **Weihnachtsfeier im Städtischen Krankenhaus.** Zu einer feierlichen Stunde wurde die Weihnachtsfeier für die Insassen des hiesigen Städtischen Krankenhauses, die am Montag abend vor sich ging. Im Vestibül des Krankenhauses waren dicht gedrängt die Kranken in ihrer blauweiß gestreiften Kleidung zugegen und mit ihnen die Aerzteschaft, an der Spitze Chefarzt Dr. Schwarzer und die Pflegerinnen. Ferner waren anwesend Oberbürgermeister Franz, Bürgermeister Dr. Opperskalski, Stadtkämmerer Schilling, Stadtrat Dr. Hübner, Vertreter des Stadtverordnetenkollegiums mit Stadtverordnetenvorsteher Siara an der Spitze, ferner Pfarrer Zwior und Pastor Wahn. Vorerst sprach Pfarrer Zwior, der über den Zauber der Weihnacht, dem auch der Gefühlloseste verfällt, sich verbreiterte. Er wies auf die heiße Sehnsucht nach Frieden hin, der aber nur dann vollkommen die Welt erfassen wird, wenn jeder einzelne seinen inneren Frieden findet. Hierauf kam Pastor Wahn auf die besondere Sprache der Weihnacht zu sprechen, die eine Atempause, eine wahre Feierzeit inmitten dem Lebenskampf, dem Hasten und Jagen, dem Streit und Haß, mit sich bringen soll. Diese Feierstunde der Selbstbesinnung sei aber nur unter dem Einfluß des Geistes der Liebe zu erwarten. Die Feier wurde würdig durch Gesänge des Kirchenchors St. Kamillus umrahmt. Zum Schluß wurde gemeinsam „Stille Nacht" gesungen.

* **Vom Stadttheater.** Wie im Vorjahr, so ist es auch in dieser Spielzeit gelungen, das Oberschlesische Landestheater zu veranlassen, am 2. Weihnachtsfeiertag Vorstellungen zu geben. Am Nachmittag um 4 Uhr gelangt das Märchen für Kinder „Frau Holle" zu ganz ermäßigten Preisen zur Aufführung, abends 8 Uhr Erstaufführung der Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich?". Für diese Vorstellung gelten — trotz hoher Mehrausgaben — Schauspielpreise.

* **Kriegerverein Zaborze.** Die Weihnachtsfeier für Mitglieder und Angehörige wurde am Sonntag im Heinitz-Zechenhause abgehalten. Zwei Riesenweihnachtsbäume grüßten in strahlendem Lichterglanz unzählbare Scharen erwartungsfroher Teilnehmer. Die Kapelle der Königin-Luise-Grube sorgte durch gut vorgetragene Weihnachtsweisen für

Weihnachten bei den Bergjungleuten in Hindenburg

(Eigene Berichte.)

Hindenburg, 22. Dezember

Die Lehrwerkstatt Wilhelmine-Schacht der Königin-Luise-Grube zu Hindenburg veranstaltete am Sonntag eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Mitglieder der Zokschen Bergkapelle eröffneten durch Märsche und Weihnachtsweisen die Feier. Der Männergesangverein „Schlägel und Eisen" bot unter Amtmanns Sniehottas Dirigentenstab „Heil'ge Nacht" und „Es ist ein Ros' entsprungen" in bekannter Klangfülle und -Reinheit. Dann hielt der Leiter der Lehrwerkstatt,

Obersteiger Mainka,

eine eindrucksvolle Festrede. Kurze Begrüßung galt den Vertretern der Verwaltung des Steinkohlenbergwerks Königin Luise der Zentralstelle für Grubenrettungswesen, den Leitern oberschlesischer Lehrwerkstätten, dem Kollegium der Lehrkräfte, den Sangesbrüdern und den Eltern der Bergzöglinge. Redner betonte die Berechtigung der Feier dieses „Festes der hl. Nacht" mit ihrer Friedensbotschaft trotz untragbaren Tributplanes, aufwühlenden Parteihaders und völkischen Unfriedens: Hoffnung strahlt auch in harter Wirklichkeit: Feindesstimmen zum Gewaltfrieden, Selbstbesinnung in weiten Volkskreisen. Die Bergjungen erinnerte Redner an ihre zum Teil fast 2jährige ernste, manchmal schwere Ausbildungszeit. Frohe Stunden, wie diese Feier oder Wandern durch unsere schöne Wald- und Bergesheimat sollen ihnen Ansporn sein. Den Eltern gebührt Dank für ihr Vertrauen zur Werkleitung. Schluß der markigen Worte bildete das Versprechen, „ganze Kerle" aus der Jugend zu machen, daß jeder von ihnen durch ganze Berufsausfüllung an seiner Stelle zum Kulturfortschritt beitrage. Ein Sing- und Schattenspiel brachte launige Szenen vom frohen Jugendwandern.

Und dann sangen etwa 80 frische Bergjungen unter schneidiger Leitung von Konrektor Burghardt begeistert das „Dintalied". Machtvoll brauste sein Schluß: „Aus Not und Leid das Vaterland durch Arbeit zu befreien, stets wollen wir mit Herz und Hand uns diesem Ziele weihen". Von prächtigem Sportgeist der Berglehrlinge zeugten die exakten, schwierigen Turnübungen am Barren und die humorvolle „Hechtrolle". Dann erschien Knecht Ruprecht mit seinem „schlagenden Gesellen". Jeder Zögling wurde vorgerufen, erhielt Lob oder Tadel und eine Weihnachtsgabe. Im Saale waren auch mancherlei Handarbeiten und Basteleien der Bergjungen ausgestellt. Man sah Handwerkzeuge, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände in tadelloser, auch kunstvoller Ausführung. Sie alle verrieten Fleiß, Mühe und Liebe ihrer Hersteller und Anleiter.

Feier der Werkschule der Donnersmarckhütte und Concordiagrube

Hindenburg, 22. Dezember.

Die Lehrwerkstätten und die Werkschule der Donnersmarckhütte und der Concordiagrube veranstalteten am Sonntag abend eine überaus gelungene Weihnachtsfeier, die im Kasinosaal der Donnersmarckhütte stattfand und stark besucht war. Zu Beginn der Feier begrüßte der Leiter der Lehrwerkstätten,

Ingenieur Müller,

die Erschienenen, besonders den Bergwerksdirektor Bauer, den Leiter der Bergschule, Bergrat von Oheimb, den Leiter der Bergmännischen Berufschule, Direktor Kurpium, den Vertreter der Kaufmännischen Berufschule, die Beamten und Betriebsräte der Donnersmarckhütte und Concordiagrube sowie Vertreter der Julienhütte und die Elternschaft der Werksjugend.

Hierauf begann der bunte Reigen der Darbietungen, die für den Leiter als auch die Lehrlinge und Werkschüler einen Achtungserfolg bringen konnten. Die Leistungen gaben ein beredtes Zeugnis von der geistigen und sportlichen Regsamkeit der werktätigen Jugend. Die Elternschaft gewahrte, eingedenk der vorangegangenen Einleitungsworte des Ingenieurs Müller, die fruchtbare Verbindungslinie zwischen Schule, Werkstatt, Elternhaus und zeigte sich erfreut angesichts der jugendbildnerischen Arbeit.

Der deutschen Jugend Zukunftsglaube wurde sinnig durch einen Vorspruch und fünf lebende Bilder veranschaulicht, wobei die darstellenden Schlosserklassen, Mittel- und Oberstufe, hervorragend ihrer Aufgabe gerecht wurden. Es folgten interessante sportliche Uebungen der Bewegungschule der Schlosser und Eisenbauer, die Kraft, Gewandtheit und Geistesgegenwart der Jungen zeigten. Hierauf wurde ein Spiel der Weihnacht von Heinz Steguweit, „Die fröhlichen drei Könige" aufgeführt, das reichlich modern einen Ausschnitt aus der jetzigen Notzeit, unter Versinnbildlichung des einstigen Geschehens in Bethlehem, brachte. Die darstellende Schlosserklasse (Oberstufe) war gut auf dem Posten. Die Handwerkerlehrlinge traten alsdann mit dem Vortrag einer Sprechchorballade auf. Schlosser, Eisenbauer und Former zeigten Trocken-Sprungübungen der Schwimmer, und ein Schelmenspiel „Pitt, der Esel", aufgeführt von der Schlosserklasse (Mittelstufe) folgte. Alle gaben ihr Bestes her, und ernteten warmen Beifall. Die Veranstaltung war durch musikalische Darbietungen angenehm umrahmt. Ferner gab einen schönen Leistungsbeweis die Ausstellung der Weihnachtsarbeiten der Werksjugend. Durch den Abend wurde bezeugt, wie vorsorglich ein guter Werksnachwuchs herangezogen wird.

Hilfswerk für die Armen in Gleiwitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 22. Dezember.

Unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Jeglinsky fand am Montag eine Besprechung statt, in der Stellung zur Linderung der Not der hilfsbedürftigen Familien des Gleiwitzer Wohlfahrtsamtes genommen wurde. Es hatten sich die Vertreter der caritativen Vereine eingefunden. Ueber das Hilfswerk berichtete der Leiter, der mitteilte, daß die Zahl der Arbeitslosen ständig wächst. Eine Folgeerscheinung der großen Arbeitslosigkeit ist, daß die Ausgesteuerten ziffernmäßig wachsen. Die weitesten Kreise unserer Stadt müssen dafür interessiert werden, daß den Armen der Aermsten in zweckmäßiger Weise geholfen wird. In der Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß die caritativen Vereine all ihre Kräfte dem Hilfswerk gern jederzeit zur Verfügung stellen.

Der Leiter konnte mitteilen, daß der Ufa-Konzern in entgegenkommender Weise eine Sondervorstellung in dem Gleiwitzer Lichtspieltheater Schauburg zugesagt hat. Auch die einheimische Künstlerin, die bekannte Schauspielerin und Filmdarstellerin Frl. Elster, hat ihre Mitwirkung zugesagt. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der den Beschluß faßte, als erste Maßnahme für dieses Hilfswerk die Sonderaufführung zu benutzen. Am kommenden Sonntag, dem 28. Dezember, 11 Uhr vormittags, wird in der Schauburg die hier so beifällig aufgenommene Filmoperette „Die blonde Nachtigall" aufgeführt. Dadurch ist es jedem Gleiwitzer möglich, sich daran aktiv zu betätigen. Der Beschluß ging dahin, den Gesamtertrag besonders hilfsbedürftigen Familien des Gleiwitzer Wohlfahrtsamtes zugute kommen zu lassen. Es ist anzunehmen, daß niemand, der für die Lage unserer 10 000 Arbeitslosen nur das geringste Interesse hat, bei diesem großen Hilfswerk fehlen wird.

Mehrausgaben für Chausseebauten

Kreistag in Gleiwitz — Der Landkreis beansprucht den Biersteueranteil

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 22. Dezember.

Für den 7. Januar ist ein Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz angesetzt worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Information des Kreistages über den Stand der Vorarbeiten für den Bahnbau Peiskretscham—Keltsch—Tost durch den Vorsitzenden und den Sachbearbeiter des mit den Erhebungen betrauten Landesplanungsvereins. Hierauf wird die Prüfung und Entlastung der Kreissparkassen-Rechnung für das Jahr 1929 zur Beschlußfassung vorliegen, die mit der Bilanzsumme von 7 942 660,57 Mark abschließt. Die Höhe der gesamten Spareinlagen beläuft sich auf 6 908 283,10 Mark. Der Reingewinn beträgt 82 981,51 Mark. Der Kreisausschuß schlägt alsdann die Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auch auf die weibliche Jugend vor und begründet dies mit der Notwendigkeit einer hauswirtschaftlichen Schulung der weiblichen Jugend auf dem Lande, die von großer Bedeutung für das Wirtschaftsleben sei.

Von besonderer Bedeutung in steuerlicher Hinsicht ist es, daß der Kreistag beschließen soll, daß **von den Erträgnissen der ab 1. Dezember 1930 in den Stadt- und Landgemeinden des Kreises eingeführten erhöhten Biersteuer ein Anteil in Höhe von 50 Prozent vom Kreis in Anspruch genommen wird.** Für den Kreis geht daraus eine etatsmäßige Einnahme von etwa 18 000 Mark hervor. Die schwierige Finanzlage des Kreises macht diese Erhebung notwendig. Der Landkreis hatte bisher eine Biersteuer für diejenigen Gemeinden eingeführt, die selbst keine Biersteuer erhoben. Infolge der Notverordnungsbestimmungen erheben jetzt alle Gemeinden die Biersteuer, und nachdem der Kreis früher von seiner Biersteuer den betreffenden Gemeinden 50 Prozent abgegeben hat beansprucht er nun von diesen Gemeinden, daß sie ihn an der Biersteuer beteiligen.

Auf der Tagesordnung für die Kreistagssitzung stehen ferner Wahlen von Schiedsmännern und Schiedsmannsstellvertretern, von Vertrauensmännern für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen und die Wahl eines Sachverständigen für Wildschadenschätzungen. Ferner soll die Beschlußfassung über die Aufnahme eines Darlehens von 168 506,— Mark zur Deckung von Mehrausgaben für Chausseeneubauten und Arbeiten an den Hauptdurchgangsstraßen erfolgen. Nach einem zwischen Provinz und Kreis geschlossenen Vertrage beteiligt sich der Kreis mit bestimmten Sätzen an den Kosten für Arbeiten an den Hauptdurchgangsstraßen. Diese Kostenbeteiligung beträgt etwa 98 500 Mark. Hierzu tritt eine Mehrausgabe für den Straßenneubau Kieferstädtel—Smolnitz—Deutsch-Zernitz in Höhe von 70 000 Mark. Die Ergänzung der Besoldungsordnung beschließt die Kreistagsvorlagen.

---

rechte Feststimmung. Herzliche Begrüßungs- und Festworte sprach der 1. Vorsitzende, Bergrat Schuberth. Ein Vorspruch, von Frl. Gerstmann vorgetragen, und mehrstimmige, klangschöne Weihnachtschöre des Männergesangvereins „Schlägel und Eisen" führten zur Christbescherung. 61 Kameraden und Witwen, die Fahnenträger und das „Federvolk" wurden mit Geschenken bedacht.

* **Weihnachtsfeier der Heimattreuen.** Am 21. Dezember hielt die Ortsgruppe Zaborze der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier im Saale Grünberger ihre Weihnachtsfeier ab. Der 1. Vorsitzende, Kuschmann, begrüßte die erschienenen Gäste, besonders Oberbürgermeister Franz, Rektor Gottschalk, Rektor Moch sowie alle Mitglieder. Nach Vorspruch eines Prologs hielt Rektor Gottschalk die Festrede, worin er auf den tieferen Gedanken des Weihnachtsfestes und auf die Versöhnung der Völker hinwies. Nach Absingen des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht" folgten drei Theaterstücke und zwei Mädchenreigen, welche von den Kleinsten der Mitglieder zur Zufriedenheit aller aufgeführt wurden. Darauf wurde die Einbescherung von 210 Kindern sowie notleidender Mitglieder vorgenommen. Die Spenden des Oberbürgermeister Franz, Oberbergrats Preißner, Werksdirektors der OSW. Pilger, Oberbergrats Heine, Bergrats Palm, Schultheiß-Brauerei Hindenburg sowie der Kaufmann- und Bürgerschaft haben es ermöglicht, unseren schwergeprüften Mitgliedern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Ebenso sind von verschiedenen Firmen aus dem Reich uns Fabrikate zur Verfügung gestellt worden.

Gleiwitz

* **Spende für die Ortsarmen.** Von der Direktion der UP.-Lichtspiele sind dem Wohlfahrtsamt für die am Sonnabend um 14,30 Uhr stattfindende Jugendvorstellung mehrere hundert Eintrittskarten zur Verteilung an die Kinder hilfsbedürftiger Familien zur Verfügung gestellt worden. Diese Karten sind durch die städtische Familienfürsorgerinnen an hilfsbedürftige Kinder verteilt worden.

* **Straßenbahnverkehr zu Weihnachten.** Die Verkehrsbetriebe Oberschlesien Aktiengesellschaft teilt mit, daß der Straßenbahnverkehr auf den elektrischen Linien am 24. 12. abends und am 25. 12. 1930 morgens eingeschränkt wird. Die letzten Abendzüge am 24. 12. und die ersten Frühzüge am 25. 12. sind aus den Fahrplanaushängen in den Wagen und an den Haltestellen ersichtlich.

* **Weihnachtskonzert.** Wie bereits im Vorjahr, veranstaltet die Kapelle der städtischen Freiwilligen Feuerwehr unter der Leitung von Obermusikmeister Pekmann auch in diesem Jahre ein Weihnachtskonzert, das im Saale des Evangelischen Vereinshauses am Donnerstag, dem 25. Dezember, um 20 Uhr stattfindet. Das Programm enthält u. a. die Weihnachtsfestouvertüre von Nehl, eine Phantasie aus der Oper „Faust" von Gounod, die Phantasie „Weihnachten im Felde" von Dworak, das Weihnachtsbild „Knecht Ruprecht" von Eilenberg, das Koedelsche Tongemälde „Fröhliche Weihnachten", „Des deutschen Kriegers Traum", „Weihnachten im Felde von 1914—1918". Ferner gelangt das Werk „Traumbilderidylle" von Lumbye zu Gehör, wobei der Vorsitzende des Zithervereins Gleiwitz, Zenke, das Zithersolo spielen wird.

* **Weihnacht bei den Kriegsbeschädigten des Kyffhäuserbundes.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser veranstaltete eine Weihnachtsfeier, die einen schönen Verlauf nahm. Schon lang vor Beginn der Veranstaltung war der geschmackvoll ausgestattete Saal im Restaurant Weltike, Nikolaistraße, bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Feier wurde durch Musikstücke eingeleitet, worauf Vorsitzender Schubert alle Anwesenden herzlich willkommen hieß. Für die Spenden und Gaben dankte er insbesondere den Kreisen der Industrie, der hiesigen Kaufmannschaft und privaten Wohltätern, die alle zum Gelingen dieses Weihnachtsfestes in der heutigen schweren Zeit viel beigetragen haben. Nach gemeinschaftlichem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht" nahm Divisionspfarrer Meier das Wort zu der Festansprache an die Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen und die Kinder. Er sprach über Christi Geburt, indem er von dem ersten Weihnachtsfest in Bethlehem ausging und den Anwesenden dann Weihnachtsfeste aus seiner Jugendzeit und aus dem Kriege vor Augen stellte. Mit ergreifenden Worten schilderte er diese Weihnachtsfeiern, bei denen man nicht auf die Geschenke achtete, sondern in dem Christbaum und der Krippe die größte Freude sah, und schloß mit der Mahnung, das Weihnachtsfest in echt christlicher Weise zu feiern. Es folgten dann musikalische Darbietungen, gemeinschaftliche Weihnachtslieder, Gedichte. Alsdann erschien der Weihnachtsmann, der mit launigen Worten unter annähernd 300 Kinder Gaben verteilte. Die Freude und das Entzücken der Kleinen waren groß. Den bedürftigsten Mitgliedern, Kriegerhinterbliebenen und Waisen konnte die Ortsgruppe durch kleine Geldspenden eine Weihnachtsfreude bereiten. Weihnachtslieder bildeten den Schluß der schönen Veranstaltung. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende der im Kriege gefallenen Kameraden, die durch Singen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" geehrt wurden.

* **Verkehrsunfall auf der Landstraße.** Auf der Kieferstädteler Landstraße stieß in Ostroppa vor dem Grundstück Nr. 60 ein Lastkraftwagen beim Ueberholen eines Möbelwagens mit einem Pferdegespann zusammen. Hierbei wurde ein Pferd so schwer verletzt, daß es abgestochen werden mußte. Personen sind nicht verletzt worden. Der Sachschaden beträgt etwa fünfhundert Mark.

* **Weihnachtsdienst der städtischen Verwaltung.** Der Dienst bei der Stadtverwaltung während der Feiertage ist so geregelt worden, daß am Heiligen Abend um 12 Uhr sämtliche Büros geschlossen werden. Am Donnerstag, am Freitag, am Sonnabend und am Sonntag werden keine Dienststunden abgehalten, soweit dies möglich ist. Einzelne Dienststellen wie die Polizeiverwaltung, die Standesämter und das Friedhofsbüro werden in beschränktem Maße zur Erledigung eiliger Fälle Dienststunden abhalten. So ist das Standesamt I, Ring, Rathaus, am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag sowie am Sonnabend in der Zeit von 11 bis 12 Uhr, das Standesamt II (Sosnitza) am 1. und 2. Feiertag sowie am Sonnabend in der Zeit von 10—11 Uhr zur Ausstellung von Sterbeurkunden, das Friedhofsbüro am 1. und 2. Feiertag sowie am Sonnabend in der Zeit von 11,30—12,30 Uhr und die städtische Polizeiverwaltung für eilige Fälle und zur Ausfertigung von Leichenpässen in der Zeit von 11—12 Uhr geöffnet.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute gelangt zum letzten Male die nette Tonfilm-Operette „Komm zu mir zum Rendezvous" zur Vorführung. Am Heiligen Abend ist das Theater geschlossen; das nächste Programm beginnt mit dem ersten Feiertag und zwar gelangt dann der erste Pat-und-Patachon-Tonfilm „1000 Worte Deutsch" zur Aufführung.

* **Kapitol.** Sylvester Schäffer, der Universalartist, tritt heute zum letzten Male auf. Das Capitol bleibt am Heiligen Abend ebenfalls geschlossen, während es am ersten Feiertag erstmalig den ersten Harry-Piel-Ton- und Sprechfilm „Er oder ich" bringt.

*

Evangelische Gemeinde Gleiwitz:

Mittwoch, den 24. Dezember 1930, Heiliger Abend, 1. Christnachtsfeier, 3½ Uhr, Pastor Albertz; 2. Christnachtsfeier, 5½ Uhr, Pastor Schmidt. — In Laband: 5 Uhr: Christnachtsfeier, Pastor Albertz. 1. Weihnachtsfeiertag (25. Dezember 1930), 9½ Uhr: Festgottesdienst mit Kirchenmusik, Pastor Kiehr; 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schmidt. — In Zernik: 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Schmidt. 2. Weihnachtsfeiertag (26. Dezember 1930), 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Albertz. — In Laband: 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kiehr. — Kollekte für die kirchliche Arbeit im Heiligen Lande.

Peiskretscham

* **Balkenbrand.** In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. In einem Seitenhause des dem Frl. Moritz gehörenden Ringhauses war ein Balkenbrand ausgebrochen. Die Feuerwehr war sehr schnell an der Brandstelle und erstickte das Feuer im Keime. Die Ursache des Brandes war ein eiserner Ofen, der, zu nahe an die Wand gerückt, durch übermäßige Hitze den Balken in Brand gesetzt hatte.

Cosel

* **Vom Wallfahrtsort St. Brixen.** Einer der ältesten und schönsten Wallfahrtsorte Oberschlesiens soll einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden.

Groß Strehlitz

* **Auszahlung der Winterbeihilfen.** Am Sonntag hielt der Wohlfahrtsausschuß seine letzte Sitzung in diesem Jahre ab. Nach Beschlußfassung über etwa 50 Einzelanträge wurden die Anträge der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge wegen Gewährung von Winterbeihilfen beraten. Bekanntlich ist die Zahlung von generellen Winterbeihilfen gesetzlich unzulässig. Es wurden daher die Familienverhältnisse sämtlicher Empfänger durchgeprüft und in Fällen, in denen eine besondere Notlage anerkannt wurde, gemäß den Beschlüssen der städtischen Körperschaften Beihilfen bewilligt. Diese Beihilfen werden am Dienstag, dem 23. Dezember, vormittags in der Kämmereikasse ausgezahlt und zwar nur an Ehefrauen. Die einzelnen Empfänger erhielten vom Wohlfahrtsamt noch eine besondere Benachrichtigung. Am gleichen Tage um 11 Uhr werden die Unterstützungen an die Wohlfahrtserwerbslosen ausgezahlt.

Leobschütz

* **Schwere Unfälle infolge Glätte der Straßen.** Infolge der Glätte der Straßen hat sich im Laufe der Woche eine Reihe von Autounfällen ereignet, die bis auf einen Fall harmlos verliefen. Das Privatauto von Direktor Rubin der Brauerei Weberbauer geriet ins Schleudern und wurde von einem die Straße passierenden Lastauto erfaßt und an einen Baum gedrückt. Direktor Rubin erlitt eine Reihe schwerer Schnittwunden, der Chauffeur blieb unverletzt. Das Auto wurde zertrümmert.

Polizeiliche Fortbildung

Das Winterprogramm der Polizeiwissenschaftlichen Vereinigung

Gleiwitz, 22. Dezember.

Der glänzende Verlauf der „Oberschlesischen Polizeitage" mit seinem zahlreichen Besuch von Polizeibeamten und anderen Interessenten aus ganz Schlesien und dem übrigen Preußen bedingte eine kurze Aussetzung der Vorträge, die durch wesentlich vermehrten Dienst der Polizeibeamtenschaft leider auf die Monate November und Dezember ausgedehnt werden mußte. Um für den Ausfall einen geeigneten Ersatz zu schaffen, hat jedoch nunmehr die Geschäftsleitung der Bezirksgruppe Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung ein Vortragsprogramm zusammengestellt, das hervorragend in seinem systematischen Aufbau und der Auswahl seiner Dozenten ist. Es sind allein für das 1. Vierteljahr 1931 insgesamt 12 Vorträge angesetzt worden, die nachstehend aufgeführt werden:

1. **Kreisarzt Medizinalrat Dr. Saalmann** über: „Welche Folgerungen ergeben sich für uns aus der Kenntnis der Vererbungsgesetze?"

2. **Staatsanwaltschaftsrat von Hagens** über: „Der Eid und seine Bedeutung."

3. **Regierungsassessor Dr. Kwoll** über: „Die Entwickelung der preußischen Behördenorganisation."

4. **Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Weimann:** „Verschleierte Tatbestände" (mit Lichtbildern).

5. **Staatsanwaltschaftsrat von Hagens** über: „Das Verhalten des Polizeibeamten vor Gericht."

6. **Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Weimann** über: „Leichenerscheinungen" (mit Lichtbildern).

7. **Erster Bergrat Gründler** über: „Gliederung und Zuständigkeit der Bergbehörden."

8. **Polizei-Hauptmann v. Colbe:** Kraftfahrzeuge und Betriebsstoffe der Gegenwart und Zukunft" (mit Lichtbildern).

9. **Staatsanwaltschaftsrat von Hagens** über: „Polizei und Staatsanwaltschaft."

10. **Erster Bergrat Gründler:** „Die staatliche Ueberwachung der Bergwerke."

11. **Polizei-Oberstleutnant Fitschin** über: „Naturschutz und Polizei."

12. **Rechtsanwalt Dr. Hahn-Saida:** „Notwehr und Notstand im Zivil- und Strafrecht."

Die vorstehend aufgeführten Vorträge 1 bis 4 finden in Beuthen, 5 bis 8 in Gleiwitz und 9 bis 12 in Hindenburg in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkünfte statt. Auch staatsrechtliche, kriminalistische und Arbeitsgemeinschaften über andere Gebiete, die zu je 50 Mitgliedern im ersten Quartal 1931 in den 3 Ortsgruppen abgehalten werden, tragen zur Bereicherung des Programms bei. Im Anschluß an die 12 Vorträge ist eine gemeinsame Studienfahrt für eine beschränkte Zahl von Polizeibeamten vorgesehen. Die im Frühjahr 1931 beginnenden Gesellschaftsfahrten in die engere Umgebung zum Studium der oberschlesischen Heimat und der schönen schlesischen Berge wird das abwechslungsreiche Programm des Winterhalbjahres 1930/31 beschließen.

Deutsche von Sitzungen ausgeschlossen

Tumult in der Hultschiner Bezirksvertretersitzung

Hultschin, 22. Dezember.

In der letzten Bezirksvertretersitzung kam es zu einem großen Tumult, sodaß die Sitzung unterbrochen und nach Ausschluß der deutschen Vertreter geschlossen werden mußte. Nach der Eröffnung der Sitzung meldete sich zunächst der deutsche Bezirksrat Dworok zum Wort und legte im Namen aller deutschen Parteien den schärfsten **Protest gegen die nationale Vergewaltigung der deutschen Bevölkerung des Hultschiner Bezirks bei der Durchführung der Volkszählung ein,** die er als eine Schmach und Schande der Demokratie bezeichnete.

Der Bezirkshauptmann unterbrach den Redner und forderte ihn auf, tschechisch zu sprechen. Bezirksrat Dworok setzte aber trotzdem seine Ausführungen in deutscher Sprache fort und **geißelte in schärfster Weise das Vorgehen der Bezirksbehörde, die trotz der bei der letzten Wahl für deutsche Parteien abgegebenen 62 Prozent der Stimmen keinen einzigen deutschen Zählkommissar und keinen deutschen Revisor ernannte.** Durch die Ernennung von Grubensteigern und Grubenbeamten zu Zählkommissaren seien die um ihr Brot bangenden Bergleute dem schärfsten moralischen Druck ausgesetzt worden. Als der Bezirkshauptmann dem Redner abermals das Wort entzog, kamen von den deutschen Sitzen Zwischenrufe wie

„Das ist Demokratie! Das ist die berühmte Gleichberechtigung".

Bezirksrat Dworok kümmerte sich auch nicht um die zweite Wortentziehung, sondern geißelte die Verhältnisse ruhig weiter. Tschechische Bezirksräte protestierten dagegen mit dem Ruf **„Wir sind doch nicht in Deutschland".** Der tschechische Ingenieur Nogol rief „Geht nach Berlin", worauf Bezirksrat Dworok entgegnete: „Wir haben es nicht notwendig, nach Berlin zu gehen, wir sind hier zu Hause". **Der Bezirkshauptmann unterbrach hierauf die Sitzung und verwies die deutschen Vertreter aus dem Saal.** Da durch die Entfernung der deutschen Vertreter die Sitzung nicht mehr beschlußfähig war, mußte sie abgebrochen werden.

24 neue Kleinstwohnungen in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 22. Dezember.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung am Dienstag, die in den zwei Reichshäusern an der Gogoliner Straße errichteten 24 Kleinwohnungen, und zwar 8 Wohnungen mit je 1 Zimmer und Küche, 16 Wohnungen mit je 2 Zimmern und Küche und außerdem 4 Giebelzimmer vergeben können. Die Einzimmerwohnungen haben eine Größe von 34 Quadratmeter, die Zweizimmerwohnungen von etwa 44 Quadratmeter. Die

Fertigstellung der Wohnungen

— die in den letzten Tagen bereits bezogen wurden — **trägt in größerem Umfange zur Bekämpfung des Mangels an Klein- und Kleinstwohnungen bei.** Bekanntlich bietet die Errichtung gerade dieser Art Wohnungen die größten Schwierigkeiten, **da mit Mitteln zum bankmäßigen Zinssatz tragbare Mieten nicht zu erzielen sind.** Der von der Reichsregierung für die Grenzgebiete gewählte Weg, reichseigene Häuser zu errichten und von den Städten nur Zuschüsse zu verlangen, ist daher sehr begrüßenswert. Die Aufwendungen der Stadtgemeinde betragen pro Haus 27 400 RM., also pro Wohnung etwa 2300 RM.

Um die Wohnungen sind 84 Bewerbungen eingegangen, so daß der Magistrat vor einer schwierigen und undankbaren Aufgabe stand. **Es wurden vorzugsweise Familien mit größerer Kinderzahl und Personen berücksichtigt, die entweder unzulängliche Wohnungen hatten oder zur Räumung verurteilt worden waren.** Außerdem mußten 6 Flüchtlingsfamilien aus Kruppamühle umgesiedelt werden, da die Regierung die Zuweisung der beiden Häuser von dieser Verpflichtung abhängig gemacht hat.

Mit den Bauarbeiten wurde Anfang August begonnen. In der Mehrzahl waren Groß-Strehlitzer Handwerker beteiligt.

Dringend notwendig ist die

Errichtung weiterer Reichshäuser,

da innerhalb des Stadtbezirks noch eine größere Anzahl Klein- und Kleinstwohnungen fehlen. Hoffentlich beschert uns das nächste Jahr zwei weitere Reichshäuser.

Stadttheater Kattowitz

Frank Wedekind: „Musik"

Gestern abend ging im Stadttheater vor vollbesetztem Hause Frank Wedekinds „Musik" in Szene. Die Aufführung war künstlerisch ein bedeutender Erfolg. Besonders gilt diese Anerkennung für Eva Kühne in der Rolle der Musikschülerin Klara Hühnerwadel. Mit aller Hingabe und stärkster seelischer Einfühlung stellte sie das unermeßliche Leid des gequälten Menschenkindes vor das Auge des Hörers. Ihr Gegenspieler Alfred Arid gestaltete in gleichfalls großer Künstlerschaft die zum Teil psychologisch widerspruchsvolle Gestalt des Musikprofessors denkbar wahr und überzeugend. Das Gesamtbild des Dramas vollendeten trefflich Erika Dura als Frau Reißner und Margarete Barowska in der vorzüglich durchgeführten Rolle des Mannweibes als Gefängnisaufseherin. Auch die Nebenrollen waren zumeist ausreichend besetzt. Carl W. Burgs vorbildlich abstimmende Regie führte das Spiel besonders in den Hauptszenen zu geradezu erschütternder Wirkung. Das Haus folgte in tiefer Ergriffenheit und mit Schweigen, das auch am Schluß als Zeichen der starken Anteilnahme bewahrt wurde.

L. Sch.

* **Mittel für Winterbeihilfen.** Die vom Magistrat bewilligten 6000 Mark für Winterbeihilfen haben auch ohne Erhöhung der Biersteuer Deckung gefunden. Die Stadt erhält 70 Prozent aller für Fürsorgezwecke aufgewendeten Mittel vom Kreise erstattet. Demnach hat die Stadtgemeinde nur 30 Prozent gleich 1800 Mark zu tragen, durch die sich eine empfindliche Mehrbelastung des Haushaltes nicht bemerkbar machen sollte.

Oppeln

Einweihung der Milchhalle am Bahnhof

Nach längerer Bauzeit ist nunmehr die Milchhalle am Bahnhof, um deren Errichtung sich der Verein gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke besonders verdient gemacht hat, fertiggestellt und durch eine schlichte Feier ihrer Bestimmung übergeben worden. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Lehrer Großer, konnte eine Zahl von Ehrengästen begrüßen. Lehrer Großer dankte den Behörden für die Unterstützung des neuen Hauses. Frau Dlugosch, die als Leiterin der Frauengruppe die Milchhallen betreut, gab gleichfalls ihrer Freude über die Fertigstellung Ausdruck. Vom Magistrat überbrachte Stadtrat Dr. Born die Wünsche.

*

* **Ehrung für Reichsbahndirektionspräsident Meyer.** Der Eisenbahn-Frauenverein veranstaltete im großen Saale der Handwerkskammer eine Weihnachtsfeier und Einbescherung für bedürftige Eisenbahnerwitwen und Waisen. Die Feier war mit einer Ehrung für Reichsbahndirektionspräsident Meyer verbunden. In der Festansprache richtete Reichsbahn-Oberrat Rosien herzliche Abschiedsworte an den Reichsbahndirektionspräsidenten und dankte ihm für die tatkräftige Unterstützung und Förderung des Vereins, und ernannte ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden. Für die Ehrung dankte Reichsbahndirektionspräsident Meyer und versprach auch in Erfurt gern des Oppelner Vereins zu gedenken. Die Einbescherung löste bei den Beteiligten große Freude aus. Musikalische Vorträge der Reichswehrkapelle und andere Darbietungen verschönten die Feier.

Ein Kind richtig zu beschäftigen, ist eine Kunst und in erster Linie die Aufgabe der Mutter. Die Erziehung zur Arbeit führt über das Spiel zur ernsten Tätigkeit. Oft ist es aber für die Eltern selbst nicht möglich, diese Anleitungen zu geben, weil ihnen die Hilfsmittel fehlen. Hier wollen die Einzelhefte des Verlags Bobach helfend eingreifen: **„Spieltiere zum Selbstmachen"** für kleine und große Kinder (Nr. 225, Preis 1,20 Mark). Von dem beiliegenden Schnittmusterbogen nimmt man auf einen Rest Stoff oder Plüsch einen Schnitt ab, näht danach die äußere Hülle des Tieres den Angaben entsprechend und gibt ihm durch Ausstopfen die feste Form. Es gibt aber auch Tiere, denen man ein Fell aus Wolle häkelt oder strickt sowie Tiere, die man aus Holz, Crepette oder Kork anfertigt und bemalt. Das zweite Heft, **„Selbstzuarbeitendes Spielzeug für Knaben und Mädchen"** (Nr. 226, Preis 1,20 Mark), zeigt mit Hilfe des Musterbogens, wie man ein Auto, eine Lokomotive, ein Karussell, ein Kino, einen Zirkus und vieles andere mehr verfertigt. Das letzte der drei Hefte wendet sich nur an Mädchen: **„Püppchens Kleidung"** (Nr. 227, Preis 1,20 Mark). Hier wird die Kleidung für Puppen in allen Größen zur Verfertigung gezeigt. — Zwei weitere Hefte der Serie „Bobachs Handarbeitshefte" vervollständigen die Reihe der Stoffmalhefte. **„Bunte Liebhaberkünste"** (Nr. 148, Preis 1,30 Mark). Obwohl dieses Heft keine Vorlagen für Stoffmalereien selbst bringt, veranschaulicht es mit Stoffmalfarben hergestellte Gegenstände für den praktischen Gebrauch, z. B. Schalen, Schachteln, Dosen, Etuis, Kästchen, Körbchen, Ketten, Ampeln und dergleichen Dinge mehr. Es ist erstaunlich zu sehen, wie solche unscheinbare Dinge, unter Farbe gelegt, gewinnen. **„150 neue Modelle für die Stoffmalerei"** (Relief- und Lasurmalerei) (Nr. 149, Preis 0,95 Mark), bringt allen, denen die Stoffmalerei eine gern geübte Beschäftigung ist, neue Anregungen und Formen für vielerlei Verwendungsmöglichkeiten. Diese reich illustrierten Hefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

6

Vorerst aber beschäftigte sich der Kriminalrat mit den amtlich niedergelegten Lebensumständen des Wolf Schwalbenschlag und fand seine Vermutung bestätigt, daß hier wieder einmal ein schuldloses junges Menschenkind durch die heuchlerische Scheinmoral und Unduldsamkeit einer Gesellschaftsordnung, die, schon längst zum Sterben reif, trotzdem nicht sterben wollte, aufs gröblichste verpfuscht und ins Elend gejagt worden war. Als unehelicher Sohn einer Magd von vornherein mit dem Fluch der Anrüchigkeit beladen, von allen bürgerlichen Berufen, Zünften und Handwerken ausgeschlossen, von keinem Vormund geleitet oder beraten, allerorten verhöhnt, beiseite gestoßen, getreten, hatte der Sechsjährige schließlich im Scharfrichterhaus Unterschlupf gefunden, wo er wenigstens zu essen und von gleichverfemten Leidensgenossen keine Vorwürfe zu hören bekam. Unzähligen vor ihm war es so ergangen, „alle die unecht geboren sin, die ne mögen nenen Vormünden hebben" stand schon im Sachsenspiegel, und noch heute, ein halbes Jahrtausend später, hatte sich nichts geändert; aber trotzdem er es schon oft durchgefühlt hatte, empörte sich Hollengut noch heute stets von neuem über die Vortäuschung einer Reinheit, die nichts als schmutzige Lüge war, das Naturgewollte besudelte, für die Verfehlungen der Eltern — wenn es überhaupt Verfehlungen waren — die Unschuldigen büßen ließ und so das Heilandwort „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" ins Gegenteil verkehrte. Das war noch ärger als Hexenbrände und Folter, und wie diese bereits beseitigt waren, mußte auch jene Peinigung endlich aufhören!

Das leise Pochen, womit sich Jeremias Schwan anmeldete, riß ihn aus seinem Sinnen. Gleich darauf stand Wolf Schwalbenschlag vor ihm, in ehrerbietiger Entfernung, bescheiden wartend, was ihm das Schicksal bringen würde. Schweigend betrachtete Hollengut eine Weile den jungen Menschen, **sein aufgewecktes Gesicht,** die verständigen Augen, in deren friedlosem Blick aber auch gleichzeitig stumme Klage und mißtrauische Furcht irrlichterten wie bei Tieren, die geprügelt wurden und nicht wissen, warum, oder so, als klänge ihm wieder Bubenspott in die Ohren oder das Schmälen einer Mutter mit ihrem unartigen Kinde: „Ei pfui Henker! Siehst du den Schinder? Wenn du nicht still bist, so steckt er dich gleich in den Sack!"

Mitleid erstand im Herzen des Kriminalrates, doch sein Gesicht blieb ernst. „Wolf Schwalbenschlag", sprach er. „Was also, glaubt Er, soll ich mit Ihm machen?"

„Mir verzeihen, Euer Gnaden", murmelte der Bursch mit gesenkten Lidern, und Hollengut bemerkte gar wohl, daß hier ein jugendlicher Trotz gewaltsam überwunden wurde.

„Und was, meint Er, soll ich Ihm verzeihen?" Wolf Schwalbenschlag ließ den Kopf tiefer sinken und antwortete nicht. Da schritt vom Podium herab der Kriminalrat auf ihn zu und klopfte ihm auf die Schulter. „Wölfel", sagte er freundlich, „ein gutes Werk kann man höchstens belohnen, aber nicht verzeihen."

Entgeistert starrte der Bursch ihn an: sein oberster Gerichtsherr hatte ihn angerührt, redete zu ihm wie zu jedem anderen achtbaren Mann! Solche Güte und Menschlichkeit war ihm von Fremden kaum je widerfahren, die Augen liefen ihm über.

„Haltung, Bursch! Haltung und Ruhe!" sprach Hollengut, immer mit der gleichen milden Würde. „Sage Er mir einmal, was Er gelernt hat! Wie steht's mit dem Schreiben und Lesen."

Es dauerte eine Weile, ehe Wolf Schwalbenschlag sich so weit beruhigt hatte, daß er Auskunft geben konnte. „Euer Gnaden", begann er endlich, noch immer erregt, aber mit strahlenden Augen. „Beides kann ich und rechnen und manches andere dazu. Mein Meister Scharfrichter hat es mir beigebracht, denn er ist hochgelehrt und hat viele **Bücher und schreibt wohl auch selbst an einer** Chronik. Und seine Frau ist wie eine engelsgute Mutter zu mir gewesen, hat mich in der Heiligen Schrift unterwiesen und zum Beten angehalten. Und der Meister sammelt Münzen und Waffen und Gläser und Steine, und so kenn' ich auch etwas von der Geschichte unsrer Stadt, und beide Menschen sind mir Wohltäter gewesen, ich danke ihnen alles, und es tut mir weh, wenn ich den Meister manchmal fragen höre: „Warum schließt man uns von der freundschaftlichen Gesellschaft und vom Umgang mit Größeren aus? Warum werden wir sogar bei öffentlichen Andachten verleumdet, zurückgewiesen und zur Verachtung aufgestellt? Auf diese Fragen können und werden sie nichts wissen, als was? — Daß wir Scharfrichterleute sind, aber doch rechtliche und redliche Menschen!"

Dies alles war dem Kriminalrat bekannt, da er wiederholt in dem kelinen Scharfrichterhaus unterm Mühltorturm gewesen war, die reichhaltigen Sammlungen besehen und mit dem weltkundigen und belesenen Mann verständige Unterhaltung gepflogen hatte. Aber er ließ dem Burschen seinem Herzen Luft machen und hatte seine Freude an der Begeisterung, mit der dieser von den freiwilligen Pflegeeltern erzählte.

„So ist's in Wirklichkeit mit den Bemakelten bestellt", dachte er. „Der eine nimmt ein mit allen Hunden gehetztes Waisenkind zu sich um Gottes Lohn und erzieht's zu einem braven Menschen; der andere hilft einer armen Kräuterfrau, so gut er kann. Trotzdem sind sie den Selbstgerechten verächtlich."

„Wölfel", sagte er laut. „Nun höre Er: Uns fehlen ein paar Stadtsoldaten. Von den jetzigen sind einige zu alt oder lasch, drücken die Augen zu oder sehen durch die Finger, können höchstens noch in der Kanzlei verwendet werden. Ich brauche Leute, auf die ich mich verlassen kann, die mit den wirklichen Lumpen nicht viel Federlesens machen, im Bezirk für Ordnung und Sicherheit sorgen. Glaubt Er, daß Er das leisten kann?"

Die Augen des jungen Menschen waren jetzt nur noch ein einziges Leuchten. Was ihm da angeboten wurde, bedeutete mehr als nur eine bessere Stellung, bedeutete Erlösung vom Fluch der Schande, Aufstieg zur vollen bürgerlichen Ehren und Menschenwürde. „Euer Gnaden", stotterte er, immer wieder sich verhaspelnd. „Alles und jedes — will ich tun, — will lernen und eifrig sein, — **wachen und haschen, spitzen und** spüren, — mit Leib und Seele, — für die Stadt und für Sie, — Leib und Seele und jedes Glied stückweis' hergeben für dero Gnaden, großgünstiger Herr!"

„Haltung, Wölfel! Haltung und Ruhe!" mahnte Hollengut abermals. „Ich werde es also mit Ihm versuchen, werde Ihn einschulen lassen und Seine Ehrhaftmachung beantragen, denn leider ist das in Seinem Fall noch gesetzliche Vorschrift."

Wie ein Hans im Glück kam sich der Wölfel vor, aber in all seiner Freude erinnerte er sich seiner Pflegeeltern im Scharfrichterhäusel. „Tausend Vergelt's Gott! Hochmögender! Es ist mir, als sollt' ich erst jetzt anfangen zu leben, — aber" — und dabei blickte er seinen Gerichtsherrn mit schüchterner Bitte an — „könnte solche Gnade nicht zuerst meinen Meister widerfahren?"

Der Kriminalrat verbarg ein Lächeln. „Es freut mich, daß Er in solcher Lage seines Ziehvaters gedenkt, und beweist mir, daß Er ein braver Kerl ist. Aber für den Meister braucht nichts zu geschehen, er besitzt nach dem Gesetze alle Rechte und braucht nicht ehrlich gemacht zu werden, weil er es immer war. Dies den Bürgern in die Schädel zu trichtern, werde ich mir angelegen sein lassen."

In solcher Weise kam Wolf Schwalbenschlag zur Stadtwache, nachdem er vorher für ehrenhaft erklärt worden war, unter großem Gepränge, mit Trommelwirbel, gezückten Polizeisäbeln und Händeschütteln von seiten des Bürgermeisters und Senates. Viele gönnten dem Krauskopf sein Glück, namentlich die Hundefreunde und Katzenmütter, denen er die kranken Lieblinge geheilt, die Kleinbürger, denen er ein blähsüchtiges Rind, ein lahmendes Pferd gerettet oder die eigenen bresthaften Glieder auskuriert hatte; in solchen Fällen hatten sie sich nämlich trotz seiner Anrüchigkeit immer an ihn gewendet, wie ja auch mancher Christ trotz seines Vertrauens auf die Himmlischen zum Schutz gegen Viehbehexung ein Armsünderknöchelchen im Geldbeutel herumtrug oder eine Fledermaus an die Stalltür nagelte, denn was Besitz und Reichtum betrifft, macht es keinen Unterschied, ob sie von Gott oder dem Teufel kommen, wenn sie sich nur überhaupt einstellen.

(Fortsetzung folgt.)



Glänzende Sportverhältnisse in den schlesischen Bergen

Im Riesengebirge und Glatzer Bergland herrschte am Sonntag prachtvolles Winterwetter. Die Sportverhältnisse für Ski- und Rodel waren in allen Lagen ausgezeichnet. Trotz des geschäftsoffenen Tages setzte der Sportbetrieb mächtig ein. Zu Weihnachten rechnen die Wintersportplätze mit einem besonders starken Zustrom von Sportlern und Kurgästen. Die angekündigten sportlichen Veranstaltungen dürften überall bestimmt zum Austrag gelangen, da ein Witterungsumschwung kaum zu erwarten ist.

Sonja Henie in Berlin

Eissport-Weihnachten im Sportpalast

Ein ausgezeichnetes Eissportprogramm hat der Berliner Sportpalast für seine Weihnachtsveranstaltung vorbereitet, die sich über drei Tage vom 26.—28. Dezember erstreckt. Es ist gelungen, die jugendliche norwegische Weltmeisterin Sonja Henie für ein Auftreten in der Reichshauptstadt zu gewinnen, und sehr wahrscheinlich wird auch Weltmeister Karl Schäfer, Wien, an den Weihnachtstagen den Berlinern sein hervorragendes Können im Eiskunstlauf zeigen. Nicht geringes Interesse dürften auch die an jedem der drei Abende stattfindenden Eishockey-Wettspiele erwecken, an den Göta, Stockholm, Pötzleinsdorf, Wien, die Internationalen des Berliner Schlittschuh-Clubs sowie eine Brandenburgische Verbandsmannschaft beteiligt sein werden.

Kattowitz als Eishockey-Zentrale

Die Kattowitzer Kunsteisbahn entwickelt sich immer mehr zum Eishockey-Platz. Polen läßt seine Mannschaft, die für die Europa-Meisterschaft in Krynica zusammengestellt worden ist, dort trainieren, und es wird dafür gesorgt, daß starke auswärtige Gegner dafür zur Verfügung stehen. So ist für die Jahreswende ein internationales Turnier geplant, an dem außer den polnischen Spielern der Wiener EV. und Slavia Prag teilnehmen. Später kommt die englische Nationalmannschaft, die an den Europameisterschaften teilnimmt. Sie spielt zuerst in Kattowitz, später in Warschau und dann in Krynica, nachdem sie vorher eine Anzahl Spiele in der Schweiz, in Mailand und Chamonix bestritten hat.

Berliner Meisterschaft im Eiskunstlaufen

Frl. Flebbe, Bayer und Ehepaar Gaste

Im Berliner Sportpalast wurde die Berliner Meisterschaft im Eiskunstlaufen zum Austrag gebracht. Bei den Herren siegte Bayer (Berl. Eislaufverein) verdient und mit großem Punktvorsprung. Besonders in der Kürübung hat er sich stark verbessert. Durch gute Leistungen in der Pflichtübung war Wellmann (BEV.) seinem Klubkameraden Latz überlegen und sicherte sich den zweiten Platz. Bei den Damen war Frl. Flebbe (Berl. Schlittschuh-Cl.) nicht zu schlagen und siegte mit weitem Vorsprung vor Frau Veidt. Im Paarlaufen gab es den erwarteten Sieg des Ehepaars Gaste (Berl. Schlittsch.-Cl.).

Fußball-Ueberraschungen in England

Bei den englischen Meisterschaftsspielen der ersten Division gab es eine ganze Reihe gehöriger Ueberraschungen, wurden doch die vier an der Spitze der Tabelle liegenden Vereine geschlagen. Der Pokalmeister Arsenal verlor auf eigenem Platze mit 1:2 gegen die ziemlich am Ende der Tabelle liegende Newcastle United, der Ligameister der beiden letzten Jahre, Sheffield Wednesday bezog von Blackburn Rovers eine 5:2-Niederlage, der Tabellen-Dritte Westham United ließ sich von Sunderland gar 6:1 abfertigen und die berühmte Aston Villa unterlag gegen Manchester City mit 1:3. Trotz dieser Niederlagen sind aber Sheffield Wednesday und Arsenal noch immer an der Spitze der Tabelle, während sich auf den dritten Platz Derby County vorgeschoben hat.

1. Klasse

Gau Beuthen

Die Reserve der Spielvereinigung war wieder einmal blendend in Form und schlug Bleischarley glatt 6:1 (2:0). — Beuthen 09 Reserve mußte sich von den energischen Dombrowaern eine 2:3-(0:2)-Niederlage gefallen lassen. — Gegen die mit fünf Mann Ersatz und teilweise nur mit 10 Mann spielende Mannschaft von Karsten-Centrum holte VfB. 18 einen glatten 12:1-(5:0)-Sieg heraus. — SV. Karf hatte mit Schmalspur keinen allzu schweren Strauß auszufechten. Schmalspur wurde glatt 1:4 (0:2) geschlagen. — Den spannendsten Kampf mit den meisten Zuschauern lieferten sich BBC. und Schomberg. Die BBC.er waren besser, schneller und eifriger und siegten verdient 5:1 (2:0). — Sehr spannend ging es auch bei dem Treffen Fiedler gegen Reichsbahn zu. Fiedler hatte Glück und schoß den entscheidenden Treffer. Das Spiel endete 6:5 (3:2) für Fiedler. — Einen sehr knappen 2:1-Sieg holte Heinitz über den Postsportverein heraus, dazu noch auf eigenem Platze.

Hertha BSC. macht sich unbeliebt

Merkwürdiges Verhalten bei der Abrechnung des Wohltätigkeitsspieles

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 22. Dezember.

Der Deutsche Meister Hertha BSC. hat sich wiederum ein Sensationsstück geleistet. In großen Tönen verkündete er, daß er sich mit seiner vollen Mannschaft einem Spiel mit Südstern zur Verfügung stellen würde, dessen Erlös zugunsten der Witwe des auf tragische Weise ums Leben gekommenen Südstern-Spielers Haseloff gehen würde. Hertha BSC. erhielt ob dieses kameradschaftlichen Geistes Vorschußlorbeeren, leider zu Unrecht, denn **bei der Abrechnung hielt sich Hertha nicht an die vorher getroffenen Abmachungen.** Nach Abzug der reichlich bemessenen Platzmiete und sonstiger Unkosten wurden noch 50 Prozent der verbliebenen Summe der Kasse einverleibt und nur der Rest wurde dem Südstern-Verein für die Witwe zur Verfügung gestellt.

So erhält man sich die Popularität.

Ligaverbandsspiele der DJK.

Germania Bobrek — Siegfried Gleiwitz 6 : 2

Der Südostdeutsche Meister Germania Bobrek führte in der ersten Halbzeit ein schönes Spiel vor und war den Gästen jederzeit überlegen. Nach der Halbzeit zieht Bobrek seine Läufer in die Verteidigung zurück, weshalb die Gäste auch dauernd tonangebend sind. Erst kurz vor Schluß holten die Gäste aber aus einer Ecke heraus ein Tor auf. Bobrek ist durch diesen Sieg an die Spitze der Gauliga gerückt.

Professional-Fußball in Oesterreich bleibt

Verschiedentlich ist eine Meldung durch die Presse gegangen, nach der der Oesterreichische Fußball-Verband sich zum Abbau des Berufsspielertums entschlossen habe, um ähnlich wie in Italien fortan keine Unterschiede mehr zwischen Berufsspielern und Amateuren zu machen. Es wurde dabei ausgeführt, daß die katastrophale finanzielle Lage der Vereine und auch des Verbandes einen kategorischen Abbau der hohen Spesen, mit dem das Berufsspielertum nun einmal verknüpft ist, bedinge. Wie der Generalsekretär des Oesterreichischen Verbandes, Hugo Meisl, erklärt, habe er Pressevertretern gegenüber wohl die Schwierigkeiten, mit denen die Vereine zu kämpfen hätten, erwähnt. **Einschneidende Aenderungen im Spielbetrieb seien jedoch nicht geplant.** Unabhängig davon ist allerdings von einigen Vereinen ein Abbau der finanziellen Lasten in Erwägung gezogen worden.

Fanatisches Publikum

Bedauerliche Vorfälle spielten sich bei einem Prager „Freundschafts"-Spiel zwischen Sparta und Bohemians ab. Nachdem beim Stande von 1:0 für die Bohemians die Seiten gewechselt worden waren, drang beim Stande von 2:2 das Publikum, mit den Vorgängen auf dem Spielfelde nicht einverstanden, auf den Platz und erzwang den Abbruch des Spieles. — Das zweite Freundschaftsspiel des Tages gewann Slavia gegen DFC. mit 4:3 (3:1).

Das bedeutendste Treffen in Wien brachte dem WAC. einen 3:1-Erfolg über den Brigittenauer AC.

Germania Gleiwitz (Oberliga) gegen Polizeisportverein | Ratibor 3 : 3

Erstmalig standen sich die Gegner in Gleiwitz gegenüber. Die Ratiborer entpuppten sich als starke Gegner. Mit dem Anstoß der Germanen bekam man ein flottes Spiel zu sehen. Die Ueberlegenheit der Gleiwitzer war unverkennbar; trotzdem ging der Gegner nach einem flotten Durchbruch in Führung. Doch der Vorsprung wurde bereits nach 5 Minuten durch den Rechtsaußen ausgeglichen und sogar die Führung durch den Ersatzlinksaußen erlangt. Nach der Pause wurden die Gäste überlegen. Sie zogen nicht nur gleich, sondern übernahmen auch die Führung. Die Gleiwitzer merkten jetzt, daß sie den Gegner zu leicht genommen hatten, ergriffen die Offensive und zogen wieder gleich. Abermals ein flotter Vorstoß des Mittelstürmers der Polizisten, der allein dem Tor zustrebte; doch in blendender Weise meisterte der Germanenhüter den plazierten Schuß und bewahrte so seine Mannschaft vor einer knappen Niederlage. Der glatte Boden stellte an die Spieler sehr hohe Anforderungen.

Die Amerikareiter bei Hindenburg

Die von ihrer überaus erfolgreichen Amerikareise unlängst zurückgekehrten vier Offiziere der Kavallerieschule Hannover wurden von Reichspräsident von Hindenburg empfangen. Das Staatsoberhaupt sprach dem Führer Major Frhr. v. Waldenfels sowie den Oberleutnants Frhr. v. Nagel, Hasse und Momm seine Anerkennung für ihre hervorragenden reiterlichen Leistungen aus und ließ sich Bericht über ihre einzelnen Erfolge erstatten. Dann überreichte der Reichspräsident den Offizieren im Namen der Reichsregierung die Ehren-Sport-Plakette des Reiches und ferner als persönliches Andenken i dem eine Reitpeitsche mit einer Widmung auf silbernem Band.

Aus aller Welt

Das Ende eines Schnapsschmugglers

Memel. In einer der letzten Nächte ist der 24 Jahre alte Fischer Max Pleikes aus dem Memeler Vorort Bommelsvitte bei **einer Schmuggelfahrt über das Haff in der Nähe von Schwarzort ertrunken.** Peikes war zusammen mit zwei anderen Fischern von Memel in einem Boot nach Skirwiet gefahren, um von dort Schmuggelware zu holen. Nachdem sie von einem Gastwirt auf der deutschen Seite fünf Kannen mit **50 Liter Aether und zwei Flaschen Rum** gekauft hatten, traten sie die Rückfahrt nach Memel an. **Unterwegs sprachen sie stark dem Alkohol zu.** Während die beiden anderen Fischer auf dem hinteren Ende des Bootes saßen, setzte sich Max Pleikes in die Mitte des Bootes und schlief auf seiner Bank ein. Als sie sich mitten auf dem Haff gegenüber von Schwarzort befanden, **stand der berauschte Pleikes plötzlich auf, stürzte zur Seite und fiel ins Wasser. Da das Boot ohne Licht war und die Insassen auch keine Lampen mit sich führten, konnten sie, obwohl sie sich zwei Stunden an der Unfallstelle aufhielten, die Leiche des Pleikes nicht mehr finden.** Sie setzten dann ihre Fahrt nach Memel fort, wo sie kurz vor Land ihre Schmuggelware ins Wasser warfen. Die beiden Fischer namens Kurnies und Laburkis stellten sich der Polizei. Beide wurden vorläufig in Haft genommen.

Das Hausrecht im Auto

Paris. Mit der Lösung einer grundsätzlichen Frage beschäftigt sich zur Zeit ein Pariser Gericht. Es handelt sich um die neue, durch das ungeheure Anwachsen des Autoverkehrs geschaffene Frage, **ob ein Polizeibeamter befugt ist, in der Nachtzeit die geschlossene Tür eines Automobils zu öffnen.** In dem Falle, der dem Gericht zur Entscheidung vorliegt, hatte ein Kriminalbeamter ein in einem Wäldchen in der Nähe von Paris mit abgeblendeten Lichtern parkendes Privatauto geöffnet und war dabei von dem erzürnten Insassen darauf hingewiesen worden, daß er nach dem geltenden französischen Gesetz kein Recht habe, ein Kraftfahrzeug in dem Zustande des angetroffenen zu visitieren, da es als „zeitweise Privatwohnung" anzusprechen sei. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß das Gericht sich auf die Seite des Insassen stellen wird.

Zwölf Nonnen erschossen

Warschau. Polnische Zeitungen melden aus Moskau, daß auf Anordnung der Sowjetbehörden in Moskau ein Kloster geschlossen wurde Zwölf Nonnen, die nach Wladimir transportiert wurden, wurden in **beschleunigtem Verfahren zum Tode verurteilt und hingerichtet.** Auch ein Mönchskloster in Moskau wurde geschlossen und einige Mönche verhaftet.

Berliner Kunstturner in Posen

Der MTV. Posen, einer der ältesten Turnvereine der Deutschen Turnerschaft in Polen, veranstaltet anläßlich seines 70jährigen Bestehens am 12. Januar 1931 einen Kunstturnkampf, an dem außer einer Auswahlmannschaft der Deutschen Turnerschaft in Polen auch die Vertretungen von Berlin und Danzig teilnehmen sollen. Als Austragungsort ist Posen genannt.

Deutscher Kunstturn-Sieg in Amsterdam

In Amsterdam kam der traditionelle Kunstturn-Städtekampf Köln—Bremen—Groningen—Amsterdam zum Austrag. Die Halle hatte einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. **Die deutschen Turner waren ihren Gegnern überlegen** und stellten auch die beiden besten Einzelturner. Der Städtekampf wurde von Bremen vor Köln gewonnen. Amsterdam und Groningen mußten in dieser Reihenfolge mit den letzten Plätzen vorlieb nehmen. Als beste Einzelturner gingen Steffens und Fullert, beide Bremen, mit je 166 Punkten hervor.

Tischtennis-Verbandskampf Ober- gegen Niederschlesien

Am 18. Januar findet in Oppeln ein Tischtennis-Repräsentativ-Kampf zweier Repräsentativ-Mannschaften des Oberschlesischen und Niederschlesischen Tischtennis-Verbandes statt. Die Niederschlesier werden wahrscheinlich in der Aufstellung: Mischkowsky (Schlesien Breslau), Lustig (Rotweiß Breslau), Bartels (Breslauer Eislaufverein), Buchwalter (Rotweiß Breslau), Grunewald (Blaugelb Liegnitz), Cohn (Blaugelb Liegnitz), Thomas, Glogau, Lenz (Spielvereinigung 1892) oder Fromlowitz (Gelbweiß Breslau) antreten. Die Oberschlesier dürften sich auf Spieler des SC. Oberschlesien Beuthen, West Gleiwitz und Diana Oppeln stützen.

Im Mannschaftskampf um die Oberschlesische Tisch-Tennismeisterschaft standen sich am Sonntag in Gleiwitz der TTC.-West Gleiwitz und der 1. Gleiwitzer TTC. gegenüber. West siegte knapp mit 7:5 Punkten.

Gleiwitzer Kegelmeisterschaft

Der Verband Gleiwitzer Kegel-Klubs brachte am Sonntag seine Meisterschaft auf Bohle zur Durchführung, die Rösinger (KC. Glückauf) gewann.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Zurückhaltend

Frankfurt a. M., 22. Dezember. Die Abendbörse war sehr zurückhaltend. Die Kurse blieben gegenüber dem Mittagsschluß im ganzen ziemlich behauptet. Dresdner Bank 108½, Deutsche Linoleum 143, Rheinische Braunkohlen 147½, Farben 124½, Goldschmidt 34½, Kali-Aschersleben 132½, Westeregeln 137, AEG. 92¾. Auch im Verlaufe blieb die Abendbörse still. Kursveränderungen traten kaum ein. Lediglich

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kunstseidewerte, wie Bemberg, eine Kleinigkeit fester. Vereinzelt zogen auch Monanaktien mäßig an. Die Erholungen hielten sich aber nur im Rahmen von ½ Prozent. Von deutschen festverzinslichen Werten notierten: Neubesitz 5,4, Altbesitz 51,8, Schutzgebietsanleihe 1,90. Schlußkurse: Commerzbank 109½, Darmstädter Bank 147, Deutsche und Disconto 107½, Dresdsner 108½, Aku 49¼,. Bemberg 50, Farben 124¼, Rheinische Braunkohlen 147½, Rheinstahl 66½.

Metalle

Berlin, 22. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96½.

Berlin, 22. Dezember. Kupfer 90 B., 88 G., Blei 30 B., 28 G., Zink 28½ B., 27½ G.

London, 22. Dezember. Kupfer, Tendenz stramm, Standard per Kasse 47¼—47 5/16, per drei Monate 46 15/16—47, Settl. Preis 47¼, Elektrolyt 49—50, best selected 47½—48¾, strong sheets 77, Elektrowirebars 50, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 114⅛—114¼, per drei Monate 115½—115¾, Settl. Preis 114¼, Banka 119¼, Straits 118¼, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 15, entf. Sichten 15, Settl. Preis 15, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13 13/16, entf. Sichten 14 3/16, Settl. Preis 13⅞. Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 46—46½, chines. per 23, Quecksilber 22⅝, Platin 6¾, Wolframerz c. i. f. 74½, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 15¾, Kupfersulphat f. o. b. 22—22½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 63½, Silber 15 1/16, Lieferung 15.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 10.98. Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz gut behauptet. Januar 1931: 10,28 B., 10,24 G., März 10,57 B., 10,54 G., Mai 10,83 B., 10,81 G., Juli 11,05 B., 11,03 G., Oktober 11,27 B., 11,24 G.

Warschauer Börse

vom 22. Dezember (in Zloty):

Bank Polski	153,00—153,50
Bank Zachodni	70,00
Sole potasowe	94,00
Cukier	30,50
Firley	20,00
Węgiel	34,50— 34,75
Lilpop	22,00
Modrzejow	9,75— 10,00
Ostrowieckie	40,50
Starachowice	13,00
Rudzki	10,50
Haberbusch	105,50

Devisen:

Dollar privat 8,89½, New York 8,914, London 43,33, Paris 35,06, Wien 125,65, Prag 26,47, Italien 46,73½, Budapest 156,24, Schweiz 173,35, Holland 359,35, Kopenhagen 238,61, Berlin 212,65, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,50—99. Dollaranleihe 5% 55, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 52—51,25, Tendenz in Aktien und Devisen überwiegend stärker.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 12		2[illegible]. 12	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,373	1,377	1,376	1,380
Canada 1 Canad. Doll.	4,184	4,192	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20,915	20,87	20,91
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,355	20,395	20,351	20,391
New York 1 Doll.	4,1915	4,1995	4,1910	4,1990
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,403	0,405	0,399	0,401
Uruguay 1 Gold Pes.	3,[illegible]2	3,038	3,027	3,033
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,79	169,13	168,77	169,08
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,428	5,438
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,[illegible]35	58,655	58,515	58,635
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	73,41	73,[illegible]5	73,35	73,49
Danzig 100 Gulden	81,43	81,[illegible]9	81,42	81,58
Helsingf. 100 finnl. M.	10,545	10,565	10,543	10,563
Italien 100 Lire	21,94	21,98	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din.	7,427	7,441	7,429	7,441
Kowno	41,85	41,93	41,87	41,95
Kopenhagen 100 Kr.	112,[illegible]9	112,31	112,07	112,29
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,05	112,27	112,06	112,28
Paris 100 Frc.	16,465	16,5[illegible]5	16,465	16,[illegible]05
Prag 100 Kr.	12,439	12,459	12,4[illegible]7	12,457
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,81	91,99	91,85	92,[illegible]3
Riga 100 Lats	80,67	80,[illegible]3	80,69	80,85
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,41	81,57
Sofia 100 Leva	3,0[illegible]8	3,044	3,0[illegible]9	3,045
Spanien 100 Peseten	44,88	44,96	44,46	44,54
Stockholm 100 Kr.	112,43	112,65	112,45	112,67
Tallinn 100 estn. Kr.	111,43	111,65	111,43	111,65
Wien 100 Schill.	59,03	59,1[illegible]	59,01	59,13

Ein Sonntag der Verbrechen

Der Raubzug der Juwelendiebe

Mit allen Mitteln der Einbruchstechnik — Doppelter Raubmord für 10 Mk.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Dezember. Am Sonntag wurde die Reichshauptstadt in mehreren Fällen von schweren Verbrechen betroffen, von denen das sensationellste der **große Einbruch und Juwelenraub in dem Lombardhaus auf der Kleinstraße ist.** Die Diebe sind anscheinend über den Hof gekommen und haben sich dann daran gemacht, das mit modernen Sicherheitsanlagen ausgerüstete Geschäft zu öffnen. **An einer großen Alarmglocke, die nach dem Hofe zu angebracht ist, bogen sie die Klöppel hoch, sodaß sie nicht anschlagen konnte. Auch eine weitere Sicherheitsglocke setzten die Einbrecher außer Betrieb.** Ungestört gingen sie dann daran, einen kleineren Geldschrank aufzuschweißen. Um die Hitzeentwicklung zu mindern, die Feuersgefahr zu beseitigen und den Staub niederzuschlagen, **drehten sie in einem Toilettenraum sämtliche Wasserhähne auf und ließen den vollen Strom in das Zimmer laufen. Sie standen zwar bis an die Knöchel im Wasser, doch störte sie das weiter nicht.** Unter den Waren aus dem geöffneten Schrank hielten sie fachmännisch Auswahl. **Sie stahlen**

für mehr als 100 000 Mark

Waren für den sogenannten internationalen Markt, d. h. Brillanten von 10 Karat, wertvolle Perlenketten usw. **Goldene Uhren und andere Sachen, die weniger gangbar sind, warfen sie kurzerhand ins Wasser und traten mit den Füßen darauf herum,** sodaß auch hier noch einmal großer Schaden entstanden ist. Drei Gebläseflaschen, die sie zurückließen, sind fast ganz geleert. Mit der Beute, die sich ja unauffällig verpacken ließ und zu der im Ueberfluß auch **noch 10 000 bis 15 000 Mark bares Geld kommt,** verschwanden sie unbemerkt.

Ein zweiter Einbruch

wurde in ein Kredithaus in der Reinickendorfer Straße verübt. **Vom Boden aus kamen die Einbrecher zunächst in das vierte Geschoß.** Weil es nicht möglich war, durch die Ausgänge weiter zu kommen, **durchstemmten sie dann in stundenlanger Arbeit nacheinander die Decken, bis sie im ersten Stock angelangt waren, wo sie gründlich aufräumten.** Der Wert der Waren, die sie wegschleppten, Damen- und Herrenkonfektion, Wäsche und Strümpfe, beträgt **etwa 50 000 Mark.**

Der Raubmord im Norden Berlins,

dem die 50jährige Ehefrau des Zigarrenhändlers Riekmann zum Opfer fiel, während der Ehemann selbst schwer verletzt wurde, beschäftigt nach wie vor die Beamten der Mordkommission. Der schwerverletzte Zigarrenhändler befindet sich noch am Leben, er **kann jedoch immer noch nicht vernommen werden.** Das Ehepaar, das neben seinem Zigarrenhandel noch eine Zahlstelle der Bank für Arbeiter und Angestellte, der Volksbühne und eines Beerdigungsvereins unterhielt, hatte eine bescheidene Geldsumme im Schlafzimmer verwahrt, während sich in **der Landenkasse selbst nur etwa 10 Mark Wechselgeld befanden, die die einzige Beute des Täters wurden.** Die Art und Weise, wie der Verbrecher vorging, erinnert an den Mord an der Konfitürenhändlerin Matschke, doch kann daraus vorläufig noch nicht geschlossen werden, daß der Mörder ein und derselbe ist. In beiden Fällen sind

ältere Leute, die wenig Widerstand leisten konnten und als nicht mißtrauisch bekannt waren, um weniger Mark willen erschlagen worden.

Von einem Polizeibeamten, der vor dem Morde in der Nähe der Mordstelle dienstlich zu tun hatte, wurde im Flur des Hauses ein Mann angetroffen, der einen grünen Mantel trug. Da er sich auch nach der Mordtat in der Nähe aufhielt, gilt es als unwahrscheinlich, daß es sich um den Mörder handele. Man sucht jedoch nach ihm, da er **als äußerst wichtiger Zeuge in Frage** kommt.

Der Polnische Schulverein unter Verfassungsschutz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Dezember. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der Beschluß des Amtsgerichts in Breslau, durch den die Anmeldung des polnischen Schulvereins durch Niederschlesien zur Eintragung in das Vereinsregister zurückgewiesen war, auf die Beschwerde des Vereins vom Landgericht Breslau aufgehoben worden. Das Landgericht führt aus, daß sich aus den vorhandenen Unterlagen nichts für eine gegen den Bestand des Preußischen Staates gerichtete Tendenz des Vereins ergebe, vielmehr der Verein nach dem Inhalt der Satzung nur etwas bezwecke, was nach Art. 113 der Reichsverfassung ausdrücklich unter verfassungsmäßigen Schutz gestellt sei. Ein Anhalt dafür, daß der Verein unter Abweichung von seinem satzungsmäßigen Zweck sich in weitergehender Weise, etwa in der Richtung einer Unterwühlung der deutschen Kultur oder in Expansionsbestrebungen bestätigen wird, sei nach Ansicht des Gerichts nicht vorhanden.

In dem französischen und dem südslawischen Generalkonsulat in Hamburg **wurden Fensterscheiben durch Steinwürfe eingeschlagen.** Nach aufgefundenen Zetteln scheint es sich bei den Tätern, die im Schutze der Dunkelheit entkommen sind, um Kommunisten zu handeln.

Neue Hitler-Bücher

„Adolf Hitler — Wilhelm III.?" Von Weigand von Miltenberg, Verlag Ernst Rowohlt, Berlin, 93 Seiten, Preis 3,— Mk.

Die viel umstrittene Persönlichkeit Adolf Hitlers beginnt nach dem großen Wahlerfolg seiner Partei in wachsendem Maße einer literarischen Auswertung entgegenzugehen. In gleichem Maße wie seine Freunde und Anhänger einseitig das Lob über ihm aufhäufen, schütten seine parlamentarischen Gegner Angriffe in ganzen Kübeln gegen ihn. In dies nicht immer wohltönende Konzert mischt sich jetzt eine Stimme von der „anderen Seite", die erhebliche Beachtung verdient. Kein Haß ist grimmiger als der, der aus enttäuschter Liebe geboren ist und Weigand von Miltenberg war einst sicher ein glühender Anhänger des Trommlers. Dann aber hat Hitler das „Trommeln," das seine Mission war, aufgegeben, er hat selber zum Führer werden wollen und hat sich damit Ziele gesteckt, die über das Maß seiner Persönlichkeit hinausgreifen. Aus der revolutionären Bewegung des Nationalsozialismus wurde die Massenpartei, deren oberstes Leitwort wenigstens nach Hitlers Wunsch „Legalität" heißen soll. Wie sich vor Jahren innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei die Völkischen mit den Gemäßigten rauften, bis es schließlich zur Abwanderung und zum Heranwachsen neuer radikalerer Gruppen kam, so zeigt sich dieselbe Entwicklung jetzt bei den Nationalsozialisten. Aus der Massenpartei, die trotz aller lauten Worte den Weg des Parlamentaris' geht, hat sich eine kleinere revolutionäre Gruppe der betonten Sozialisten abgesondert, die in dem Streben nach parlamentarischer Legalität in dem Zusammenarbeiten mit anderen Parteien und Kräften bereits einen Verrat an ihren heiligsten Zielen sieht. Aus dieser Gruppe heraus karikiert Weigand von Miltenberg Hitler als den „großen Manitou", dessen augenblickliches politisches Wirken diktiert sei von der Angst vor der Ausweisung und von dem Streben, die erträumte herrschende Rolle zu spielen auch unter Verzicht auf die Durchsetzung alter Ideale. Ein Wilhelm II. im Spießbürgerformat erscheint Hitler im Lichte dieses Gegners, dessen (Hitler) Leidenschaft es ist, im Auto ständig durch Deutschland herumzureisen und der nach einem zweifelhaften Vorbild auf allen Gebieten der Politik, der Kunst und Wissenschaft mitreden und mitbestimmen möchte. Daß Miltenberg die Wandlung des Meldeläufers von Verdun, des einstigen Trommlers zum eigentlich seit fünf Jahren „toten" Hitler von heute, wie er ihn sieht, schreiben kann, dafür bürgt schon der Name des Verlages, in dem sein Buch erschienen ist. Seine Schilderung des Münchener Putsches und seiner Folgen bildet tatsächlich eine der lesenswertesten politischen Satiren, auch für den, der die eisener Folgerichtigkeit vom Nationalsozialismus der kleinen Gruppe, in die Hitler als Mitglied Nr. 7 eintrat, **zum heutigen revolutionären** Sozialismus Straßerscher Richtung (Otto Straßer) nicht teilt.

*

Stärker theoretisch beeinflußt erscheint ein anderes Werk aus dem gleichen Verlage über Hitler und seine Bewegung **„Kommt das dritte Reich"***) von Walter Oehme und Kurt Caro, die sich mit dem Programm der Nationalsozialistischen Partei, ihren Zielen und ihren Persönlichkeiten auseinandersetzen und unter Anerkennung des stürmischen Vorwärtsdrängens der nationalen Jugend, die sich mit anderen weniger erfreulichen Elementen in den SA. zusammengefunden hat in der Grundlinie mit den bekannten Argumenten der „bürgerlichen" Parteien gegen die Hitler-Bewegung wenden.

*) „Kommt das dritte Reich?" von Walter Oehme und Kurt Caro, Rowohlt-Verlag, Berlin, 123 Seiten, Preis 3,50 Mk.

Das Schulrecht der nationalen Minderheiten

Das Schulrecht der nationalen Minderheiten in Deutschland. In Verbindung mit Vizepräsident Dr. Fischer, Oppeln und Ministerialrat Dr. Weinhold, Dresden, bearbeitet von Dr. Lukaschek, Oppeln. Band IV der von Professor Dr. Paul Rühlmann herausgegebenen Sammlung „Das Schulrecht der europäischen Minderheiten". 50 S. Verlag Reimar Hobbing, Berlin 1930. Preis geb. 3,20 Mark.

In der Schriftenreihe „Das Schulrecht der europäischen Minderheiten", deren erste Bände „Polnisch-Oberschlesien", „Eupen-Malmedy" und „Italien (Südtirol)" behandeln, ist soeben der Deutschland behandelnde Band erschienen. Die Bearbeiter sind mit dem Material durch die Praxis bestens vertraut und geben eine anschauliche Darstellung der Regelung. Das Deutsche Reich gehört zu den wenigen europäischen Staaten, die über eine verhältnismäßig kleine Minderheitenbevölkerung verfügen; für diese gilt der Grundsatz der Kulturfreiheit, der in Artikel 113 der Reichsverfassung festgelegt ist. Von besonderem Interesse ist die Feststellung, daß im Sächsischen Schulgesetz von 1835 für die wendische Bevölkerung schon der Sprach- sowie Religions-Unterricht in wendischer Sprache festgelegt war. **Die Forderungen, die in der Nachkriegszeit zum Schutze der nationalen Minderheiten aufgestellt wurden, waren also in Deutschland seit fast einem Jahrhundert erfüllt** — eine Tatsache, die Deutschlands Stellung im Kampfe um den Schutz der deutschen Minderheiten im Auslande eine sichere Stütze bietet. Die Schrift wird nicht nur für alle an Schule und Politik interessierten Kreise in den Minderheitsgebieten ein unentbehrlicher Berater sein, sondern auch für alle, die an den Minderheitsfragen Anteil nehmen, ein wertvolles Material bieten, dessen weiteste Verbreitung sehr zu wünschen ist.

Das englische Parlament hat sich, nachdem MacDonald den Entwurf eines **Gesetzes über die Wahlreform** eingebracht hatte, bis zum 20. Januar vertagt.

Berliner Börse vom 22. Dezember 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	61⅝	62¼
Hansa Dampf.		121½
Nordd. Lloyd	64	64½
Barm. Bankver	100½	100½
Berl. Handels-G.	117½	119¼
Comm.& Priv.-B.	109	109½
Darmst.&Nat.-B	144½	147¼
Dt. Bank u. Disc.	107	107¼
Dresdner Bank	108	108
Aku	[illegible]	49
Allg. Elektr.-Ges.	90½	92¾
Bemberg	49½	49
Bergmann Elek.	112½	114¾
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	78	78¼
Daimler-Benz	21½	21⅝
Dessauer Gas	99	100
Dt. Erdöl	58¼	58¾
Elekt. Lieferung	91	92½
I. G. Farben	122⅝	124
Gelsenk. Bergw.	82	82
HarpenerBergw.		74
Hoesch Eis.u.St.	66	67
Holzmann Ph.	67½	69

	Anf.-kurse	Sch.-kurse
Ilse Bergb.	157	160
Kaliw. Ascherl.	131	132½
Karstadt	70½	72
Klöcknerw.	52	53½
Köln.-Neuess. B.	72½	73
Mannesmann	60½	61
Mansfeld. Bergb.	32	32¼
Masch.-Bau-Unt.	30½	29¾
Metallbank		79½
Oberbedarf		31
Oberschl.Koksw	65	65⅞
Orenst.& Koppel	42¼	42¾
Ostwerke	129	129
Otavi	30⅞	31⅝
Phönix Bergb.	55	55¼
Polyphon	140¼	141½
Rhein. Braunk.	146½	147¼
Rheinstahl	65⅝	66¼
Rütgers	41¼	41½
Salzdetfurth	207	209
Schl. Elekt. u. G.	96¼	98½
Schultheiß	161	162¼
Siemens Halske	141¼	143½
Svenska	269	269
Ver. Stahlwerke	56½	57

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien	heut	vor.
Aachen-Münch.	843	840
Allianz Lebens.	148	146
Allianz Stuttg.	160	160
Frankf. Allgem.		
Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien		
A.G.f.Verkehrsw.	46	47
Allg.Lok. u. Strb.	110⅝	112
Canada	20½	20¼
Dt. Reichsb. V.A.	87½	86⅞
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	62¾	62¾
Hamb. Hochb.	65	65⅝
Hamb. Südam.		155
Hannov. Strb.		90
Hansa Dampf.	120	120
Magd. Strb.	50	50
Nordd. Lloyd	64¼	64¼
Schantung	72¾	73
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		126
Bank-Aktien		
Adca	96¼	96
Bank f. Br. Ind.	98	100
Bank f. elekt. W.	85½	85
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	126	125½
do. Ver.-Bk	130	130
Berl. Handelsges	118	117¼
Comm. u. Pr. B.	109	109¼
Darmst. u. Nat.	146½	145
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	107	107

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.		90
do. Ueberseeb.	75	75½
Dresdner Bank	107½	107½
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	137	136½
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	166	165
Reichsbank	228	228½
SächsischeBank	144	144
Schl. Bod. Kred.	137	136½
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝
Brauerei-Aktien		
Berl. Kindl-B.	480	480
Dortm. Akt.-B	171	171
do Ritter-B.	193½	193½
do Union-B.	183	183
Engelhardt-B.	150	150
Leipz. Riebeck	113	113
Löwenbrauerei	170½	170½
Reichelbräu	159½	161
Schulth.Patzenh.	162½	161½
v. Tuchersche	100	100¼
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	107	109
Adler P. Cem.	35	36
A. E. G.	92½	93½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	8¾	8¾
Alfeld-Dellig	38	38
Alg. Kunstzijde	48¾	49¼
Ammend. Pap.	94	94
Anhalt.Kohlenw	52	52½
Aschaff. Zellst.	72¾	73
Augsb. Nürnb.	56	55

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	79¾	79¾
Barop. Walzw.		33
Basalt AG.	23½	22⅜
Bayer. Motoren	51	52
Bayer. Spiegel	31	30½
Bemberg	49¼	56½
Berger J., Tiefb.	189⅞	199⅞
Bergmann	113	115
Berl. Gub. Hutf.	130	127
do. Holzkont.	22¾	23
do. Karlsruh.Ind.	42½	42¾
do. Masch.	29	29½
do. Neurod. K	37	36½
Berth. Messg.		26
Beton u. Mon.		72¾
Rösp. Walzw.	32	32
Braunk. u. Brik.	113¾	113¼
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	70	70½
Brem. Allg. G.	126½	126½
Buderus Eisen	46⅞	46
Byk. Guldenw.	40½	41¾
Carlshütte Altw.	23½	23½
Charl. Wasser.	78	78
Chem. F.Heyden	41⅛	41½
do. Ind. Gelsenk.	46¼	47
do. Schuster	31¾	31¾
I. G. Chemie	150	150
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	265	266
Conc. Spinnerei		31
Cont. Gummi	110	111¼
Daimler	21¼	22¼
Dessauer Gas	99½	100
Dt. Atlant. Teleg.	87½	88¾
do. Erdöl	58⅛	58
do. Jutespinn.	34½	34½
do. Kabelw.	49¾	49¾
do. Linoleum	100	101½
do. Schachtb.	76	76
do. Steinzg.	94	102
do. Telephon	70	69½
do. Ton u. St.	67½	66
do. Wolle	5	4¾
do. Eisenhandel	37	37½
Doornkaat		80
Dresd. Gard.	36½	36½
Dynam. Nobel	59	58½
Eintr. Braunk.	111	111¾
Eisenbahn-Verkehrsm.	143½	143½
Elektr.Lieferung	92¼	95
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	57	57
do. Licht u. Kraft	108	110
Erdmsd. Sp.		32½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	37⅛	37½
I. G. Farben	124	124¾
Feldmühle Pap.	100	100½
Felten & Guill.	76¼	77
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	45½	45
Froeb. Zucker	47	46
Gelsenk. Bg.	81½	81⅞
Genschow & Co.	47	47
Germania Ptl.	72¾	72¼
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	89	91¼

	heut	vor.
Goldina	23⅛	23
Goldschm. Th.	34½	36
Görlitzer Wagg.	82½	82½
Gruschw. Text.	48	48
Hackethal Dr.	60	59½
Hageda	80⅛	80⅛
Hamb. El. W	99¼	100
Hammersen	88	90
Hannov. Masch.	19	19¾
Harb. E. u. Br.		49½
Harp. Bergb.	74½	75
Hedwigsh.	82	82
Hemmor Ptl.	98	101
Hilgers	41	41¼
Hirsch Kupfer	113½	111
Hoesch Eisen	67¾	68¼
Höffm. Stärke		58
Hohenlohe		42
Holzmann Ph.	68½	68⅛
Horchwerke	13⅞	13⅞
Hotelbetr.-G.	94	95
Huta. Breslau	59	60
Hutschenr. C. M.	42	42
Ilse Bergbau	157	158
do.Genußschein.	97	97⅜
Industriebau	10¼	10¼
Jeserich	28	28¼
Jüdel M. & Co.	91½	93
Jungh. Gebr.	28⅛	28
Kahla Porz.	27	27
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	133¾	132½
Kali-Chemie	107¼	108
Karstadt	71¼	70⅞
Kirchner & Co.	28	28⅛
Klöckner	53	54
Koehlmann S.	54	53½
Köln-Neuess. B	72¼	73¾
Köln Gas u. El.	48½	49½
Kölsch-Walzw.	24	29
Körting Elektr.	75	75
Körting Gebr.	31½	31½
Kromschröd.	84½	87
KronprinzMetall		25⅛
Kunz. Treibriem.		46¾
Lahmeyer & Co.	115	116¼
Laurahütte	34½	35
Leipz. Pianof. Z.	7½	6¾
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	27¾	27½
Lindes Eism.	134¼	136
Lindström	360	360
Lingel Schuhf.		53¼
Lingner Werke	69¾	69¾
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	46¼	46¼
Magdeburg. Gas	29	28
do. Bergw.	35¼	35
do. Mühlen	34	33½
Magirus C. D.	11¾	11¾
Mannesmann R.	61⅝	61¾
Mansfeld. Bergb.	31½	32
Mech. W. Lind.	57½	57½
Meinecke		57

	heut	vor.
Meißner Ofen	42	46
Merkurwolle		93
Metallgesellsch.	78⅝	79
Meyer H. & Co.	100	100
Meyer Kauffm.	23	22¼
Miag	60	58½
Mimosa	184	184
Minimax	53	58½
Mitteldt. Stahlw	91	90½
Mix & Genest	110	110
Montecatini	41¼	41¼
Motor Deutz	50	50
Mühlh. Bergw.	82	82
Nationale Auto	7	7¾
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	105¼	105¼
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	46	46½
Oberschl.Eisb.B.	31	32
Oberschl.Koksw	65¼	66
do. Genußsch.	61⅞	62
Orenst. & Kopp.	41¾	41⅜
Ostwerke AG.	130	130
Phönix Bergb.	55	55½
do. Braunk.	52½	52¾
Pintsch L.	135½	137
Plau. Tüll u. G.	22¾	22½
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	143	144
Preußengrube	115	115
Rauchw. Walt.	18¾	19
Rhein. Braunk.	145	147
do. Elektrizität	111	109
do. Möb. W	28¼	28¼
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	127¼	127½
do. Sprengstoff		49¾
do. Stahlwerk	66⅛	66½
Riebeck Mont.	72¼	72⅝
J. D. Riedel	44½	45½
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	50½	51
Rositzer Zucker	30¼	32
Rückforth Nachf	43¼	45
Ruscheweyh	48½	52½
Rütgerswerke	40⅝	40¾
Sachsenwerk	76	75¾
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	210	209
Sarotti	80	80½
Saxonia Portl. C.		87
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	30¼	30¼
Schles. Bergwk. Beuthen	59	59¼
do. Cellulose	49¾	50
do. Gas La. B.	98	98
do. Lein. Kr.	3½	3⅞
do. Portl.-Z.	98½	99
do. Textilwerk		4⅝
Schubert & Salz.	123	122½
Schuckert & Co	110	110⅛
Schwanebeck Portl.-Zement	65¼	65¼
Sieg.-Sol. Gußst.	6	6¼
Siegersd. Werke	40	40
Siemens Halske	148½	145
Siemens Glas	90	88
Staßf. Chem.	30	29½
Stett. Chamott	39¾	39¾

	heut	vor.
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	60	61½
Stolberg. Zink.	45	43½
StollwerckGebr.	60	64
Stralsund.Spielk	160	160
Svenska	269	269
Tack & Cie.	82	77
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	23¼	25¾
Thöris V. Oelf.	57	57½
Tietz Leonh.	107	105
Trachb. Zucker	31¾	31¾
Transradio	119¼	119¼
Triptis AG.	36	36
Tuchf. Aachen	98¼	98
Union Bauges.	27	28
Union F. chem.	43	43½
Varz. Papierf.	50	51
Ver. Berl. Mört.		65
do. Dtsch.Nickw.	111	110
do. Glanzstoff	80	80
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	28¼	28¼
do. Stahlwerke	57⅛	57
do. Schimisch.Z.	97½	100
do. Schmirg.M.	19½	18¾
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	42½	42½
Vogel Tel. Dr.	49¾	49¼
Vogtl. Masch.	34½	34½
do. Tüllfabr.	35¼	35¼
Wanderer W.	34½	34½
Wenderoth	45	48¼
Westereg. Alk.	136	136
Westfäl. Draht	67	67
Wicking Portl.Z.	55	53
Wunderlich & C.	41	43
Zeitz Masch.	57	57
Zeiß-Ikon	75	75
Zellstoff-Ver.	42	45
do. Waldhof	91	89½
*		
Neu-Guinea	200	175
Otavi	31½	31

Amtlich nicht notierte Wertpapiere	heut	vor.
Dtsch Petroleum	57	56½
Faber Bleistift		88½
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	62½	63
Manoli		200
Neckarsulm	56	52
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	10	9
Nationalfilm	100	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	111	117
Wintershall	113	114

	heut	vor.
Diamond ord.	3¾	3¾
Kaoko	100	100
Salitrera		115
*		
Chade 6%		335

Renten-Werte	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51,7	51,9
do. Anl. Auslos.	5,3	5,3
do. Schutzgeb.A.	1,9	1,95
6% Dt. wertbest.	92¼	92½
Anl.,fällig 1935		93
6% Dt. Reichsanl.	86,3	86,4
7% Dt.Reichsanl.	99¼	99
Dt.Kom.-Samme		
Abl.-Anl. o. Ausl.	13,6	14
do.m. Ausl. Sch. I	50⅛	50½
8% Land C.G.Pfd.	94	94
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	94	94
8% Pr. Bodkr. 17	97¼	97¼
do. Ctribdkr. 27	99¼	99,4
do. Pfdbr Bk 47	97¾	97,6
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk.		
Gold-Pfandbr. 21	98¾	98¾
do do. III	96¼	96¼
do do. V	96	96¼
do. Kom. Obl. XX	92	92
10% P.Gpfb. S. 37	100	100
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen	heut	vor
I.G. Farben 6%	85¾	86
Linke-Hofmann	91	91,10
Oberbedarf		90½
Obschl. Eis.-Ind.		90,3
Schl. Elek. u. Gas	93½	93,10

Ausl. Staatsanleihen	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13¾	12½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39⅞	39¾
4% do. Goldrent.		26,4
4% Türk. Admin.		2,3
do. Bagdad	3	3
do. von 1905	3,1	2,9
do. Zoll. 1911		2,95
Türk. 400 Fr. Los		7,6
4% Ungar. Gold	22¼	22¼
do. do. Kronenr.	1,3	1,3
Ung. Staatsr. 13	18½	18,7
4½% do. 14	22¾	22
*		
4½% Budap. St 14	57½	57½
Lissaboner Stadt	11	10,9
*		
2% Oesterr. Ung.	20⅞	21
4% do. Gold-Pr.		2,6
4% Dux Bodenb.	11,6	11,8
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I		11,3
do Serie II	11¾	11½
do. Serie III		11,9

Breslauer Börse

Breslau, den 22. Dezember.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	37
Elektr. Werk Schles.	57
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	43
Gruschwitz Textilwerke	48½
Hohenlohe	—
Huta	59
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	34¼
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	21
O.-S. Eisenbahnb.	32
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	—

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	210
Schles. Elektr. Gas lt. B	100
Schles. Leinen	3,5
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	4,10
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	45
do. Haynau	100
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18,6
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,11
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. Dezember. Polnische Noten: Warschau 46,90 — 47,10, Kattowitz 46,875—47,075, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,725—47,125. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%. Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Entwicklung der Jahresförderung im westoberschlesischen Steinkohlenbergbau

Gleichbleibende Leistungen der angelegten Arbeiter

In dem heutigen Westoberschlesien hat die Zahl der angelegten Arbeiter im Jahre 1913 im Durchschnitt 31 739 betragen, die Förderung 11 091 000 t. Im vergangenen Jahre 1929 betrug die Zahl der angelegten Arbeiter im Durchschnitt 57 729 = 181,9 Prozent, die Förderung 21 996 000 t = 198.3 Prozent von 1913.

Diese Ziffern scheinen mit den in der letzten Zeit mehrfach in der Presse veröffentlichten Zahlen über die Leistungssteigerung in Oberschlesien in erheblichem Widerspruch zu stehen, zeigen sie doch, daß die Zahl der Arbeiter mit der Entwicklung der Förderung ziemlich paralell gegangen ist. Dies ergeben auch die folgenden Ziffern. Die Jahresförderung auf einen angelegten Arbeiter betrug im oberschlesischen Steinkohlenbergbau im Jahre

1913	349 t = 100,0
1925	319 t = 91,4
1926	358 t = 102,6
1927	372 t = 106,6
1928	360 t = 103,2
1929	381 t = 109,2

Die sich scheinbar ergebende Divergenz aus den Leistungszahlen je Schicht und den Jahresziffern erklärt sich ohne weiteres aus der Zahl der tatsächlich verfahrenen Arbeitstage im Jahre. Im Jahre 1925 sind im ersten Halbjahr noch Feierschichten in großem Umfange eingelegt worden. In den folgenden Jahren sind Feierschichten im allgemeinen sehr wenig vorgekommen, 1929 so gut wie überhaupt nicht. Daß trotzdem die Jahresförderung so erheblich in ihrer Entwicklung gegenüber der Steigerung der Schichtleistung zurückbleibt, die rechnungsmäßig gegenüber 1913 120,9 beträgt, erklärt sich vornehmlich aus der Vermehrung der Zahl der entgangenen Schichten. Während im Jahre 1913 auf einen Arbeiter 308 Arbeitsschichten entfielen, waren es 1929 — trotzdem Feierschichten nicht erforderlich waren — nur 276,7. Außer aus der Einführung des bezahlten Urlaubs erklärt sich dieser Unterschied aus der Zunahme der Krankenschichten. **Im Jahre 1913 entfielen nach den Geschäftsberichten der Reichsknappschaft in Oberschlesien durchschnittlich auf einen Arbeiter 7,4 Krankheitstage, im Jahre 1929 dagegen 22,1.** Niemand wird behaupten wollen, daß diese Vermehrung der Krankfeierschichten auf das 3fache durch eine entsprechende Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Bergarbeiterbevölkerung eingetreten ist. Es müssen hier vielmehr andere Gründe vorliegen, denn man mag die gesundheitliche Lage noch so pessimistisch ansehen, daß vergangenes Jahr die Bergarbeiter dreimal so oft oder dreimal so lange krank gewesen sind wie 1913 ist bei Anlegung gleicher Maßstäbe unbedingt unrichtig.

Einfuhrsperre für polnisches Schnittholz ab 1. Januar 1931

Keine Beeinträchtigung der Holzinteressen Deutschlands zu befürchten
Wird Polen den Rundholz-Ausfuhrzoll erhöhen?

(k) Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß das bisherige, am 31. Dezember d. J. ablaufende deutsch-polnische Holzzollprovisorium nicht verlängert werden wird. Deutscherseits besteht im Hinblick auf die ungünstigen Konjunkturverhältnisse, die sich auch sehr stark beim Absatz von Erzeugnissen der Sägewerke ausdrücken, kein Interesse an der Verlängerung des Abkommens, da die Einfuhrsperre für polnisches Schnittholz im Rahmen der gegebenen Verwendungsmöglichkeiten eine Besserung des Absatzes von einheimischem Holz zur Folge haben dürfte. Das Reichsfinanzministerium hat die Zollstellen bereits davon in Kenntnis gesetzt, **daß polnisches Schnittholz nur noch bis zum 31. Dezember, 12 Uhr nachts, die Grenze passieren darf, während die Einfuhr nach diesem Zeitpunkt gesperrt wird.** Das bisherige Holzabkommen sah die zollfreie Einfuhr von polnischem Schnittholz in Höhe von jährlich 1¼ Mill. cbm vor. Dieses Kontingent war seiner Zeit so hoch angesetzt worden, daß es in der Praxis auch nicht annähert erreicht werden konnte. Die Einfuhr von Rundholz aus Polen, das zur Zeit polnischerseits mit einem Ausfuhrzoll von 6,— Zloty belegt ist, bleibt weiter möglich, doch muß abgewartet werden, ob Polen nunmehr, wie mehrfach angedroht, Deutschland gegenüber den autonomen Rundholz-Ausfuhrzoll von 9,— Mk. je cbm. in Anwendung bringen wird. Dieser Zoll würde für die Einfuhr von polnischem Rundholz prohibitiv wirken. Immerhin ist mit der Möglichkeit dieser polnischen Zollerhöhung zu rechnen.

Die Stellungnahme der deutschen Holzinteressenten zur Frage der Verlängerung des Holzabkommens ist nicht einheitlich gewesen. Die Front der Gegner des Abkommens, die sich im vorigen Jahr insbesondere aus dem Forstbesitz und aus einigen Sägewerken im ostpreußischen Grenzgebiet und in Südwestdeutschland zusammensetzte, war diesmal erheblich breiter, da vielfach die Auffassung vorherrscht, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage und den reichlich vorhandenen Lägern eine unmittelbare Schädigung der holzwirtschaftlichen Interessen nicht eintreten wird, wenn die polnische Schnittholzeinfuhr einige Monate unterbrochen wird. Betroffen werden insbesondere durch die Nichtverlängerung des Abkommens die Sägewerke und Händler, die aus frachtlichen Gründen auf den Bezug von polnischem Schnittholz angewiesen sind und ferner einige Sägewerke, die regelmäßig Lohnschnittaufträge aus Polen erhalten. Einen Ersatz für die fehlende Holzeinfuhr aus Polen dürften bis zur Neuregelung die Zufuhren aus Rußland, Finnland, Schweden und der Tschechoslowakei bieten. Für die nächste Zeit wird ohnedies **mit einem verstärkten Angebot von tschechoslowakischem Holz auf dem deutschen Markt gerechnet,** da in der Tschechoslowakei bei den letzten Sturmkatastrophen etwa 5 Mill. fm Holz niedergefallen sind, mit deren Verkauf in Kürze begonnen werden dürfte. Qualitativ ist allerdings die tschechische Ware, die hauptsächlich Tanne und Fichte enthält, nicht so hochwertig wie das polnische Kiefernbauholz, das etwa der Qualität des ostpreußischen Kiefernholzes entspricht, und das auf den Märkten in Berlin und Breslau sehr gefragt ist. In Fachkreisen wird übrigens bezweifelt, daß die Händler sich im Hinblick auf die Nichtverlängerung des Abkommens allzu langfristig mit polnischem Schnittholz eingedeckt haben. **Die Bromberger Industrie- und Handelskammer hat neuerdings beim polnischen Handelsministerium die Verlängerung des Abkommens dringend befürwortet.**

*

Bei dem Aufenthalt des Reichsaußenministers Dr. Curtius in Oberschlesien wurden diesem von beteiligter Seite auch die dringenden Forderungen der schlesischen Holzindustrie unterbreitet. Die Industrie fordert, **daß das polnische und russische Holzdumping durch Kontingentierung der Einfuhr und Nichtverlängerung des deutsch-polnischen Holzabkommens abgeriegelt wird.** Sie weist daraufhin, daß die eingeführten Hölzer um 25 bis 30 Prozent billiger angeboten werden als die deutschen, und daß die deutschen Sperrholzfabriken nur etwa mit 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind. Demgegenüber wendet sich die Interessengemeinschaft der deutschen Sperrholzverbraucher gegen jede Verteuerung ihres Halbmaterials. Zwischen der russischen und der deutschen Holzindustrie bestände infolge der Verschiedenheit der Qualitäten eher eine Arbeitsteilung als eine Konkurrenz.

Berliner Börse

Vorwiegend Provinzkäufe — Stückemangel veranlaßt geringe Kurserhöhungen
Nachbörse geschäftslos

Berlin, 22. Dezember. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs der ersten Börse dieser Woche kam wider Erwarten Material an die Märkte, so daß die Anfangskurse bis zu 2 Prozent unter dem Sonnabendschlußkursen lagen. Der Vormittagsverkehr hatte mangels Anregungen sehr ruhig gelegen, da der stille Verlauf der New-Yorker Sonnabend-Börse der Tendenz keine Richtung zu geben vermochte. Der Jahresbericht der Berliner Industrie- und Handelskammer, in dem von Besserungsaussichten für die Wirtschaft gesprochen wird und der Monatsbericht der Dedibank besondere Beachtung fand, boten einige Anregung. So sprach man vorbörslich etwas freundlichere Kurse, zumal die Auslandsverkaufsorders nicht vorhanden zu sein schienen. **In der Tat soll heute mehr die** Provinz als das Ausland verkauft haben, in Farben, Reichsbankanteilen und einigen Elektrowerten, in denen das Angebot relativ groß war und die Verluste bis zu 3 Prozent gingen, nannte man London und die Schweiz als Ursprungsorte der Verkäufe. Vereinzelt waren auch kleine Erholungen festzustellen.

Im Verlauf war die Kursgestaltung zunächst völlig uneinheitlich, später **trat auf Deckungen und Interventionen eine Erholung ein, die zum Teil auch auf Stückemangel zurückzuführen war.** Die Besserungen betrugen etwa 1 bis 2 Prozent. Danatbank, Wicking-Zement, Ilse und Salzdetfurth waren etwas stärker gefragt und bis zu 3 Prozent höher. Anleihen behauptet, von Ausländern Mexikaner auf die Meldung, daß der Kongreß 15 Millionen Pesos zur Begleichung der Auslandsschuld bewilligt habe, anfangs Plus-Plus und dann bis zu 1 Prozent fester. Auch 4prozentige Türken waren nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 5¾ nach 5,1 Prozent. Pfandbriefe uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent schwächer. Devisen ruhig. Schweiz weiter fest, Madrid erholt. Geld zum Jahresende langsam versteift, Tagesgeld 3¾ bis 5¾. Monatsgeld 7 bis 8, Warenwechsel etwa 5½ Prozent. Der Kassamarkt verkehrte in uneinheitlicher und eher schwächerer Haltung. Der Privatdiskont veränderte sich heute nicht. Bis zum Schluß blieb das Geschäft ziemlich klein, die Kurse erfuhren aber zumeist weitere kleinere Erholungen, da die Frage der Stückeversorgung akut blieb und bei Spezialwerten erheblicher Deport bis zu 1½ Prozent pro Monat bezahlt wurde. Besonders fest schlossen Danatbank, Hamburg-Süd, Thüringer Gas und Ilse, auch **Reichsbankanteile lagen 4¼ Prozent über Anfang.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 22. Dezember. Auch heute war die Tendenz wieder schwach. Am Aktienmarkt stellten sich Deutsche Bank auf 106, Schlesische Feuer ließen auf 210 nach, Kleinburger Terrain setzten mit 44 ein und zogen später auf 45 an. EW. Schlesien waren 57. An den Rentenmärkten waren die Veränderungen gleichfalls gering. 6% Landschaftl. Goldpfandbriefe gaben auf 81¼ nach, 8% unverändert 94. Liquidations-Landschaftliche Goldpfandbriefe 79,15, die Anteilscheine 10,80. Liquidations-Boden-Pfandbriefe 86¾, die Anteilscheine 13,60. Roggenpfandbriefe notierten 6.11, der Altbesitz 51.80 fester, der Neubesitz 5,30. Im freien Verkehr wurden Hilfskassenobligationen in mäßigen Umsätzen mit 0,9 gehandelt.

Berliner Produktenmarkt

Ohne Anregung

Berlin, 22. Dezember. Das Herannahen der Festtage macht sich am Produktenmarkte in einer zunehmenden Stagnation des Geschäftes bemerkbar. Weder vom Mehlgeschäft noch von den Auslandsbörsen liegen nennenswerte Anregungen vor, das Offertenmaterial vom Inlande hat im allgemeinen auch nur ziemlich geringen Umfang. Weizen ist weiterhin von den Mühlen gefragt und findet zu unveränderten Preisen Aufnahme. Einer Aufwärtsbewegung der Weizenpreise wirkt jedoch der schwierige Mehlabsatz entgegen. Roggen ist gleichfalls im Preise gehalten, die Mühlen decken ihren gegenwärtig verhältnismäßig kleinen laufenden Bedarf, außerdem besteht einige Nachfragen zu Reportzwecken. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für beide Brotgetreidearten nur unbedeutende Preisverschiebungen. Das Mehlgeschäft ist sehr ruhig, nur vereinzelt werden kleinere Mengen Weizenmehl gehandelt. Hafer liegt ruhig, aber ziemlich stetig. Gerste mit Ausnahme feiner Brauqualitäten eher etwas nachgiebiger.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. Dezember 1930

Weizen	
Märkischer	246—248
„ Dez.	262½—263½
„ März	272¼—272½
„ Mai	282
Tendenz: etwas fester	
Roggen	
Märkischer	152—154
„ Dez.	167½—168½
„ März	181½
„ Mai	190—191
Tendenz: leicht befestigt	
Gerste	
Braugerste	200—216
Futtergerste und Industriegerste	188—194
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—146
„ Dez.	156
„ März	166½—166
„ Mai	177½
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28¾—36¾
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23½—26,65
Tendenz ruhig	

Weizenkleie	9¾—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.00—31.00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,20—9.90
Leinkuchen	15,20—15,50
Trockenschnitzel prompt	5,50—5,90
Sojaschrot	12,70—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,00—1,20
do. rote	1.20 1,40
Odenwälder blaue	1,20—1,40
do. gelbfl.	1,40—1,60
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 22. Dezember. Die Tendenz für Brotgetreide ist stetig, doch ist der Markt fast vollkommen geschäftslos. Auch in Hafer und Gersten kommen nur ganz geringe Umsätze zustande. Der Futtermittelmarkt ist behauptet, doch ohne jegliche Kauflust. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Dezember. Roggen 18—18,50, Weizen 22,50—24, Roggenmehl 30.75, Weizenmehl 42,75—45,75, Roggenkleie 11.25—12,25, Weizenkleie 12,50—13,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig. — Die nächsten Notierungen finden am Montag, 29. Dezember, statt.

Das Weihnachtsfest im Zeichen des Pfennigs

Das Pfennigstück hatte aufgehört, in Deutschland die kleinste Münzeinheit zu sein. Der Preisabbau bei den Lebensmitteln und zahlreichen Haushaltungsgegenständen hat den Pfennig wieder in seine Rechte gesetzt. Kein Wunder daher, daß die Nachfrage nach 1-Pfg.-Stücken einen großen Umfang angenommen hat. **Die Reichsbank, die jahrelang auf ihren Kupferbeständen sitzen geblieben war, sah sich in den letzten Wochen sogar genötigt, Neuprägungen vornehmen zu lassen.** In das Jahr 1930 ging die Reichsbank mit einem Bestand an Pfennigen im Betrage von 84 000 RM.; bis zum 7. Mai 1930 hatte sich der Vorrat an Pfennigen auf 155 000 RM. erhöht, um dann schnell abzunehmen und am 7. November einen Tiefstand von 65 000 RM. zu erreichen. Unter Berücksichtigung der Neuprägungen konnten die Vorräte an Pfennigen bei der Reichsbank in den letzten Tagen wieder auf 80 000 RM. erhöht werden. Im Gegensatz zu dem 1-Pfennig-Stück **ist das 2-Pfg.-Stück beim Publikum sehr unbeliebt,** und fristet in den Kellern der Reichsbank ein stiefmütterliches Dasein. Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, eine 3-Pfennig-Kupfermünze in den Verkehr zu bringen, jedoch ist nach den Erfahrungen, die man mit dem 2-Pfennig-Stück gemacht hat, wenig Aussicht darauf vorhanden, daß sich diese Münze beim Publikum besseren Eingang verschaffen wird als ihr kleinerer Bruder. **(Wd.)**

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	22. 12.	20. 12.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	24,40	24,40
„ 76 „	24,60	24,60
„ 72 „	23,90	23,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,10	16,10
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	15,60	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,90	15,90
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,00	19,00
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	22. 12.	20. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	35,75	35,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	41,75	41,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Oelsaaten Tendenz ruhig

	22. 12.	18. 12.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	31,00	31,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz: infolge Frost umsatzlos

	20. 12.	18. 12.
Speisekartoffeln, gelb	1,30	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,10	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,10	1,10
Fabrikkartoffeln	0,045	0,045
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 22. Dezember. Roggen 18,75—19,25, Weizen 26,75—27,75, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 11,25—12,25, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie grob 16—17, Leinkuchen 30—31, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

„Wachsende Konkurrenz Gdingens gegen Danzig"

Unter diesem Titel gibt in der Schriftenreihe „Material zum Problem Danzig" Dr. Ernst Albert eine kleine Broschüre heraus, die eine wertvolle Ergänzung der polnischen Veröffentlichungen über das Verhältnis der Entwicklung Gdingens und der Danzigs bringt. Der Verfasser zeigt an Hand reichen statistischen Materials, wie der Gdingener Hafenverkehr seinen Aufstieg ständig fortsetzt, während der Danziger Warenverkehr rückläufig ist. Die außerordentliche Bevorzugung Gdingens durch die polnische Wirtschaftspolitik läßt Danzigs wirtschaftliche Zukunft immer gefährdeter erscheinen. Das nationalpolnische Ziel, Gdingen zum polnischen Weltexporthafen zu entwickeln, wird trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise mit verstärkten Mitteln betrieben und zeitigt bisher den Erfolg, daß die Ausfuhr über Gdingen von Kohle, Lebensmitteln und Zucker sowie die Einfuhr von Alteisen und Erzen fortgesetzt steigen, und Gdingen heute an Gesamtumsatz bereits alle deutschen Ostseehäfen außer Danzig geschlagen hat. Während der Danziger Hafen eine jährliche Umschlagsfähigkeit von 12 Millionen Tonnen aufweist, soll Gdingen mit einer jährlichen Umschlagfähigkeit von 15 Millionen Tonnen einer der größten Ostseehäfen werden. Alberts Schrift bringt den überzeugenden Beweis, daß Gdingens Ausbau eine Lebensgefahr für die Freie Stadt Danzig ist. (Die Schrift ist erschienen bei der Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig 1930.)

—dt.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. Dezember. Dez. 6,40 B., 6,30 G., Januar 6.45 B., 6,40 G., März 6.60 B., 6,50 G., Mai 6,80 B., 6,70 G., August 7,05 B., 7,00 G., Okt. 7,25 B., 7,20 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.